Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Donnerstag, den 7. November 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 265

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Weitere Wahlnachrichten.

Baltimore, 7. Nov. Die Nachrichten über die Ergebnisse der Wahl in unserem Staate, soweit sie bis jetzt vorliegen, deuten an, daß das Ergebniß bezüglich der Zusammensetzung der Staatslegislatur ein höchst merkwürdiges ist. Wie es scheint, haben die Demokraten 46 Mitglieder des Hauses der Delegaten und 7 neue Senatoren gewählt, haben also mit den Senatoren, welche im Amte bleiben, bei gemeinsamer Abstimmung 63 Stimmen. Die Republikaner haben 49 Delegaten und 6 Senatoren gewählt, drei republikanische Senatoren behalten ihre Sitze, und die Gesammtstärke der Republikaner in beiden Häusern stellt sich demnach auf 58. Die Republikaner werden imstande sein, das Haus der Delegaten zu organisiren.

Das neue Wahlgesetz, nach welchem zum ersten Mal gewählt wurde, hat sich nicht bewährt, denn die Zählung der Stimmen nahm ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch. In manchen Distrikten ist das Resultat zweifelhaft, und steht die Entscheidung noch aus.

Schley und Sampson.

Washington, D. K., 7. Nov. Herr Rayner, der Haupt-Anwalt Schleys im Schley-Sampson-Ehrengericht, sprach über drei Stunden, und zwar mit solcher Beredtsamkeit und solchem Feuer, daß die zahlreichen Zuschauer tief ergriffen wurden. Oft brachen viele Zuhörer in Thränen aus. Admiral Schley selber war sichtlich bewegt. Er saß, die Hände hinter den Kopf gefaltet, in seinen Sessel zurückgelehnt, sein Kinn zuckte, und als sein Anwalt sagte, er sei in der Lage, das Verdikt der Nachwelt abzuwarten, rollten zwei große Thränen seine Wangen herab. Volle 30 Sekunden, nachdem Herr Rayner geendet, ließ sich kein Laut vernehmen, dann aber brachen die Zuhörer in lauten Beifall aus.

Eine halbe Minute später erhob sich Admiral Dewey und erinnerte die Zuhörer, daß eine solche Kundgebung nicht am Platze sei. Gleich darauf vertagte sich das Gericht, nachdem der „Judge-Advokat" Lemly erklärt hatte, er könne seine Rede kaum mehr vor Schluß der Sitzung anfangen.

Sobald durch das Fallen des Hammers die Vertagung angekündigt war, drängten sämmtliche Zuhörer vorwärts, um dem Admiral Schley und Herrn Raymer die Hand zu schütteln, plötzlich staute sich aber die Fluth der Andringenden, denn von der gleichen Absicht beseelt schritten Admiral Dewey und die beiden anderen Admiräle, welche Mitglieder des Untersuchungsgerichtes sind, um den Tisch herum, um den Admiral Schley und seinen Anwalt zu beglückwünschen. Selbst der „Judge-Advocate" Lemley kam herbei, um sich an dem Glückwunsch zu betheiligen. Später kamen die Zuhörer an die Reihe, und fünfzehn Minuten nach Vertagung der Sitzung waren Schley und Rayner beschäftigt, den Gratulanten die Hände zu schütteln.

Washington, D. K., 7. Nov. Der „Judge-Advocate" Lemly hatte heute als Haupt-Anwalt der Flottendepartements-Partei im Schley-Sampson-Ehrengericht das Wort.

Panama soll gefallen sein.

New York, 7. Nov. Einer Spezialdepesche zufolge, haben die Revolutionäre in der südamerikanischen Republik Kolombia jetzt die Stadt Panama genommen. Die Depesche ist „Panama, 6. November" datirt und wurde von Saul Gortissoz abgesandt, dem Militär-Chef der revolutionären Truppen, welche zu Chame, mehrere Meilen nördlich von Panama, konzentrirt waren.

Colon, Kolombia, 7. Nov. Die Angabe, daß die Liberalen Panama erobert hätten, wird von Vertretern der Regierungspartei entschieden in Abrede gestellt.

Dr. Rodermunds Anti-Impf-Agitation.

Little Chute, Wis., 7. Nov. Trotz des Protestes der hiesigen Aerzte, der hiesigen Gesundheitsbehörde und des Rev. Knegtel von der katholischen St. Johannes-Gemeinde hielt Dr. Rodermund von Appleton in Schommers Halle vor ungefähr 200 Personen einen Vortrag über die Blatternkrankheit, worin er seine bekannten Theorien behandelte und die Behauptung vortrug, daß die Blattern nicht ansteckend seien, und Quarantänirung nicht nöthig, und Impfung nur schädlich sei. Eine bewaffnete Wache befand sich zu seinem Schutze in der Halle.

Belohnung auf Mörderfang gesetzt.

Springfield, Ill., 7. Nov. Gouverneur Yates erließ heute eine Proklamation, worin er eine Belohung von $200 auf die Ergreifung und Ueberführung des unbekannten Mörders von John W. Brown setzt. Letzterer war Spezial-Agent für die Vandalia-Bahn und war am 29. Oktober unweit East St. Louis, Ill., als er drei Männer wegen Stehlens von Messing aus Bahnwagen verhaften wollte, von einem derselben durch einen Schuß getödtet worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Toronto von Hull.

Abgegangen.

Gascogne nach Havre.

New York: Augusta Victoria nach Hamburg; La

Opfer des Jagdsports.

West Bend, Wis., 7. Nov. Marshall John Stein fand die Leiche seines Sohnes William Stein in einem Reissumpfe in der Nähe des Lake Cedar neben einem Ruderboote. Der junge Mann ging am Montag von Hause nach dem Lake Cedar, wo er einen Kahn miethete und nach einem angrenzenden See ruderte, um dort zu jagen. Er kehrte nicht wieder zurück, und die Eltern wurden von dem Umstande in Kenntniß gesetzt, worauf der Vater nach ihm suchte und suchen ließ. Die Leiche trug eine furchtbare Schußwunde an der rechten Schläfe, und man vermuthet, daß der unglückliche Jäger beim Laden die Jagdflinte an der Mündung ergriff und zu sich aus dem Boot zog, wobei der Hahn aufschlug und den Schuß abdrückte. Der Verunglückte war ungefähr 32 Jahre alt und unverheirathet.

Konserven-„Trust."

Pittsburg, 7. Nov. Siebzehn der großen Konserven-Fabriken der Ver. Staaten traten hier zusammen und gründeten einen Trust, der auch in Chicago ein Zentral-Büreau haben wird. Bis jetzt kontrollirt dieser Trust etwa drei Viertel der betreffenden Gesammtproduktion des Landes. Er will sich sowohl mit der Regulirung der Preise, wie mit der Herbeiführung „gerechter" Auslegungen der Rein-Nahrungsmittel-Gesetze befassen.

Illinoiser Straßenduell.

Marion, Ill., 7. Nov. Mann Holman und Junior Meredith kämpften hier auf der Hauptstraße ein Revolver-Duell aus, anläßlich eines Kartenspiels. Zehn Schüsse wurden abgefeuert, und vier trafen. Holman wurde tödtlich verwundet, und Meredith kann wahrscheinlich ebenfalls nicht mit dem Lebn davonkommen.

300 Rosse verbrennen.

St. Louis, 7. Nov. Eine schlimme Feuersbrunst zerstörte die Stallungen der „Excelsior Hauling and Transfer Co.", wobei auch etwa 300 Pferde und Maulesel umkamen. Nach mäßiger Schätzung beträgt der Verlust $150,000.

Um $57,000 „zu kurz".

Port Huron, Mich., 7. Nov. Chas. D. Thompson, Schatzmeister des „Supreme Tent" der Makkabäer-Ritter, hat in einem Brief an den Supreme-Kommander Markey zugestanden, daß seine Bücher ein Manko von $57,000 aufweisen.

Drei Maler geehrt.

München, 7. Nov. Die Akademie der schönen Künste dahier hat die amerikanischen Maler Edwin Austin Abbey und John Singer Sargent (Porträtmaler), sowie den britischen Maler Walter Crane zu Ehrenmitgliedern erwählt.

Ausland.

Boeren und Briten.

London, 7. Nov. Lord Kitchener sendet dem britischen Kriegsamt wieder einmal ein Stücklein Bericht über die, für die Briten so verhängnißvolle Schlacht bei Brakenelaagte im östlichen Transvaal. Er gibt darin an, die Boeren hätten 44 Todte, einschließlich des Kommandanten Oppermann, und 100 Verwundete gehabt und hätten „nur" die britischen Geschütze erobert. Er fügt hinzu, der Boeren-Angriff sei leicht abgeschlagen worden, bis Louis Botha mit noch 600 Mann erschienen sei.

In weiten Kreisen dahier glaubt man, der großen Sterblichkeit der Kinder in den Konzentrations-Lagern in Südafrika jetzt in der einfachsten Weise abzuhelfen, indem man dorthin englische Lehrerinnen schickt, welche den Boerenkindern die Elemente und Singen lehren sollen! In den heutigen Morgenblättern erscheint eine Anzeige der Unterrichts-Behörde, welche Lehrerinnen für diese Zwecke sucht.

Zur Entschuldigung der übergroßen Sterblichkeit der Kinder sagen die englischen Blätter jetzt, daß dieselbe bei den Boeren immer „entsetzlich hoch" gewesen sei.

„Daily Mail" und andere Blätter, welche bisher die afrikanische Politik der Regierung entschieden unterstützten, sind der Ansicht, daß der Krieg bei der jetzigen Methode der Kriegführung unabsehbare Zeit fordauern könne.

(Siehe auch die Berliner Depesche: „Noch mehr Proteste!")

Versteinerte Sudfrüchte im Norden.

Christiania, Norwegen, 7. Nov. In Steinkohle aus Spitzbergen sind versteinerte tropische Früchte vorgefunden worden, wie sie heute nur im Süden vorkommen. Auch sie weisen darauf hin, daß der „hohe Norden" vor langer Zeit einmal Tropenland gewesen.

Neuer Stern am Opernhimmel.

Berlin, 7. Nov. Im königlichen Opernhause zu Dresden hat der bisherige Mediziner Bary als „Lohengrin" erfolgreich sein Debut gemacht. Er erinnert in der Stimme, wie im Aussehen, dem allgemeinen Urtheil nach, ganz auffallend an den jüngst verstorbenen, ausgezeichneten Kammersänger Götze.

Messe-Besuch ist freiwillig.

Paris, 7. Nov. Der franz. Flottenminister de Lanessan hat die Marine-Offiziere in Kenntniß gesetzt, daß der Besuch der Messe nicht mehr obligatorisch sei, und Einladungen zum Besuch solcher Gottesdienste nicht als Befehle betrachtet werden sollten.

† Li Hung Tschang †

Peking, 7. Nov. Der greise „chinesische Bismarck", Vizekönig Li Hung Tschang, ist heute Vormittag um 11 Uhr gestorben, nachdem er schon stundenlang bewußtlos gewesen war. Die unmittelbare Ursache seines Todes war Eiterung des Magens, welche durch einen Blutsturz verschlimmert wurde. Letzterer ließ sich zwar unter Kontrolle bringen, aber gegen die Grund-Ursache, das chronische Magenübel und beständiges Erbrechen, ließ sich auf die Dauer nicht erfolgreich ankämpfen, und der Tod trat infolge allmäliger Vergiftung durch Kohlensäure ein. Seit mehreren Tagen hatte man dem Kranken nur noch die mildeste flüssige Nahrung beibringen können; während des gestrigen Abends wurde ihm öfter Fingerhut-Extrakt beigebracht. Dr. Velde von der deutschen Gesandtschaft und der Amerikaner Robert Coltman hatten den Patienten behandelt.

(Li Hung Tschang, der sowohl als Staatsmann wie als Feldherr eine hervorragende Rolle spielte, wurde am 11. Februar 1822 in dem Städtchen Hwei-Ling, Provinz Ngan-Hwi, als Sohn eines obskuren armen Gelehrten geboren; er war von rein chinesischer Abstammung; kein Tropfen Mandschu-Blut floß in seinen Adern. Man nimmt an, daß er seine Geistesgaben meist von seiner Mutter geerbt hat. Es gingen aus der Familie im Ganzen fünf Söhne und wahrscheinlich mehrere Töchter hervor; aber chinesische Lebensbeschreibungen sprechen von Töchtern nicht. Li Han Tschang, der als Vizekönig von Quangtung und Quangsi berühmt wurde, war der älteste Sohn, und Li Hung Tschang der zweitälteste. Dieser erhielt, gleich den übrigen Söhnen, eine gute Schul-Erziehung, welche begann, als er fünf Jahre alt war. Er bestand seine Prüfungen mit Erfolg und trat 1848 in die Akademie der Hanlin ein. Als 1853 der Aufstand der Taiping sich auch in seine Heimaths-Provinz verbreitete, stellte sich L. an die Spitze einer kleinen Streitmacht und trieb sie zurück. Hierfür ernannte ihn der Generalgouverneur der beiden Kiang, Tseng Kuo Fan (der Vater des Gesandten Marquis Tseng), zu seinem Sekretär; 1861 wurde er zum Provinzialrichter in Tschekiang, dann zum Gouverneur der Provinz Kiangsu befördert. Bei der Eroberung dieser von den Rebellen besetzten Provinz zeigte er solches Geschick und solche Tapferkeit, daß er den Ehrentitel eines Gouverneurs der kaiserlichen Prinzen, später wegen seiner verdienstlichen Operationen mit einer Flotte vor Nanking den erblichen Adel erhielt. 1864 wurde er Nachfolger seines Gönners Tseng als Generalgouverneur der beiden Kiang und als Gouverneur der Provinz Petschili. Seit 1883 führte er den Oberbefehl über die Truppen in den an Tongking grenzenden Provinzen und leitete zum Theil die Verhandlungen mit Frankreich. Nie zuvor zeichnete er sich so sehr als Diplomat aus, wie 1894 in der Herbeiführung des Friedensvertrages mit Japan. Neuerdings leitete er bekanntlich die Friedensverhandlungen mit den Mächten.)

Peking, 7. Nov. Der, heute Vormittag gestorbene Vizekönig Li Hung Tschang war schon seit gestern Abend in seine Begräbnißkleider gehüllt gewesen. Seine Gattin und seine beiden Söhne und Töchter waren am Sterbebett.

Prinz Tsching, welcher gegenwärtig dem, nach Peking zurückkehrenden chinesischen Hof entgegenreist, wird vorerst die allgemeine Leitung der Regierungs-Angelegenheiten übernehmen, und Tschau Fu, Provinzial-Schatzmeister von Paotigfu, wird als Statthalter von Tschili amtiren, bis Li Hung Tschangs Nachfolger ernannt ist. Letzterer wird wahrscheinlich Yuan Schi Kai sein.

Der Hof des chinesischen auswärtigen Amtes ist gefüllt von papiernen Pferden in Lebensgröße und Sänften nebst Trägern aus Papier, welche die Freunde des Verstorbenen geschickt haben, damit sie dem chinesischen Gebrauch gemäß begraben werden, wenn er stirbt, um seine Seele in den Himmel zu tragen.

Verschiedene Gesandten auswärtiger Mächte haben ihre Sympathie ausdrücken lassen.

Die chinesischen Beamten sind ob des Eindrucks, welchen der Tod Li Hung Tschangs auf die Bevölkerung ausüben wird, etwas besorgt und treffen Anstalten, um einer etwaigen fremdenfeindlichen Kundgebung vorzubeugen. Die chinesischen Genräle haben ihre Truppen in der Stadt so aufgestellt, daß sie die Lage beherrschen; es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß es zu Unruhen kommen wird.

Li Hung Tschang hatte sich bis in die letzten Tage hinein hartnäckig geweigert, sich der Regierungs-Arbeiten zu enthalten; hierdurch und durch die Weigerung seiner Familie, die Anwendung gewisser Mittel zur Erleichterung des Magens zu gestatten, wurde vermuthlich der Eintritt des Todes beschleunigt.

Die Meuterei der „Gazelle".

Kiel, 7. Nov. Die Vorgänge an Bord des kleinen deutschen Kreuzers „Gazelle", welche sich gegen den Kommandanten, Korvetten-Kapitän Neitzke, richteten, haben ein weiteres Nachspiel gehabt. In Kiel ist gegen die Obermatrosen Weiß und Genz, den Matrosen Groger und den Wachtmeisters-Maat Konze wegen Absingens eines Schmähliedes gegen Kapitän Neitzke formell Anklage erhoben worden. Groger, als Verfasser des Liedes, wurde in Haft genommen. Weiß wird auch beschuldigt, an dem Ueberbordwerfen von Geschützverschlußstücken betheiligt gewesen zu sein.

Frl. Stones Schicksal.

Konstantinopel, 7. Nov. Die amerikanische Gesandtschaft dahier hat Nachrichten aus Saloniki erhalten, wonach die baldige Freilassung der amerikanischen Missionärin Frl. Stone und ihrer bulgarischen Begleiterin zu erwarten ist, die sich in den Händen von Briganten befinden. Ein Boote ist auf dem Weg zu den Räubern. Am 29. Oktober hatten sich die beiden Gefangenen wohl befunden. (Vom Kind der Madame Tsilka wird nichts weiter gesagt.)

Aus Korea.

Yokohoma, 7. Nov. Korea hat Japan 650 Acres Land zu Chapotbo, bei Masampo, für eine spezielle Ansiedlung, die unter japanischer Polizei-Aufsicht stehen soll, zur Verfügung gestellt.

Das koreanische Verbot der Getreide-Ausfuhr ist auf die Vorstellungen Japans hin zurückgezogen worden.

Der bedrängte Großtürke.

Paris, 7. Nov. (5:40 Uhr Abends.) Eine Depesche von Admiral Caillard meldet, daß er heute doch Marinesoldaten an der Insel Mytilene gelandet und die Zölle zu Midilli ohne Widerstand beschlagnahmt hat.

Die französische Regierung hat von allen Mächten, einschließlich der Ver. Staaten, befriedigende Antworten auf ihre Note erhalten, worin sie ihre Maßnahmen gegen die Türkei erklärt.

St. Petersburg, 7. Nov. Es steht noch dahin, ob Frankreich das Anerbieten der Türkei, die französischen Forderungen mit Anweisungen auf Zoll-Einnahmen zu begleichen, annimmt und dann wirklich sein Flottengeschwader alsbald zurückzieht. Aber auch wenn dies der Fall sein sollte, so dürften der Türkei noch sonstige Schwulitäten erwachsen. Denn es wird angedeutet, daß andere Mächte sich ein Beispiel an Frankreich nehmen und auch ihre Ansprüche gegen die Türkei auf solchem Wege zur Geltung bringen wollen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Großbritannien sich vertragsmäßig gebunden fühlt, der Türkei gegen die jetzigen französischen Maßnahmen beizustehen.

Noch mehr Proteste!

Berlin, 7. Nov. Die Protest-Kundgebungen gegen die freche Herausforderung des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain mehren sich, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich ein Entrüstungssturm im deutschen Volk erheben, dessen Folgen sich noch garnicht absehen lassen. Das Vorgehen der Greifswalder Universität, ihrer Professoren und Studenten, welche zuerst die schamlose Behauptung des englischen Giftmichels zurückwiesen, daß die deutschen Truppen vor dreißig Jahren in Frankreich schlimmer gehaust hätten, als die Briten jetzt in Südafrika, dürfte in allen Theilen Deutschlands begeisterte Nachahmung finden. Hier fanden zwei riesige Indignations-Versammlungen statt. Unter den Einberufern waren zahlreiche alte Herren des Vereins deutscher Studenten, welche Feuer und Flamme für die Bewegung sind. Die Krieger-Kameradschaft „Hassia" in Darmstadt, ein numerisch sehr starker Verband, hat eine Reihe Resolutionen angenommen, in welchen die Beschuldigung Chamberlains mit tiefster Entrüstung zurückgewiesen und den Engländern über ihre beispiellos brutale Kriegführung in Südafrika gründlich die Wahrheit gesagt wird. Die Veteranen von 1870—71 und die Kriegerverbände Deutschlands planen eine gemeinsame Adresse an den Kaiser als obersten Kriegsherrn, und von allen Seiten wird die Meinung laut, die Bewegung dürfe nicht im Sande verlaufen, und die Regierung müsse genöthigt werden, von der Sache offiziell Notiz zu nehmen, wozu sie vorderhand noch keine Neigung zu verspüren scheine.

Richard Wagner-Denkmal in Berliin.

Berlin, 7. Nov. Die zuständige Jury hat über die Entwürfe für den engeren Wettbewerb um das Richard Wagner-Denkmal in Berlin ihre Entscheidung abgegeben. Der erste Preis ist dem Professor Eberlein zugesprochen worden. Die Entwürfe waren mehrere Tage im Uhrsaal des Akademiegebäudes aufgestellt. Der engere Wettbewerb war auf zehn, in der ersten Konkurrenz ausgewählte Bildhauer beschränkt.

Neue deutsche Kabellinie.

Köln, 7. Nov. Die Deutsche Atlantische Telegraphen-Gesellschaft erwirbt vor Ende des Jahres 1904 auch das Kabel von Emden nach Vigo, Spanien, welches im Jahre 1896 gelegt und von der deutschen Seetelegraphen-Gesellschaft in Köln hergestellt wurde. Die erstgenannte Gesellschaft bringt damit eine ansehnliche Erweiterung ihrer Kabellinie zu Wege. An dem Ausbau dieses noch in seinen ersten Anfängen stehenden Kabelnetzes wird mit größter Emsigkeit fortgearbeitet werden.

Der Duellwunde erlegen.

Königsberg, 7. Nov. Leutnant Blaskowitz vom 147. Infanterie-Regiment in Insterburg, preuß. Regierungsbezirk Gumbinnen, uber dessen Pistolen-Duell mit dem Leutnant Hildebrandt gestern berichtet wurde, ist der erhaltenen Wunde erlegen. Auch der Anlaß des Zweikampfs ist bekannt geworden: Leutnant Blaskowitz hatte in der Trunkenheit Leutnant Hildebrand thätlich insultirt.

Kehlkopf-Spezialist zu König Edward.

Wiesbaden, 7. Nov. Von Falkenstein im Taunus ist der Kuranstaltsarzt und Kehlkopf-Spezialist Dr. Besold nach London gereist, um über den Zustand des Königs Edward sein Gutachten abzugeben. Diese Thatsache kann nicht verfehlen, zu neuen Gerüchten über die angebliche Krebskrankheit des Königs Anlaß zu geben.

Konkursverwalter verschwunden!

Leipzig, 7. Nov. Aus dem Sumpf des Kraches der Leipziger Bank scheint sich noch ein neuer Skandal entwickeln zu wollen. Justizrath Barth, der Massenverwalter der bankerotten Bank, zu welchem man bis jetzt unbegrenztes Vertrauen hegte, ist nämlich spurlos verschwunden. Der gesammte polizeiliche Apparat ist aufgeboten worden, um seinen Verbleib zu ermitteln.

Bahnunglück.

La Crosse, Wis., 7. Nov. Unweit New Lisbon, Wis., ereignete sich zu früher Morgenstunde ein Unglück auf der Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Bahn. Ein Personenzug der Wisconsin-Valley-Zweiglinie stieß auf dem Hauptgeleise mit einem Güterzug zusammen. Der Heizer Frank Lyons, in Tomah ansässig, wurde getödtet.

Lokalbericht.

Aus dem Appellations-Gericht.

Im Appellations-Gerichtshofe wurde heute eine Anzahl Urtheile verkündet.

Im Falle des früheren Polizisten John A. Scott, welcher im Jahre 1898 aus dem Dienste entlassen wurde, entscheidet das Gericht, daß er nicht berechtigt ist, Wiederanstellung zu fordern, und bestätigt damit das Urtheil der unteren Instanz. Scott hatte die Erlassung eines Mandamus gefordert, um die Stadt zu zwingen, ihn wieder anzustellen. Seiner Behauptung zufolge war die Entlassung im Widerspruch mit dem Zivildienstgesetz erfolgt, indem man einfach auf Anordnung des Polizeichefs seinen Namen von der Zahlliste gestrichen. Die Antwort der Stadt ging dahin, daß, weil Scott vor Annahme des Zivildienstgesetzes in den Dienst getreten, dieses Gesetz auf seinen Fall keine Anwendung fand.

In Bestätigung eines anderen Urtheils des Kreisgerichts spricht das höhere Gericht dem Schauspieler Ezra Kendall das Recht ab, Schadenersatz von seinem früheren Arbeitgeber William H. West zu erlangen. Es handelt sich hier um die Frage, ob ein Schauspieldirektor allein darüber zu entscheiden hat, ob die Leistungen eines Schauspielers befriedigend sind oder nicht. Kendall, ein „Monolog-Artist", hatte auf $10,000 Entschädigung geklagt, gestützt auf eine Bestimmung seines Kontraktes, wonach er von West beschäftigt werden sollte, „so lange, als seine Leistungen zufriedenstellend sind". Der Kontrakt wurde im August 1898 abgeschlossen und in Vollzug gesetzt. Im November des selben Jahres verlangte West von Kendall, daß dieser seinen Bühnenvortrag auf 20 Minuten verkürze, und daß er mit geschwärztem Gesicht auftrete. Kendall weigerte sich dessen und verließ bald darauf West's Gesellschaft. Seine Klage stützt sich auf den Schaden, den er dabei angeblich durch „Verlust an Reklame" erlitten habe.

Laut Befund des Gerichts waren die Anforderungen, welche West an Kendall in Bezug auf dessen Auftreten gestellt hatte, gerechtfertigt durch den Vertrag. Und, heißt es weiter, wenn die betreffende Vertragsbestimmung nicht bestanden hätte, so würde Kendalls Ungehorsam gegenüber den vernünftigen Anordnungen seines Arbeitgebers den letzteren berechtigt haben, den Kontrakt als aufgehoben zu betrachten.

Als im Jahre 1896 der Bauunternehmer John C. Robinson seinen Voranschlag in Höhe von $18,600 der Kosten des Baues der Kozminski-Schule an Ingleside Ave. und 54. Str. dem Schulrath einreichte, verrechnete er sich um $10,000 zu seinen Ungunsten, bemerkte den Irrthum aber erst, nachdem sein Angebot vom Schulrath angenommen worden war. Wie vorgeschrieben, hatte er seiner Bewerbung um Uebernahme des Kontraktes einen Check von $560 beigelegt, und nachdem Robinson von seinem Kontrakt zurückgetreten war, weigerte sich der Schulrath, ihm das Geld zurückzuerstatten. Es kam zur Klage, worauf das Kreisgericht gegen Robinson erkannte, da der Schulrath zur Einbehaltung der durch Aufgabe des Kontraktes verfallenen Bürgschaft berechtigt gewesen sei. Der Appellhof hat diese Entscheidung nunmehr bestätigt.

In der Sache Robert A. Heiliwells, der von der „Merchant's Insurance Co." die Lebensversicherungssumme von $5000 einklagen wollte und vom Superior-Gericht ein dahinlautendes Zahlungsurtheil zugesprochen erhielt, hat das Appellationsgericht heute entschieden, daß wenn die Versicherungs-Police die Bestimmung enthält, daß alle gerichtlichen Schritte zur Erlangung des Versicherungsgeldes innerhalb eines Jahres eingelenkt werden müssen, und der Anspruchhabende diese Frist verstreichen läßt, er keinen rechtmäßigen Anspruch hat.

Die Entscheidung der unteren Instanz, in welcher die Versicherungs-Gesellschaft verpflichtet wurde, das Geld auszuzahlen, ist deshalb vom Appellhof umgestoßen worden, da Heiliwells es versäumte, die vorgeschriebene Frist einzuhalten.

Kurz und Neu.

* Im County-Hospital starb heute, wahrscheinlich an der Schwindsucht, der No. 148 Halsted Str. wohnhafte W. G. Ball. Da man über die Richtigkeit der Feststellung seiner Krankheit jedoch nicht ganz sicher ist, so wurde eine Post-mortem-Untersuchung angeordnet.

* Im Mercy-Hospital starb in der Mittwoch Nacht der in Garrett, Ind., wohnhafte E. F. Selah. Sein Tod erfolgte infolge einer Verletzung, die er sich gelegentlich eines Bahnunfalls zugezogen hatte. Er war ein Angestellter der Baltimore & Ohio-Bahn.

Mehr Licht.

Die Polizei ermittelt das Zimmer, in dem der Italiener Antonio Natoli ermordet wurde.

Sie beschlagnahmt auch das Fuhrwerk, dessen sich die Mordbuben zur Fortschaffung der Leiche bedienten.

Ein geheimnißvoller Arrestant macht überaus wichtige Enthüllungen.

Dem Inspektor Kalas und seinen Mannen ist es endlich gelungen, wenigstens das Zimmer zu ermitteln, in dem der Italiener Antonio Natoli ermordet wurde, dessen Leiche, wie berichtet, in einem Fasse auf der Prairie an Western Ave. und Rice Str. aufgefunden wurde. Die Mordstätte wies grausige Spuren des Verbrechens auf. So war das Zimmer mit Blut bespritzt, und in einer Ecke fanden die Beamten zwei blutbefleckte Beile vor, mit welchen wahrscheinlich dem unglücklichen Opfer der Raubmörder der Garaus gemacht wurde. Neben diesen Mordwerkzeugen lagen eine Krawatte und ein Messer, beide blutbefleckt, und vermuthlich Eigenthum von Natoli. Inspektor Kalas weigerte sich, anzugeben, wo sich das Zimmer befindet, doch scheint festzustehen, daß der Mord auf der Nordwestseite, in der Nähe der Revierwache an West Chicago Ave., verübt wurde.

Die Mordstätte wurde auf Grund von Angaben ermittelt, die dem Inspektor Kalas wahrscheinlich von einem Menschen gemacht wurden, welcher der Polizei im Laufe der Nacht in die Hände fiel. Inspektor Kalas gibt wenigstens zu, daß die Verhaftung des Mannes die wichtigste war, die bisher in Verbindung mit der Ermordung Natolis vorgenommen wurde.

Nähere Angaben betreffs der Personalien des Arrestanten weigert sich der Inspektor, vorerst zu machen. Außer diesem Manne befinden sich als des Raubmordes verdächtig Michael Levin, Dominik Duchi und Dominik Vermont in Untersuchungshaft. Im Besitze des geheimnißvollen Arrestanten wurde angeblich eine Photographie vorgefunden, welche die Konterfeis der Mitglieder der Streckenarbeiter-Abtheilung enthielt, zu der Natoli gehörte. Der Arrestant soll der Polizei die Bilder der vier Mörder Natolis gezeigt und auch verrathen haben, wo der Mord verübt wurde. Auf Grund der von ihm gemachten Angaben hat die Polizei auch das Fuhrwerk ermittelt, dessen sich die Mörder zur Fortschaffung der Leiche ihres Opfers bedienten. Die Polizei hat das Fuhrwerk beschlagnahmt und in einem Leihstall untergebracht, dessen Adresse sie bisher nicht preisgegeben hat. Die Polizei fahndet nur noch auf einen Mann, dessen Name und Adresse ihr bekannt sind. Der Betreffende wohnte angeblich in einem Logishause in der Nähe der Hochburg des Inspektors Kalas, ist aber inzwischen unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten verduftet.

Inspektor Kalas bequemte sich heute noch zu der Angabe, daß der geheimnißvolle Arrestant der Besitzer des Fuhrwerkes ist, mittels dessen die Leiche Natolis nach der Prairie geschafft wurde. Pferd und Wagen wurden von der Polizei hinter einer Eisengießerei an Chicago Ave. und Halsted Str. vorgefunden, wo sie der Eigenthümer im Stiche gelassen hatte. Das Innere des Verdeckwagens ist gleichfalls blutbespritzt. Der verhaftete Besitzer des Fuhrwerkes hat der Polizei alle Einzelheiten des Verbrechens mitgetheilt. Seinen Angaben gemäß war das Verbrechen mit Vorbedacht ausgeführt, und zwar von Genossen Natolis, die mit ihm als Streckenarbeiter in verschiedenen Theilen des Landes gearbeitet hatten. Natoli wurde von diesen raubgierigen Mordbuben in das Zimmer des Mannes gelockt, der, wie nachher berichtet, flüchtig geworden ist, und dort kalt gemacht. Der Informant wurde in der vergangenen Nacht in seiner, sechs Häusergevierte von der Revierwache an W. Chicago Avenue gelegenen Wohnung verhaftet und von den Detektives gewissermaßen entführt. Keiner seiner Angehörigen und Freunde wußte von der Verhaftung, und die Folge war, daß sie sich in großer Besorgniß um seinen Verbleib befinden und ihn während der ganzen Nacht suchten.

Wie der Arrestant der Polizei angeblich verrathen hat, wurde der teuflische Plan zur Ermordung Natolis von dem Halunken entworfen, auf den die Polizei noch fahndet; er soll es auch gewesen sein, der den Todesstreich führte, doch auch ein anderer Mordverschwörer soll dem Opfer einen Axthieb versetzt haben.

Das Zimmer, in dem der Mord verübt wurde, und welches sich, wie bekannt wurde, im Gebäude Nr. 192 N. Union Straße befindet, soll stummer und doch so beredte Kunde von dem furchtbaren Verbrechen ablegen, das sich dort abspielte. Gutwillig und widerstandslos hat sich Natoli wohl nicht abschlachten lassen, denn die Wände, der Fußboden, die Tische und übrigen Möbel sind blutbespritzt. Alles deutet darauf hin, daß ein verzweifelter Kampf stattfand. Die Mordbuben haben zwar den Versuch gemacht, die Blutspuren abzuwaschen, doch ist ihnen das nur höchst mangelhaft gelungen.

Das Gebäude wurde während der vergangenen Nacht von Detektives bewacht, die erwarteten, daß der Rädelsführer der Mordbande zurückkehren würde. Das war nun leider nicht der Fall, doch hofft die Polizei, seiner in Kurzem habhaft zu werden. In jedem Falle wird sie sich bemühen, ein Entweichen des Mörders aus der Stadt zu verhindern. Dieses Scheusal in Menschengestalt soll hünenhaft gebaut, ungefähr sechs Fuß groß und brünett sein. Als er zuletzt gesehen wurde, trug er einen hellen Anzug. Gestern Abend soll er sich noch in der italienischen Kolonie auf der Westseite umhergetrieben haben, und die Polizei ist der Ansicht, daß ihm seine Freunde einen Unterschlupf gewährt haben. Die Polizei will, wenn nöthig, jedes Haus in der Kolonie nach ihm durchsuchen lassen. Er soll es, wie gesagt, gewesen sein, der das Verbrechen entwarf und mit thierischer Brutalität, unterstützt von seinen Kumpanen, ausführte. Am Montag Abend befanden er und vier andere Kerle sich in Natolis Gesellschaft. Sie veranlaßten den Arglosen, mit nach dem Nordwesten zu kommen und lockten ihn in das Zimmer. Dort versetzte ihm sein Gastgeber einen wuchtigen Hieb über den Schädel. Natoli wurde zwar betäubt, erholte sich aber und nun begann der gräßliche, höchst ungleiche Kampf. Es regnete Axhiebe auf den Kopf und das Gesicht des Unglücklichen, dessen Blut im ganzen Zimmer umherspritzte. Nachdem man Natoli abgeschlachtet hatte, wurde die Leiche in das Faß gepackt und nach der Prairie gefahren.

Die beiden Schneiden der von der Polizei beschlagnahmten Beile passen genau in die scharfen Wunden der Leiche, welche übrigens photographirt wurde, um mit Hilfe der Bilder vielleicht seine Angehörigen zu ermitteln.

Das Gebäude Nr. 192 Nord Union Straße, ein zweistöckiger Holzbau, wird an einer Seite von einem Holzhof, an der andern von einer Eisengießerei begrenzt, und erscheint wie geschaffen zum Schauplatz eines Verbrechens. Die obere Etage wird von einer norwegischen Familie Namens Nelson bewohnt. Frau Nelson erklärte, daß im unteren Stock eine Horde Italiener hausten, die sie aber nicht näher kenne. Ein ungewöhnliches Geräusch hätte sie übrigens Montag Nacht nicht gehört.

Von weittragender Bedeutung.

Hilfsrichter W. M. Booth hat Bundesrichter Kohlsaat den Erlaß eines vorläufigen Einhaltsbefehles an die „Custom Clothing Makers' Union of America" empfohlen, der es ihr verbietet, weiterhin Zirkulare zu versenden, die einem Boycott der Globe Tailoring Co. von Cincinnati gleichkommen. Richter Kohlsaat hat seine Entschließung hinsichtlich der Empfehlung noch nicht bekannt gegeben, gibt er derselben aber statt, so wird dies auch einen entscheidenden Einfluß auf die Haltung der Streiker der Allis Chalmers Co. ausüben, die ihre Zuflucht zu einem ähnlichen Mittel genommen haben, wie die Kleidermacher-Union der Cincinnatier Firma gegenüber. Der Antrag auf Erlaß eines Einhaltsbefehles wurde von Samuel Rosenthal und Clarence Mayer von Cincinnati gestellt, den Inhabern der Globe Tailoring Co., die in der Eingabe behaupteten, die Union der Kleidermacher warne in Zirkularen das Publikum und die Geschäftswelt von Einkäufen bei der Globe Tailoring Co., weil dieselbe der organisirten Arbeit feinlich gegenüberstehe. Die Antragsteller wollen sich die Feindschaft der Kleidermacher-Union nur dadurch zugezogen haben, daß sie deren Forderung abschlugen, die Angestellten der Globe Tailoring Co. zu zwingen, sich der Union anzuschließen.

* Der Nr. 2826 State Straße wohnhafte John Walker starb gestern in seiner Wohnung eines plötzlichen Todes. Der Verstorbene hatte sich längere Zeit im County-Hospital befunden, hatte sich dort aber kürzlich verabschiedet. Er war mit einem Herzleiden behaftet.

* E. G. Andrews, der angeklagt war, im Verein mit zwei Kumpanen zahlreiche Bewohner Chicagos mittels falscher Vorspiegelungen um Beträge von 25 Cents bis $5 begaunert zu haben, wurde heute dem Richter Mahoney vorgeführt. Der Arrestant soll mit seinen Genossen auf Grund eines gefälschten Beglaubigungsschreibens vorgeblich für ein Waisenhaus milde Beiträge gesammelt haben, die er dann mit seinen Genossen verpraßt haben soll. Der Angeklagte gab an, daß er von einem Manne, Namens George Lewis, zum Sammeln von milden Gaben engagirt wurde. Da kein Kläger gegen ihn erschienen war, strafte ihn der Richter wegen unordentlichen Betragens um $75.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die bevorstehenden 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Drohend heute Nachmittag, mit leichtem Regen- oder Schneefalle; klar werdend und entschieden kälter in der Nacht; Freitag klar und kalt; scharfe, gelinder werdende Westwinde.

Illinois: Im Allgemeinen klar heute Abend, ausgenommen wahrscheinlich leichter Regen oder Schnee im nordöstlichen Theil; Freitag klar; entschieden kälter heute Abend; frische Westwinde.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend, und wahrscheinlich Regen oder Schnee im nördlichen Theile; klar am Freitag; kühler; frische Westwinde.

Nieder-Michigan: Regen oder Schnee heute Nachmittag und wahrscheinlich Abends; Freitag klar, ausgenommen wahrscheinlich Schnee im nördlichen Theile; kälter; frische Süd- und Westwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 51 Grad; Nachts 12 Uhr 52 Grad; Morgens 6 Uhr 36 Grad; Mittags 12 Uhr 39 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Lebenskosten gestiegen.

Haben den höchsten Punkt seit zehn Jahren erreicht!

New York, 7. Nov. „Duns Review", welche am Samstag erscheint, wird folgende interessante Mittheilung enthalten:

Aus der Dun'schen Index-Nummer, welche 350 Fragen umfaßt, mit gebührender Rücksichtnahme auf die verhältnißmäßige Wichtigkeit jeder derselben, geht hervor, daß die durchschnittlichen Kosten der bloßen Lebenshaltung sich für den Monat Oktober wieder um 9 Zehntel Prozent vermehrt haben und um 7 Prozent im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres, und daß sie jetzt ihren höchsten Punkt seit zehn Jahren erreicht haben, trotz des Billigerwerdens vieler Manufakturwaaren durch verbesserte Herstellungs-Prozesse und des Nicht-Vorhandenseins ungewöhnlicher Aufblähung in verschiedenen Klassen von Stahl-Produkten, wie sie im Frühjahr 1900 hervorgetreten war und dann zu dem scharfen Rückgang geführt hatte.

Der höchste, vor dem 1. November dieses Jahres vorgekommene Punkt für die bloßen Lebenskosten pro Jahr und Kopf war am 15. März 1900 zu verzeichnen gewesen und hatte $97.40 betragen. Am 1. November war er jedoch $97.743. Das jetzige Steigen wird, außer mit stellenweisem Preissteigen in Nahrungsprodukten und knappen Ernten, mit gesunden Geschäftsverhältnissen und hohen Löhnen in Verbindung gebracht.

Bahnraub-Gelder?

St. Louis, 7. Nov. Die Polizei nahm zwei, anscheinend wichtige Verhaftungen vor, welche zu weiteren Ermittelungen über den großen Bahnraub bei Wagner, Mont., führen dürften, wo die Räuber $68,000 erbeutet hatten. Harry Longbaugh, alias J. W. Rose (mit noch verschiedenen andern Aliasen) und eine etwa 25jährige Frau, die sich im „Laclede Hotel" als Gattin des Ersteren eingeschrieben hatte, wurden festgenommen, nachdem der Mann in einem Pfandleih-Geschäft für eine Uhr vier nagelneue Zwanzigdollar-Noten gezahlt, und eine Bank die Annahme der Noten verweigert hatte, weil sie sofort Verdacht schöpfte, dieselbe könnten von jenem Bahnraub herrühren. Der Mann suchte sich der Verhaftung mit einem Revolver zu widersetzen. In seinen Kleidertaschen fanden sich für $400 nagelneue Banknoten vor, außerdem trug er eine werthvolle Uhr und Juwelen. Er wurde photographirt, und zwei Agenten der Pinkerton'schen Agentur identifizirten ihn als den langesuchten Loughbaugh, dessen Personalbeschreibung gleich nach der Zugberaubung durch Zirkulare in alle Länder gesandt worden war. Der Verhaftete will das bei ihm vorgefundene Geld in einer Spielhölle in Memphis gewonnen haben. „Frau Rose" gibt ihrerseits an, ein Mann Namens „Williams" habe ihr das bei ihr gefundene Geld gegeben. Später ließ sich der Mann zu der Erklärung herbei, daß die bei ihm und dem Frauenzimmer gefundenen Banknoten sein Eigenthum seien, weigerte sich aber standhaft, zu sagen, auf welche Weise er in den Besitz derselben kam.

Illinoiser Terminhandel - Gesetz angefochten.

Washington, D. C., 7. Nov. Im Bundes-Obergericht ist derzeit der Prozeßfall von Alfred V. Booth gegen den Staat Illinois unter Verhandlung. Dies ist einer der „Anti-Option"-Fälle. Booth war wegen Uebertretung von Abschnitt 130 des Illinoiser Strafgesetzbuches, welches speziell den Termin-Handel in Getreide u. s. w. verbietet, verhaftet und schuldiggesprochen worden. Sein Kontrakt mit der „Weare Commission Co.", worin das Recht vorbehalten wurde, 10,000 Bushels Mais zu irgend einer Zeit binnen zehn Tagen zu 31½ Cents per Bushel zu kaufen, wurde in gutem Glauben abgeschlossen, und der Mais wurde thatsächlich abgeliefert. Im vorliegenden Streitfall wird aber die Frage aufgeworfen, ob das Gesetz selber verfassungsgemäß ist, oder nicht. Das Illinoiser Staats-Obergericht hatte gegen Booth entschieden, und darauf wurde Berufung an das Bundes-Obergericht eingelegt. Generalanwalt Hamlin behauptete, daß jenes Gesetz durchaus verfassungsgemäß sei; Booths Anwalt, Charles H. Aldrich, behauptete das Gegentheil und bestritt auch, daß jener Kontrakt ein Gämbeln gewesen sei.

Zum Streik gerufen.

Scranton, Pa., 7. Nov. Der Präsident vom Distrikt Nr. 1 der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika, Nicolls, erließ eine Ordre, welche die 5000 Angestellten der „Temple Iron Co." im Lackawanna- und Wyoming-Thal zum Streik beordert, weil jene Gesellschaft sich weigerte, 50 Mann wieder anzustellen, welche angeblich nur auf eine „schwarze Liste" der Lehigh Valley Co. hin, bei der sie früher beschäftigt gewesen waren, entlassen wurden.

Ausland.

Berliner Stadtwahlen.

Berlin, 7. Nov. Gestern fanden hier Munizipalwahlen statt, und es wurden 13 Sozialdemokraten und 3 Liberale gewählt. Das ist für die Sozialdemokraten ein Gewinn von 6 Stadtverordneten; letztes Mal waren in denselben Bezirken 7 Sozialdemokraten, 8 Liberale und ein Konservativer gewählt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein Brand hat das Geschäftsviertel von Richland, Ga., größtentheils in Asche gelegt.

— Jetzt ist in St. Louis schon das dreizehnte Todesopfer, infolge der Impfungen mit Diphtheritis-Antitoxin, gemeldet worden.

— In Sioux City, Ja., brannte das Gebäude der Spiel- und Kurzwaaren-Großhändler Gunther & Sullis nieder.

— Das Mikado-Bergwerk zu Bessemer, Mich., gerieth in Brand. Man fürchtet, daß zwei Arbeiter, die sich in dem Stollen befanden, wo das Feuer ausbrach, verloren sind.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat der Zucker-„Trust" wieder geruht, den Preis des raffinirten Zuckers um 10 Punkte zu ermäßigen. Seine Konkurrenten, die Gebr. Arbuckle, hatten kurz zuvor dasselbe gethan.

— Die Standard Oil Co. hat wieder eine Dividende von $8 pro Aktie erklärt, zahlbar am 16. Dezember. Dies macht $48 pro Aktie für das Kalenderjahr, — derselbe Betrag wie im vorigen Jahr.

— Muthmaßlich im Zustand der Geistesstörung erschlug der 55jährige Felix Belanger in seinem Heim bei Houghton, Mich., seine Gattin und sein siebenjähriges Kind, ging dann in den Keller und schnitt sich mit einem Fleischermesser die Kehle durch!

— Unweit Galilee, N. J., schlugen zwei Fischerboote, welche der Firma West, Potter & Co. in New York gehörten, im Nebel um, und zwei der Insassen ertranken; die übrigen 12 wurden durch Lebensrettungs-Mannschaften in Sicherheit gebracht.

— Das Schleppboot „M. E. Luckenbach", welches mit drei Kohlenbooten von Philadelphia nach Providence und Boston abgefahren war, kehrte um, nachdem es zwei der Barken verloren hatte. Es herrschte zur Zeit heftiger Sturm, und man fürchtet, daß die losgerissenen Barken mit ihren 4 oder 5 Mann untergegangen sind.

— Ein Mann, der sich J. H. Bissel nannte, beging Selbstmord, indem er über Bord des Dampfers „Stafford" sprang, der sich auf der Fahrt von Chicago nach Grand Rapids, Mich., befand. Er hinterließ einen Zettel, worin er anordnet, daß seine Effekten an Dr. F. S. Whitman in Elgin, Ill., gesandt werden.

— Das Lyceum-Theater in Atlanta, Ga., eine Varietäten-Bühne, wurde während der gestrigen Nachmittags-Vorstellung durch eine Feuersbrunst zerstört. Es gelang, alle Besucher und Angestellte zu retten. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandwunden. Wie es scheint, war es Kreuzung elektrischer Drähte die ursprüngliche Veranlassung der Feuersbrunst, die zweimal zum Ausbruch kam.

— In New York starb im Alter von 74 Jahren Hr. Anton Eickhoff, als deutscher Zeitungs-Herausgeber im Westen und im Osten des Landes seinerzeit weithin bekannt geworden. Er war im Alter von 19 Jahren aus seiner westfälischen Heimath hierher gekommen. Im Bürgerkrieg stand er an der Spitze des Verpflegungs-Departements des Staates New York; auch war er einmal Auditeur im Bundes-Schatzamt und gehörte der New Yorker Staats-Gesetzgebung an.

Ausland.

— Die japanische Regierung hat in Anbetracht, daß es nicht gelungen ist, japanische Obligationen in den Ver. Staaten zu verkaufen, beschlossen, Sparsamkeitsmaßregeln einzuführen.

— Die chilenische Regierung unterbreitete der Abgeordnetenkammer den Antrag, die Erörterung der Gold-Konvertirungs-Vorlage bis zum Oktober 1903 zu verschieben.

— Bisher wurde das Defizit in den deutschen Reichsfinanzen auf 100 Millionen Mark veranschlagt; aber jetzt wird gesagt, daß diese Summe sich auf 140 Millionen Mark belaufen wird.

— Polnische Geheimgesellschaften sind in der letzten Zeit sehr zahlreich in Preußen entstanden, und die preußische Regierung ist entschlossen, gegen sie energisch vorzugehen.

— Mit Ausnahme der „Börsen-Zeitung" drücken die leitenden Berliner Blätter ihre Freude über das Ergebniß der New Yorker Wahlen aus. Das erstere Blatt erwartet von Low's Sieg nicht viel und sagt, Tammanys Macht sei noch nicht gebrochen.

— Die Hansa-Kolonisationsgesellschaft in Hamburg bittet in einem Aufruf um die Schenkung von Büchern im Interesse der Erhaltung der deutschen Sprache in Brasilien. Sie will in jedem deutschen Ort in Süd-Brasilien eine deutsche Bibliothek stiften.

— Der Finanzminister v. Witte hat die, von der Stadt Petersburg geplante Anleihe von 30 Millionen Rubeln, welche zum Bau von Brücken, Hospitälern und zur Ausführung anderer Verbesserungen verwendet werden soll, genehmigt.

— Wie der Pariser „Matin" meldet, beabsichtigt der französische Handelsminister Millerand, ein Komite zu ernennen, um Pläne für eine, in den Ver. Staaten zu errichtende französische Schule auszuarbeiten, welche die amerikanischen industriellen Methoden studiren soll.

— Der von niederländischen Hafenarbeitern angeregte Boycott des englischen Schiffsverkehrs scheint in eine Kundgebung des Sozialismus gegen das Kapital verlaufen zu sein. Infolge dessen haben sich Manche, welche sonst mit der Bewegung sympathisiren würden von ihr zurückgezogen.

— Das russische Blatt „Rossiya" schreibt, daß es in Deutschlands Interesse liege, Rußlands Hände in der Mandschurei zu binden, sodaß eine russisch-japanische Verständigung nicht zu Stande komme, welche den Frieden sichern und Rußland und Japan im fernen Osten eine vorherrschende Rolle geben würde.

— Zu Barcelona, Spanien, wurde ein gewisser Eßtermeyer verhaftet, der nach der Behauptung des deutschen Generalkonsuls ein notorischer Schwindler ist und längst wegen zahlreicher Verbrechen von den deutschen Behörden gesucht wird. Der Verhaftete war in Barcelona unter dem Namen Billerbeck bekannt. Er war früher Direktor der Sekuritäten-Garantiebank und behauptet, ein amerikanischer Bürger zu sein.

— Im Hinblick auf den Appell deutscher Ansiedler in Brasilien um deutsche Hilfe bei der Entwickelung von Süd-Brasilien fordert die „National-Zeitung" das deutsche Kapital auf, bei dem dortigen Eisenbahnbau zu helfen. „Wenn Deutschland nicht hilft," sagt das Blatt, „so wird die nothwendige Hilfe aus den Ver. Staaten kommen und dadurch Deutschlands Handel nach jenem Lande lenken. Dies würde vortrefflich in Herrn Roosevelts Programm passen."

— Die deutschländischen Kundgebungen anläßlich der Behauptungen des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain, der bekanntlich in einer Rede die deutschen Truppen, die in 1870 an dem Kriege gegen Frankreich theilnahmen, der Barbarei beschuldigte, nehmen ihren Fortgang. So hat wieder eine Anzahl Kriegervereine und eine aus Geistlichen bestehende Organisation einen Protest erlassen. In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung hielten der Professor Wagner und Andere Reden. Auch die Leipziger Studentenschaft hat einen Aufruf zu einer Entrüstungsversammlung erlassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Hamburg.
Liverpool: Germanic von New York; Australasian von Montreal.
Glasgow: Norwegian von Boston.

Abgegangen.

Sydney, Australien: Sierra nach San Francisco.
Queenstown: Ivernia, von Liverpool nach Boston.
An St. Michaels vorbei: Hohenzollern, von Genua nach New York.

— Wie der Wald so deutlich spricht: — „Zähigkeit ist stets das Beste." — Was der erste Windstoß bricht — Sind gewiß nur dürre Aeste.

Lokalbericht.

Im Irrsinn.

Josiah H. Bissell, ein Patient der Irrenanstalt in Elgin, begeht Selbstmord während eines ihm gewährten Urlaubs.

Josiah H. Bissell, ein Patient der Irrenanstalt in Elgin, beging Selbstmord während eines ihm gewährten eintägigen Urlaubs, indem er von einem Dampfer der Barry-Linie in den See sprang und ertrank. Bissell, der ein wohlhabender Mann und während eines Zeitraums von 20 Jahren in Chicago als Anwalt etablirt war, erhielt die Erlaubniß, ohne Begleitung eines Wärters Chicago zu besuchen, obgleich man wußte, daß er jeden Augenblick von Irrsinnsanfällen befallen werden konnte. F. S. Whitman, der Superintendent der Anstalt, erklärte gestern, daß Bissell an periodischem Irrsinn litt. Er war nicht geheilt, und die Aerzte waren auch keineswegs der Ansicht, daß er je als geheilt entlassen werden könnte, und doch gestattete man ihm, ohne jegliche Aufsicht nach Chicago zu reisen, und gab ihm also Gelegenheit, sich während der Reise das Leben zu nehmen.

Dr. Whitman macht zu seiner Vertheidigung geltend, daß in neuerer Zeit mildere Behandlungsmethoden den Irren gegenüber in Anwendung gebracht würden, und daß eine Heilung des Patienten eher zu erwarten sei, wenn man ihm mehr Freiheit gewähre und ihm das Gefühl eigener Verantwortlichkeit einpräge. Bissell habe nie Spuren von Selbstmordmanie an den Tag gelegt, und es ist sehr schwer, so schloß Dr. Whitman, die Triebe eines Menschenhirns zu ergründen. Viele Menschen tödten sich, ohne daß man behaupten könnte, sie seien irrsinnig gewesen.

Daß Bissell lichte Stunden hatte, bewies er am Dienstag in dem Bureau von George W. Stanford, seinem Vermögensverwalter. Um Stanford besuchen zu können, hatte er den Urlaub erwirkt. Er traf allein in Stanfords Bureau im First National Bank-Gebäude ein und unterhielt sich in vernünftiger Weise über Geschäftsangelegenheiten. Dann diktirte er der Stenographin einen sechs Seiten langen Aufsatz, in dem er eine Anzahl technischer Erklärungen gab, und beantwortete mehrere auf Südseite-Grundeigenthum bezügliche Fragen.

Später sah er das Schriftstück durch, nahm mehrere Verbesserungen vor, und unterschrieb es sodann mit fester Hand.

„Als Herr Bissell sich von mir am Dienstag verabschiedete", so äußerte sich Herr Stanford, „erklärte er mir, daß er nach Elgin zurückreisen werde. Die Nachricht von seinem Tode kam mir daher um so überraschender, als ich auf seine vollständige Genesung gerechnet hatte. Er verrieth nicht durch die geringste Andeutung, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtigte. Es ist möglich daß er ein Testament hinterlassen hat, ich weiß es indeß nicht, und kenne daher auch den Inhalt nicht."

Durch das unerwartet lange Ausbleiben Bissells beunruhigt, hatten die Beamten der Anstalt in Elgin eben mit Nachforschungen nach dem Verbleib des Patienten begonnen, als aus Grand Haven die Nachricht eintraf, daß er Selbstmord begangen habe, indem er von dem Dampfer „Stafford" in den See sprang und ertrank. Die That hatte keine Augenzeugen, doch sind die Bemannung des Dampfers sowohl, als auch die Behörden überzeugt, daß der Unglückliche auf dem Grunde des Sees ein nasses Grab gefunden hat. Er hatte den Selbstmord anscheinend nach einem vorgefaßten Plane ausgeführt, denn auf seinem Bette wurden sein Hut, Ueberzieher, seine Schuhe und andere Kleidungsstücke, sorgfältig zu einem Bündel verpackt, vorgefunden. Neben dem Bündel fand man einen Zettel des Inhalts, die Uhr des Unterzeichneten an Dr. Whitman nach Elgin zu senden.

Bissell war 55 Jahre alt und der Herausgeber von „Bissell's Reports of the United States Circuit and District Courts". Außerdem handelte er mit Grundeigenthum.

Dr. Whitman erklärt, daß der Verstorbene ein Muster-Patient gewesen sei und daß man ihm oft gestattet habe, sich mit und ohne Wärter nach der Stadt zu begeben. Im Uebrigen sei das Parole-System auf Grund eines Gesetzes eingeführt, und es werde von ihm voll und ganz gebilligt, obgleich in Herrn Bissells Falle es sich nicht bewährt hat.

— Durchs Leben helfen zwei Zauberworte, — Sie öffnen zu jeglichem Glücke die Pforte; — „Ich will!" ist der Schlüssel, aber „Ich kann" — Ist unentbehrlich als Bart daran.

Der Schulrath verliert.

Besitzt nicht die gesetzliche Macht zur Einführung kostenfreier Schulbücher.

Richter Neely gab heute seine langerwartete Entscheidung ab.

Der Schulrath wird Berufung an den Appellhof einlegen.

Wie Richter Neely das Gesetz auslegt.

Richter Neely entschied heute dahin, daß der Schulrath, auf Grund der bestehenden Gesetze, nicht die Macht hat, den Volksschülern kostenfrei die nöthigen Lehrbücher zu liefern, und daß es neuer Gesetzgebung bedarf, um der Behörde diese Machtbefugniß zu ertheilen. Der Richter gab diese Entscheidung ab, nachdem der Schulrath kürzlich den Antrag auf Aufhebung eines vorläufigen Einhaltsbefehls gestellt, der ihn an der Einführung kostenfreier Lehrbücher für die Schüler der vier unteren Grade der Volksschulen verhinderte. Die Angelegenheit wird damit übrigens nicht erledigt sein, denn die Anwälte Altgeld, Darrow und Thompson, die Vertreter des Schulraths in dem Falle, gaben sofort nach Verlesung der Entscheidung die Erklärung ab, gegen dieselbe Berufung an den Appellhof einlegen zu wollen. Der Antrag auf Aufhebung des Einhaltsbefehls wurde der Hauptsache nach damit begründet, daß der Abschnitt der Staatsverfassung, welcher ein „wirksames Freischulen-System vorsehe, durch welches alle Kinder im Staate eine gute Volksschulbildung genießen können", in freierer Auslegung dem Schulrath auch die Machtvollkommenheit verleihe, kostenfreie Schulbücher einzuführen. Auch wolle der Schulrath den Schülern die Lehrbücher ja nicht schenken, sondern nur zu leihweisem Gebrauch überlassen. Nach Ansicht des Richters kommt diese Frage aber überhaupt nicht in Betracht, denn wenn der Schulrath nicht die gesetzliche Befugniß habe, ein Buch zu kaufen und es einem Schüler zum Geschenk zu machen, so habe er auch nicht das Recht, Geld für ein Buch auszugeben, das er dem Schüler zu leihweisem Gebrauch zu überlassen beabsichtige. Den Hauptzügen nach lautet Richter Neely's Entscheidung wie folgt:

„Es handelt sich im vorliegenden Fall nicht darum, ob das Vorgehen des Schulraths rathsam oder im Interesse des Unterrichtes als angebracht und vortheilhaft erscheint, sondern lediglich darum, welche Machtbefugniß das Staatsgesetz dem Schulrath verleiht.

Sektion 1 von Artikel VIII. der Staatsverfassung schreibt vor: „Die Legislatur soll für ein wirksames Freischulen-System Sorge tragen, durch welches allen Kindern im Staate eine gute Volksschulbildung zu Theil werden kann." Der Vertreter des Schulraths hat geltend gemacht, daß die Verfassung dieser Behörde in freier Auslegung damit auch das Recht verleiht, kostenfreie Schulbücher einzuführen, selbst wenn die Staatsgesetzgebung nicht noch besondere gesetzliche Bestimmungen in Bezug auf die Volksschule getroffen hätte. In anderen Worten, daß es besonderer Bestimmungen von Seiten der Staatsgesetzgebung über diesen Gegenstand im Grunde genommen überhaupt nicht bedurft hätte, da der angeführte Abschnitt der Staatsverfassung den Keim der Selbstvollstreckung in sich trage. Daß dies nicht der Fall ist, geht schon aus dem Wortlaut hervor, der besagt: „Die Legislatur soll Sorge tragen" u. s. w., auch hat die Staatsgesetzgebung thatsächlich derartige Sonderbestimmungen erlassen. So heißt es in Sektion 202 Kapitel 122 der ergänzten Gesetze von Illinois, daß die zuständige Behörde eines jeden Schuldistriktes das Recht haben solle, jährlich eine gewisse Steuer zu dem folgenden Zweck zu erheben: „Für die Einrichtung und den Unterhalt freier Schulen und für die Bestreitung der dadurch verursachten Unkosten aller Art; für die Ausbesserung oder Verbesserung von Schulhäusern oder die Beschaffung von Mobilien, Heizungsmaterial, Bibliotheken und Apparate für alle anderen sich nebenher ergebenden Unkosten."

Es ist in vorliegendem Fall geltend gemacht worden, daß die Bestimmung, der Schulrath dürfe die aus der Steuerumlage erzielten Gelder für die Bestreitung der aus dem Unterhalt der Freischulen erwachsenden Unkosten aller Art verwenden, ihm auch das Recht verleihe, Lehrbücher einzukaufen und dieselben kostenfrei an die Schüler abzuliefern. Diese Auslegung ist nach Auslegung des Gerichtshofes aber eine irrige, denn es ist ein alter Rechtsgrundsatz, daß da, wo ein Gesetz bestimmte, zu verleihende Gewalten aufzählt, alle nichtaufgezählten als durch das Gesetz ausgeschlossen zu betrachten ist. Ferner ist es Rechtsgrundsatz, bei der Auslegung von Gesetzen, daß eine allgemein gehaltene Redeanwendung, die auf eine besondere Aufzählung der Machtbefugnisse folgt, welche das Gesetz namentlich ertheilt, dahin zu verstehen ist, daß sie sich auf Dinge bezieht, die gleicher Art wie die besonders und namentlich aufgeführten sind. Im vorliegenden Falle wäre also die Wendung „für alle anderen sich nebenher ergebenden Unkosten" dahin auszulegen, daß darunter solche Unkosten wie für den Bau, die Instandsetzung oder Verbesserung von Schulhäusern, den Ankauf von Mobiliar, Heizungsmaterial, Apparate und Bibliotheken verstanden sind. Diese Bestimmung verleiht dem Schulrath daher nicht die Macht, Geld für den Ankauf irgend welcher Dinge zu verausgaben, die nach seinem beliebigen Ermessen wünschenswerth oder nothwendig sind. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß eine Staatsgesetzgebung, hätte sie die Einführung kostenfreier Schulbücher an den Volksschulen überhaupt je beabsichtigt, es unterlassen haben würde, auch diese Machtbefugniß besonders und namentlich aufzuführen, als sie dem Schulrath das Recht gab, Geld für den Bau und die Instandhaltung von Schulhäusern, den Ankauf von Mobiliar, Apparaten und Bibliotheken zu verausgaben. Eine solche Annahme wäre umso hinfälliger, als ja das Lehrbuch bekannter Maßen die Hauptsache für das Schulkind ist. Wenn der Schulrath nicht das gesetzliche Recht dazu hat, Dies oder Jenes zu thun, so folgt logischer Weise daraus, daß es auch nicht seinem Belieben anheimgestellt ist, Dies oder Jenes zu thun.

Der Vertreter des Schulrathes hat im vorliegenden Fall Paragraph 10, Abschnitt 146 des Schulgesetzes angezogen, der da besagt: „Der Schulrath ist ermächtigt, auf Kosten des Distrikts eine genügend große Anzahl der in Gebrauch befindlichen Lehrbücher für die Kinder solcher Eltern anzukaufen, die nicht im Stande sind, sie aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Die zu diesem Zweck angekauften Lehrbücher sind solchen Schülern aber nur leihweise zu überlassen und die Lehrer haben darauf zu achten, daß die Bücher sorgsam behandelt und am Ende jeden Schuljahres von den Schülern wieder abgeliefert werden." Diese Bestimmung ist nach der vom Vertreter des Schulraths aufgestellten Behauptung verfassungswidrig und zwar, weil sie Klassengesetzgebung sei. Nun hat aber erstens das Staats-Obergericht diesen Abschnitt des Schulgesetzes noch nicht für verfassungswidrig erklärt, und zweitens liegt eine obergerichtliche Entscheidung vor, wonach auch ein als verfassungswidrig erklärter Abschnitt eines Gesetzes in Erwägung gezogen werden muß, handelt es sich darum, bei einem aus mehreren Abschnitten bestehenden Gesetz die Absicht festzulegen, welche die Staatsgesetzgebung mit dem Erlaß des betreffenden Gesetzes zu erreichen bezweckte. Im Zusammenhang mit den übrigen Paragraphen des Schulgesetzes betrachtet, scheint es aus Abschnitt 146 hervorzugehen, daß die Staatsgesetzgebung es für nothwendig erachtet hat, hinsichtlich der Lieferung kostenfreier Lehrbücher besondere gesetzliche Bestimmungen zu treffen. Außer dem Wortlaut des Gesetzes, dahingehend, daß der Schulrath solchen Schülern kostenfreie Lehrbücher leihweise stellen darf, die sie aus eigenen Mitteln nicht erstehen könne, geht hervor, daß der Schulrath Lehrbücher nur und ausschließlich für solche Schüler ankaufen darf, die zu arm sind, um sie sich selbst kaufen zu können.

Es ist ferner im vorliegenden Falle geltend gemacht worden, daß die Lieferung kostenfreier Lehrbücher keine gesetzliche und vom Gerichtshof zu entscheidende, sondern lediglich eine thatsächliche Frage sei, deren Entscheidung dem Schulrath selbst zustehe. Der Gerichtshof hält diese Ansicht für irrig und ist vielmehr der Ueberzeugung, daß im vorliegenden Fall dem Gerichtshof sehr wohl die Entscheidung darüber zusteht, ob der Schulrath sich dabei innerhalb der, seiner Machtbefugniß vom Gesetz gesteckten Grenzen hält, oder nicht. Der von dem Vertreter des Schulraths erhobene Einwand, die Lieferung freier Schulbücher von Seiten des Schulraths bedeute für die Steuerzahler thatsächlich eine Ersparniß und die Lehrbücher sollten den Schülern nur leihweise überlassen werden, also Eigenthum des Schulrathes bleiben, kommt hier überhaupt nicht in Betracht. Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob der Schüler das Lehrbuch vom Schulrath als Geschenk oder nur geliehen bekommt, sondern lediglich darum, ob der Schulrath das gesetzliche Recht hat, Geld für den Ankauf von Schulbüchern auszugeben, die dann den Schulkindern kostenfrei zum Gebrauch überlassen werden sollten. In anderen Worten, es handelt sich ausschließlich um das Recht der Geldausgabe. Hat der Schulrath nicht das gesetzliche Recht, Schulbücher anzukaufen und sie den Schulkindern zum Geschenk zu machen, so steht ihm auch nicht das gesetzliche Recht zu, Schulbücher anzukaufen und sie den Schülern zu leihweisem Gebrauch zu überlassen. Es mag ja weise sein und für die Steuerzahler thatsächlich eine Ersparniß bedeuten, wenn der Schulrath kostenfreie Schulbücher einführt, aber mit dieser Seite der Frage hat der Gerichtshof nichts zu thun, denn seine Pflicht ist es nicht, Gesetze zu erlassen, sondern die bestehenden Gesetze auszulegen.

Auf Grund obiger Ausführungen ist der Gerichtshof der Ansicht, daß dem Schulrath von Chicago nicht das gesetzliche Recht zusteht, Schülern kostenfreie Schulbücher zu liefern, und daß es weiterer Gesetzgebung bedarf, um dem Schulrath dieses Recht zu verleihen. Der Antrag auf Aufhebung des Einhaltsbefehls ist somit abgewiesen."

Der Kampf gegen die beabsichtigte Einführung der kostenfreien Schulbücher begann, als der Schulrath am 12. Februar d. J. eine Bewilligung von $100,000 für die Anschaffung kostenfreier Schulbücher aussetzte. Während die hiesigen Turnvereine, der Verband der deutschen Vereine von Chicago und die Federation of Labor die Maßregel befürworteten, fand sie in den deutschkatholischen Verbänden einen starken Gegner. Trotzdem ein Einhaltsverfahren von ihnen in Aussicht gestellt worden war, beauftragte der Schulrath doch am 12. Juni seinen Superintendenten mit der Anfertigung einer Liste der anzukaufenden Schulbücher und Anfangs September wurden auch solche zum Betrag von $40,753 angekauft und unter die verschiedenen Schulen vertheilt. Im Namen der deutschen katholischen Verbände strengte hierauf Peter Kill ein Einhaltsverfahren an und erwirkte einen richterlichen Befehl, welcher die Vertheilung der Schulbücher an die Schüler verbot. Inzwischen hatten die Schulvorsteher die Bücher aber schon zum größten Theil unter die Schüler vertheilt und es befinden sich nur noch wenige in ihren Händen.

Supt. Cooley und verschiedene Mitglieder des Schulrathes sprachen heute die Befürchtung aus, daß auf Grund der Entscheidung einer großen Anzahl von ärmeren Schülern der weitere Schulbesuch unmöglich sein werde, namentlich in den Hochschulen, an welchen verhältnißmäßig theure Lehrbücher im Gebrauch seien. Im Uebrigen geben die Herren zu, daß dem Schulrath wohl nichts Anderes übrig bleiben werde, als sich der Entscheidung vorläufig zu fügen und den Spruch des Appellhofes abzuwarten.

Theodor B. Thiele, Präsident des Verbandes der deutschen katholischen Vereinigungen sprach sich über die Entscheidung wie folgt aus: „Die Entscheidung ist deshalb von umso größerer Wichtigkeit, weil sie den Mitgliedern des Schulraths den Beweis liefert, daß sie so lange keine sozialistischen Maßnahmen in die Schulverwaltung einführen können, bis ihnen die Legislatur als Vertreterin des Volkes dessen Erlaubniß hierzu gegeben hat. Uebrigens ist das nicht der einzige Fall, in welcher der Schulrath nach Ansicht hervorragender Anwälte die Grenzen der ihm gesetzlich übertragenen Machtbefugniß überschritten hat, und der Sieg, den wir heute errungen haben, wird die Bürgerschaft von Chicago zweifellos dazu ermuthigen, in Zukunft ihr Recht dem Schulrath gegenüber kräftiger zu wahren, als bisher."

In Schlußverhandlung.

Im Gerichtshof von Richter Hanecy begann heute Vormittag die Schlußverhandlung in dem Verfahren gegen die Vertreter von „Hearsts Chicago American", welche der Mißachtung des Gerichtshofes beschuldigt sind. In seinem Plaidoyer betonte Ex-Richter Shope, der bekanntlich als Bevollmächtigter von Richter Hanecy Strafantrag gestellt hat, es handle sich nicht so sehr darum, ob die Angeklagten durch die in Frage kommenden Zeitungsartikel beabsichtigt hätten, den Richter in der Ausübung seiner Amtspflicht einzuschüchtern und zu verhindern, daß die Gerechtigkeit ihren freien Lauf nehme, als in erster Linie darum, ob der Wortlaut der Artikel auf diesen Zweck zugeschnitten gewesen sei. Ex-Gouverneur Altgeld machte als Vertreter der Angeklagten geltend, die betreffenden Artikel seien erst erschienen, als das Verfahren gegen die Peoples Gas Light & Coke Co. schon nicht mehr dem Gerichtshof vorgelegen habe; die Thatsache, daß die Ordre des Richters erst später eingetragen worden sei, ändere hieran nichts, denn dies sei lediglich eine Formalität, die mit den eigentlichen richterlichen Funktionen nichts zu thun habe und die endgiltige Erledigung des Falles in keiner Weise habe beeinflussen können. Ex-Gouverneur Altgeld gab zu, daß die Veröffentlichung der Artikel eine unkluge Handlung gewesen sei, aber seiner Ansicht nach werde sich die Achtung der Bürgerschaft vor Richter Hanecy nichts weniger als steigern, wenn er die Urheber der Artikel bestrafe, weil sie Kritik an einer von ihm selbst abgegebenen Entscheidung geübt. Nur aus dem Grunde, weil sie den Richter nicht in eine solche falsche Stellung bringen wollten, hätten die Angeklagten das Gesuch gestellt, die Verhandlung vor einen anderen Richter verlegen zu dürfen. Schließlich stellte Ex-Gouverneur Altgeld den Antrag, den Fall von einer Jury entscheiden zu lassen, wurde aber damit von Richter Hanecy abgewiesen.

Klage über hohe Frachtraten.

Die Vertreter der „National Hay Association" errangen gestern in den Verhandlungen, welche auf Grund einer von dieser Gesellschaft gegen etwa 40 Eisenbahngesellschaften erhobenen Anklage vor der zwischenstaatlichen Handels-Kommission geführt wurden, einen Sieg, indem der von Anwalt G. Mall im Interesse der Bahngesellschaften gestellte Antrag, daß die Klage, in welcher die Bahngesellschaften eines hohen Frachtraten-Unterschiedes wegen beschuldigt werden, abgewiesen werden solle, verworfen wurde. Mall hatte seinen Antrag damit zu begründen gesucht, daß seine Klienten in der Klage überhaupt nicht beschuldigt würden, zu hohe Frachtraten auf die Beförderung von Heu angesetzt zu haben. Knapp erwiderte hierauf, daß schon die in der Klageschrift genannte Bevorzugung gewisser Versender zum Nachtheile Anderer diese Beschwerde enthalte. Die „National Hay Association" beschwert sich in ihrer Klage darüber, daß die Bahngesellschaften die Frachtrate auf Heu, welche bisher $1 die Tonne betrug, zum Schaden der Händler und Farmer erhöht habe, und behauptet, daß infolge dieser Erhöhung massenhafte Heusendungen von Kanada eingeführt würden. In der gestrigen Verhandlung wurden mehrere hiesige Produktenhändler vernommen.

Karambolage.

An Van Buren und Dearborn Str. kollidirte gestern Abend gegen 9 Uhr ein Expreßwagen der United States Expreß Company mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der 12. Str.-Linie. Mehrere Fensterscheiben des Straßenbahnwagens barsten, auch wurde sein Holzwerk beschädigt. Charles Comstock von Nr. 266 Bowan Avenue, wurde von dem Expreßwagen niedergefahren und erlitt Hautabschürfungen. D. J. Murningham von Nr. 1014 W. 54. Str., ein Angestellter der Expreß-Gesellschaft, der sich auf dem Wagen befand, erlitt innere Verletzungen und Verletzungen am Rücken. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. George Kaufmann, der Kutscher des Expreßwagens, gibt an, daß der Straßenbahnwagen so schnell fuhr, daß der Motormann ihn nicht zum Halten bringen konnte. Der Expreßwagen und die Pferde wurden nicht beschädigt.

* Die Nr. 1511 W. 12. Str. wohnhafte Frau Estella Bigger, welche am Dienstag auf die Klage hin verhaftet wurde, die Post zu ungesetzlichen Zwecken benützt zu haben, wurde gestern gegen Bürgschaft, welche Engelbert Tauchmann stellte, auf freien Fuß gesetzt.

Lokalbericht.

Goldene Jubelfeier.

Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Freunde feierten gestern Abend die Eheleute August und Pauline Schmidt in der Nr. 680 Nord Irving Park Ave. befindlichen Wohnung ihres jüngsten Sohnes Otto Schmidt das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubelfeier war den alten Leuten ohne ihr Wissen von ihren Söhnen, von denen zwei in Chicago wohnhaft sind, veranstaltet worden. Von der Wohnung ihres Sohnes August, Nr. 1676 Humboldt Boulevard, wo das betagte Ehepaar den Abend zuzubringen gedachte, wurde es nach Otto's stattlichem Heim geholt, wo die Gäste sich bereits zahlreich eingefunden hatten. Der Jubelbraut wurde bei der Feier, die hier veranstaltet wurde, ein goldener Kranz aufs Haupt gedrückt, dem Jubel-Bräutigam ein goldener Strauß an die Brust geheftet. Die Festrede hielt Herr Wilhelm Legner und Meinken's Orchester ließ seine schönsten Weisen erklingen. Der Feier selbst folgte allgemeine Beglückwünschung seitens der Gäste, worauf die Festlichkeit mit einem Tanzvergnügen abschloß. Unter den Gästen befanden sich unter Anderen: Herr Geneser nebst Gattin und Tochter, Herr Perl und Gattin, Herr Dreckmann und Gattin, Frau Reinke, Frau Reinke jr., Herr Lemm und Gattin, Herr Heß und Gattin, Herr Goede und Gattin, Frau Hemshaw, Herr McNiel und Gattin, Herr Wm. Legner, Frau Winter von Davenport, Ja., Frau Hawkins, Frau Miltz, Frau Viohl nebst Töchtern, Frau Maul nebst Töchtern, Frau Kolb, Frau Zonieschel, Herr Bleich und Gattin, Frl. Meß und Herr Viohl.

Das Jubelpaar trat am 6. November 1851 in Deutschland in den Ehestand und wanderte bereits im Jahre 1853 nach Amerika aus. Die erste Zuflucht der Eheleute war hier Davenport, Ja., von wo sie vor neun Jahren nach Chicago übersiedelten. Dem Jubelpaar wurden fünf Söhne geboren, die sämmtlich erwachsen sind. Julius ist als Ingenieur in Omaha thätig, Gustav und Edwin wohnen in Portland, Oregon, und August und Otto sind in Chicago ansässig.

Das Wasser.

Der städtische Chemiker bezeichnete heute Vormittag das städtische Leitungswasser aus der Chicago Ave.-Station als schlecht, aus der Hyde Park-Station als brauchbar, das aus den anderen Stationen als gut.

Kurz und Neu.

* Das hiesige Kunstinstitut hat offenbar nicht nur dem Zweck der Kunst zu dienen, sondern es verbindet mit seinem Hauptzweck auch denjenigen einer einträglichen Geschäftsthätigkeit. Nach Angabe des Direktors French wurden während des verflossenen Jahres von der Kunstanstalt aus Oelgemälde im Werthe von $7000 verkauft. In diesem Jahre dürfte sich die für Bilder vereinnahmte Summe auf $17,000 belaufen.

* Auf dem Graceland Friedhofe erfolgte gestern das Begräbniß des in Ithaka, N. Y., infolge einer Blutvergiftung verstorbenen Edgar P. Seeger. Zu den Bahrtuchträgern gehörten Mitglieder der Phi Kappa Psi-Vereinigung und ehemalige Studenten der Cornell University, in welcher der Verstorbene ebenfalls seinen Studien oblag. Die Mutter des Dahingeschiedenen, Frau Isabella Seeger, bewohnt mit ihrem Sohne Arthur G. und ihrer Tochter Hilda das Haus Nr. 671 Sedgwick Straße.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1496 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die alten Götzen.

In Ruhe gelassen zu werden, ist der einzige Wunsch nicht nur aller Raubthiere, die sich eben dem beschwerlichen Geschäfte der Verdauung widmen, sondern auch aller satten Menschen. Daher ist es gewissermaßen tröstlich, daß die Hochzöllner aus dem Ergebniß der jüngsten Wahlen einzig und allein den Schluß ziehen, das amerikanische Volk wolle in Ruhe gelassen sein und wolle insbesondere nichts von Zollveränderungen oder Handelsverträgen wissen. Da sie selbst das Volk sind, so deutet dieser Ausspruch darauf hin, daß sie mit der bestehenden Lage endlich einmal zufrieden sind und es nicht für nöthig halten, die ewig kindlichen amerikanischen Industrien noch mehr zu beschützen. Leider kann aber bekanntlich selbst der Beste nicht im Frieden leben, wenn es den bösen Nachbarn nicht gefällt. Darum wird es wohl auch den Hochzöllnern nicht vergönnt sein, sich ungestört des bescheidenen Glückes zu freuen, für das sie dem gütigen Schicksale so demüthig-dankbar sind. Nachdem selbst der „Vater des McKinley-Tarifs" in seiner letzten öffentlichen Ansprache erklärt hat, daß unser Ausfuhrhandel dringend der Hebung bedarf, und daß er nur durch billige Zugeständisse an das Ausland gehoben werden kann, wird das Ruhebedürfniß der „konservativen" Republikaner schwerlich noch dauernd geschont werden.

Bezeichnender Weise war der angeblich vertrauteste Freund des verstorbenen Präsidenten, nämlich der Abgeordnete Grosvenor aus Ohio, der Allererste, welcher die Nothwendigkeit jeglicher Zollverbesserung in Abrede stellte. Während des ganzen Wahlkampfes hatten er und seine Gesinnungsgenossen das „Andenken an den Märtyrer" nach besten Kräften verwerthet. Sie „bewiesen" den Bürgern von Ohio, daß sie sich einer Verunehrung dieses Andenkens und des gröbsten Undankes gegen ihren verewigten großen Mitbürger schuldig machen würden, wenn sie unmittelbar nach seinem Tode zu den Demokraten übergingen, oder auch nur die republikanische Mehrheit verringerten. Thatsächlich machte diese „Beweisführung" so starken Eindruck, daß die Demokraten sich bedeutende Zurückhaltung auferlegen und ihre Gegner gewissermaßen mit Sammethandschuhen anfassen mußten. Kaum aber ist die Schlacht gewonnen, so ist auch bei den Siegern das Andenken an ihren todten Cid verblaßt. Jetzt schreiben sie den Erfolg lediglich ihrer eigenen Weisheit zu. Das Vermächtniß, das der vorzeitig abgerufene Führer in seiner letzten Rede zu Buffalo der Partei auf die Seele gebunden hat, gilt ihnen nun durchaus nicht mehr als heilig. Nur der Lebende hat recht, namentlich wenn die Berufung auf den Todten ihren Zweck erfüllt hat.

Mehrere republikanische Staatsmänner aus anderen Staaten sind dem Abgeordneten Grosvenor schon beigetreten. Ja sogar dem Präsidenten Roosevelt soll bereits die Ueberzeugung beigebracht worden sein, daß es nach dem Ausgang der letzten Wahlen mindestens zwecklos wäre, die Zoll- oder Reziprozitätsfrage in der nächsten Tagung des Kongresses „aufzuwühlen." Da das Volk der republikanischen Partei ein neues Vertrauensvotum gegeben habe, so brauche diese offenbar nur an ihrer bisherigen Politik festzuhalten. Ob der Präsident sich wirklich in diesem Sinne ausgesprochen hat, mag dahingestellt bleiben, aber selbst wenn ihm die angeführien Worte vorläufig nur in den Mund gelegt worden sind, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß er zu der „vernünftigen" Anschauung der sogenannten Konservativen noch bekehrt werden wird. Wohl hat er versprochen, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten, und überdies hat er selbst einige Tage vor der Buffaloer Rede McKinleys die gleichen Anschauungen in Minneapolis geäußert; doch läßt sich dagegen anführen, daß er sowohl wie der damalige Präsident nur den „Pulsschlag der Nation fühlen" wollten. Wenn die Nation keine Veränderung wünscht und dies durch ihre jüngsten Abstimmungen angedeutet hat, so muß die Administration sich selbstverständlich fügen, gerade wie McKinley sich jederzeit dem Willen des Volkes angepaßt hat.

Man könnte freilich auch sagen, daß die Nation ihr Vertrauen zu der republikanischen Partei nur deshalb erneuert hat, weil diese durch den Mund ihres verflossenen sowohl wie ihres jetzigen Bannerträgers eine freiere Handelspolitik in Aussicht gestellt hatte. Da jedoch diese Auffassung den republikanischen Politikern nicht in den Kram paßt, so braucht sie nicht weiter erörtert zu werden. Die republikanische Partei als Ganzes ist offenbar nicht geneigt, auch nur an denjenigen Zöllen zu rütteln, welche nachweislich nur noch von den Trusts mißbraucht werden. Heute, wie vor zehn oder zwanzig Jahren, hält sie fest an dem Glauben, daß der einheimische Markt gegen jeden fremden „Angriff" vertheidigt werden muß, und daß wir dem Auslande keine Zugeständnisse zu machen brauchen, weil es unsere Erzeugnisse nicht entbehren kann. „Von innen heraus" wird sich die republikanische Partei nicht umgestalten. Wenn das amerikanische Volk ihrer mittelalterlichen Zoll- und Handelspolitik müde ist, so wird es ihr von außen her beikommen müssen.

Die Jagd nach Pensionen.

Angesichts des soeben veröffentlichten Jahresberichts des Pensionskommissärs Evans werden wahrscheinlich nicht wenige Leute die Kühnheit haben, zu sagen: "I told you so", und sich als zuverlässige Propheten hinzustellen, aber man glaubte ihnen nicht, sondern betrachtete sie als unverschämte Aufschneider, wie's ihnen gebührt. Ihre Wahrsagerkunst steht nicht höher, als die einer unter sieben Schleiern, in der siebenten Stunde am siebenten Tage des siebenten Monats u. s. w. geborenen Frau, die einem Neugierigen prophezeien wollte, daß er einmal sterben wird. Jene Leute prophezeiten, daß nach dem spanischen Kriege und dem Philippinen-Krieg, der ja eigentlich gar kein Krieg war, wieder sehr viele Pensionsansprüche eingereicht werden würden — das war aber so leicht wie das Prophezeien, daß ein Mensch, der geboren wurde, einmal sterben wird; wo sie versuchten, zu prophezeien, wie groß die Zahl solcher Pensionsansprüche nach ein paar Jahren sein würde, da haben sie sich schmählich blamirt. Auch die kühnsten Prophezeiungen über die voraussichtliche Zahl der zu erwartenden Pensionsansprüche blieben hinter der Wahrheit, wie sie in dem Bericht des Pensionskommissärs Evans enthüllt wird, weit zurück.

Der Bürgerkrieg währte vier Jahre und forderte ungeheure Opfer von Blut und Leben, aber sieben Jahre nach seiner Beendigung hatten erst 6 Prozent der daran betheiligt gewesenen Soldaten Pensionsgesuche eingereicht. Im Bürgerkrieg stand das Leben der Union auf dem Spiele; es war im wahren Sinne des Wortes ein Krieg für das Vaterland und wurde zu einem Kriege der Menschlichkeit. Von 1875 bis 1895 mußten sich aber etwa 100,000 Veteranen dieses Krieges mit Pensionen von $1 bis $4 den Monat begnügen; ein Mann, der einen Arm oder ein Bein verloren hatte, erhielt in 1865 nur $8 den Monat Pension, und erst im Jahre 1895 wurde die Mindestpension von $6 eingeführt.

Der spanische Krieg währte nur vier Monate, er brachte nur geringe Verluste auf dem Schlachtfelde, und man kann nicht behaupten, daß er behufs Erhaltung der Union geführt wurde; nur den Menschlichkeitsgrund hatte er mit jenem gemein. Aber schon drei Jahre nach Beendigung dieses Krieges haben 20 Prozent aller Soldaten, die damit zu thun hatten, Pensionsgesuche einreichen lassen, und wer darin ein Glied verlor, bekommt $45 den Monat.

Indem der Pensionskommissär diesen Vergleich anstellt, erklärt er, daß er es nicht glauben könne, daß Diejenigen, welche sich am spanischen Krieg betheiligten (von denen Viele Veteranensöhne waren), weniger patriotisch oder habsüchtiger waren, als ihre Vorfahren. Seiner Ansicht nach läge die Schuld an unserem Pensionswesen, mit seiner „rührigen Armee von Pensionsanwälten und Geschäftsreisenden, die thatsächlich von der Regierung lizensirt sind, da für jeden Anspruch, der bewilligt wird, $25 ausgeworfen sind".

Herr Evans wird Recht haben, wenn er behauptet, die Söhne der Veteranen und die anderen jungen Leute, welche zu Onkel Sams Fahnen eilten, im spanischen Kriege und im Philippinen-Kriege Dienst zu thun, könnten nicht weniger patriotisch oder habsüchtiger sein, als ihre Vorfahren waren. Wenn die Veteranen des Bürgerkrieges ein solches Beispiel vor Augen gehabt hätten, wie das, welches die Soldaten des spanischen Krieges zum Nacheifern aufforderte; wenn ihnen, seit sie hören und lesen konnten, fortwährend die Worte „es ist Pflicht der Union, sich ihren Soldaten dankbar zu zeigen", „für die Veteranen, welche das Vaterland retteten, muß etwas gethan werden", „liberale Auslegung der Pensionsgesetze und hohe Pensionen sind Ehrenschuld der Nation" und dergleichen mehr an die Ohren geklungen und vor ihren Augen gestanden hätten, wenn sie wie unser heutiges jüngeres Geschlecht in einer Zeit aufgewachsen wären, in der sich — Jahrzehnte hindurch — beide Parteien bemühten, durch „liberale" Pensionsgesetze das Soldatenvotum zu bestechen; wenn sich der damalige Krieg für das Vaterland so schnell zu einer Art Geschäftskrieg entpuppt hätte, wie unser Menschlichkeitskrieg gegen Spanien; wenn schließlich damals schon eine solche Armee von Pensionsagenten u. s. w. bereit gewesen wäre, die „Ansprüche" geltend zu machen, um für jeden Fall $25 zu verdienen — kurz, wenn den damaligen Soldaten, wie den heutigen, eine Jahrzehnte lange Erziehung zu Pensionsjägern geworden wäre, dann wären sie höchst wahrscheinlich ebenso eifrig gewesen, ihre Pensions-Forderungen einzureichen, dann würden sie sich nicht lange Jahre hindurch mit Pensionen begnügt haben, wie sie bei den europäischen Pauper-Nationen üblich sind.

Wie der einzelne Mensch, so ist auch das Volk ein Produkt der Erziehung. Man hat das heutige Geschlecht geradezu zur Pensionslust erzogen und — das darf auch nicht vergessen werden — gleich bei dem Ruf zu den Fahnen darauf hingedeutet, daß das Vaterland seine Helden nicht vergessen wird. Wenn sie jetzt die Einlösung des damit gegebenen Versprechens nach dem ihnen gegebenen Beispiel fordern, so darf man ihnen das kaum verübeln. Derjenge, der es nicht thut, riskirt noch, daß er dumm genannt wird, und zwar auch von denselben Freunden, die im Allgemeinen das Pensionswesen auf's Schärfste verdammen.

Die Pensions-Agenten mögen zum größten Theil an der Unmasse von Pensions-Ansprüchen die Schuld tragen, allein dafür verantwortlich machen kann man sie nicht.

Wenn man ihnen jetzt auch das Handwerk legen wollte — wozu nicht die geringste Aussicht ist — so würde der Zustrom von Pensionsgesuchen damit doch nicht aufhören, wenn er auch vielleicht etwas weniger stark fließen würde. Onkel Sam wird die Suppe ausessen müssen, die die Politiker ihm mit ihrer auf den Stimmenfang berechneten „Fürsorge" für die Bürgerkrieg-Veteranen eingebrockt haben.

Wirft ihren Schatten voraus.

Die Krönung des englischen Königs Edward ist nunmehr endgiltig auf den 25. Juni nächsten Jahres, auf einen Mittwoch, festgesetzt. Die ganze Woche hindurch soll es alsdann in London festlich und vergnügt zugehen. Viele europäische Fürsten werden, nebst ihren Gefolgen, zu den Festlichkeiten erwartet. Aus allen Ländern, besonders aus den Vereinigten Staaten, versprechen sich Londoner Geschäftsleute großen Zulauf zu dem Schaugepränge jener Woche und somit reichen Ertrag durch den Fremdenbesuch.

Die Einsichtsvolleren unter der Bewohnerschaft Londons sehen diesem festlichen Ereigniß aber nicht mit so großer Hoffnungsfreudigkeit entgegen, wie die Geschäftsleute. Man befürchtet, daß es an festlich gehobener Stimmung fehlen wird, wenn bis dahin der Krieg in Südafrika noch nicht beendigt ist, und daß möglicher Weise gerade in jenen Tagen beunruhigende Meldungen vom Kriegsschauplatze eintreffen könnten. In vielen Kreisen der Londoner Bevölkerung bewundert man bereits den Freiheits- und Kampfesmuth der Boeren und glaubt nicht mehr an die verheißene rasche Beendigung des Krieges. — Dann haben dort die Alarmgerüchte über den Gesundheitszustand des Königs viele Gemüther beunruhigt. Man weiß, daß die operativen Eingriffe, welche am Kehlkopf des Königs in der letzten Zeit vorgenommen werden mußten, bisher keine vollständige Heilung des Leidens bewirkt haben; man glaubt, annehmen zu dürfen, daß dem König Edward das nämliche Schicksal bevorstehe, das „unseren Fritz" heimsuchte, als er endlich dazu berufen wurde, deutscher Kaiser und König von Preußen zu werden.

Auch in anderer Weise äußert man sich in London pessimistisch. In derjenigen Presse, die nicht mit dem Königshause durch Dick und Dünn geht, weist man auf die ungeheuren Kosten hin, welche das mit der Krönung des englischen Königspaares verbundene Prunkgepränge verursachen wird, und fragt sich, ob dieser mittelalterliche Brauch unter bestehenden Verhältnissen in unserer modernen Zeit noch gerechtfertigt dastehe und in der geplanten Weise überhaupt noch nothwendig sei. Selbst unter dem britischen Adel ist die Ansicht über diesen Punkt eine getheilte. Die alten großen Geschlechter haben die Prunkwagen und kostbaren Staatsgewänder aufbewahrt, die bei früheren Krönungen Dienste gethan haben. Sie werden glänzend aufgeputzt. Aber der jüngere Adel muß sich die kostspielige Ausrüstung zur Betheiligung an den Krönungsfeierlichkeiten erst anschaffen. Das erfordert bei Manchen Ausgaben, die über ihre Vermögensverhältnisse hinausgehen. Einige „Peers" sollen deshalb bereits die Absicht ausgesprochen haben, sich während der Krönungswoche auf Reisen zu begeben. — Die Londoner Sammet- und Seidenwaaren-Fabrikanten sind darüber ungehalten, daß König Edward die kostbaren Stoffe für seine Krönungsgewänder aus Lyons, Frankreich, bezogen und die Produkte der einheimischen Industrie dadurch als minderwerthig gekennzeichnet habe; den Beschwichtigungsgrund, den das Hofmarschallamt bekannt gegeben hat, daß die Sammet- und Seidenstoffe in den besonderen, für das Krönungsornat unerläßlichen Farben im ganzen britischen Reiche nicht angefertigt würden, wollen sie nicht gelten lassen. Sie beabsichtigen, einen öffentlichen Protest zu erlassen.

In den ärmeren Schichten der Bevölkerung Londons regt sich im Hinblick auf die bevorstehende Prunkwoche der Unwillen über die großen Lasten aufs Neue, welche die jährliche „Zivilliste" der Mitglieder des britischen Königshauses dem Lande verursacht. In sozialdemokratisch angehauchten Tagesblättern weist man darauf hin, daß die verschiedenen Prinzen, Prinzessinnen, Herzöge und sonstigen Zugehörigen zur Familie der verstorbenen Königin Viktoria im Ganzen 173,000 Pfund Sterling jährlich aus dem britischen Staatsschatz als „Repräsentationsgelder" beziehen. Der Haushalt der verstorbenen Königin Viktoria hatte trotz ihrer bekannten Sparsamkeit 408,000 Pfund Sterling jährlich gekostet, einschließlich der Erhaltung ihrer zwölf Paläste mit umliegenden Gärten, Wäldern und Aeckern, ihres Marstalles und ihrer Wagenremisen. Man gibt allgemein der Ansicht Raum, daß der als Verschwender bekannte „Prinz Wales" jetzt, als König Edward, wo er im Vollen wühlen kann, diese Kosten noch um ein Beträchtliches mehren wird. Man erinnert sich, daß die Königin Viktoria fast mittellos war, als sie 1837 den Thron des britischen Reiches bestieg. Die erblichen Einkünfte der Krone Englands, die in früheren Jahrhunderten schier ins Unermeßliche gingen, waren 1830 durch den Vertrag abgeschafft, den König William IV. mit dem Parlament schloß, wonach er für sich und seine Nachfolger auf diese Abgaben (Royalties) gegen die Zusicherung eines festen Einkommen von 408,000 Pfund Sterling jährlich verzichtete. Für die Mitglieder der Königsfamilie sind später vom Parlament noch manche hohe Nachbewilligungen gemacht worden. Der Gesammtbetrag, welchen die Erhaltung des britischen Königshauses jährlich verursache, soll jenen Ermittelungen zufolge noch weit über die jährlichen Haushaltskosten des russischen Zaren, einschließlich seines zahlreichen Hofstaates, hinausgehen und auch die des deutschen Kaisers übertreffen.

Bis zur Krönung des Königs Edward sind noch acht Monate. Im Laufe dieser Zeit kann die vielfach trübe Stimmung, mit welcher man in England den Feierlichkeiten seiner Krönung entgegensieht, einen gewaltigen Umschwung zum Besseren nehmen. Und in der ganzen Welt würde sich König Edward unvergeßlich machen, wenn er inzwischen einen ehrlichen Frieden mit den Boeren herbeiführte und auf die Annexion Transvaals und des Oranje-Freistaates verzichtete.

Lokalbericht.

Schaurige Entdeckung.

In Kisten, welche der Güterexpedition der C. B. & Q. - Bahn zur Beförderung übergeben wurden, werden acht Leichen entdeckt.

Als Absender wurde Dr. Schoenleber ermittelt und verhaftet. — Der Versandt von Leichen über die Grenze des Staates hinaus ist strafbar.

Angestellte der Güter-Expedition der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn stellten gestern Abend fest, daß zwei Kisten, die auf dem Güterbahnhof an Canal und Harrison Straße zum Versandt nach Brashear, Mo., aufgegeben worden waren, acht und eine halbe menschliche Leichen enthielten. Unbeschreibliche Aufregung folgte der Entdeckung. Es wurde natürlich die Polizei benachrichtigt, die anfänglich einen grausigen Massenmord oder zum Mindesten einen Leichenraub in großem Maßstabe witterte, später aber ermittelte, daß die Leichen von Dr. Francis Schoenleber aufgegeben waren. Dr. Schoenleber wurde verhaftet, als er gerade der Abendklasse im Harvey Medical College, Nr. 169 Clark Straße, eine Vorlesung hielt. Dr. Frances Dickinson, der Präsident des College, hatte vorher der Polizei erklärt, daß er die Leichen, oder vielmehr was von denselben in den Sezirräumen übrig geblieben sei, dem Dr. Schoenleber auf Wunsch verabfolgt habe, und daß der Arzt wahrscheinlich aus Unkenntniß des Gesetzes die Leichen nach einem anderen Staate verfrachtet habe.

Die Kisten wurden um 2 Uhr Nachmittags aufgegeben und sollten um sieben Uhr Abends versandt werden. Dem Fracht-Inspektor fielen die Kisten auf. Sie bestanden aus dünnen Brettern, enthielten aber der Aufschrift gemäß gebrauchte Waschanstalts-Maschinerie. Als Absender war J. R. Jones, Nr. 169 Süd Clark Straße, als Empfänger J. R. Jones, Brashear, Mo., genannt. Der Inspektor machte den Güterboden-Vorarbeiter Dennis Driscoll auf die Kisten aufmerksam, und Beide lösten von einer der Kisten ein Brett, prallten aber erbleichend zurück, als sie eine gräßlich zugerichtete Menschenleiche erblickten. Sie benachrichtigten unverzüglich die Polizei, welche die Kisten nach der County-Morgue schaffen ließ.

Dr. Schoenleber weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Unter den Gesetzen des Staates Illinois ist der Handel mit Leichen und der Versandt solcher über die Grenzen des Staates hinaus ein Vergehen, welches mit nicht weniger als $100 oder Gefängnißhaft von 30 Tagen bis zu einem Jahr zu bestrafen ist.

Coroner Traeger beauftragte, als er von dem Vorfall Kenntniß erlangte, seinen Assistenten Dr. Springer, die Leichen in Augenschein zu nehmen. Dieser ermittelte, daß die Leichen, bis auf eine sezirt waren und weder die inneren Organe noch die Eingeweide enthielten. Sie waren augenscheinlich von Studenten in Bandagen gewickelt worden. Dr. Springer gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Leichen für irgend ein College im Süden bestimmt waren, oder daß sie nach dem Süden gesandt werden sollten, um dort vergraben zu werden, bis die Würmer die Fleischreste von den Knochen genagt hatten. Die Knochen wollte man dann jedenfalls für die Zusammenstellung von Skeletten benutzen.

Es sei zweifellos, daß die Leichen aus einem College stammten, also überflüssig, daß ein Inquest abgehalten werde. Aus Brashear, Mo., wird gemeldet, daß dort kein „J. R. Jones" wohnt, und sich dort auch kein medizinisches College befindet. In Kirksville dagegen, zwölf Meilen von Brashear entfernt, befinde sich das College für Osteopathologie, für welches die Leichen vermuthlich bestimmt waren, obgleich dies von den Leitern der Lehranstalt entschieden in Abrede gestellt wird.

— Moderne Ehe. — Freundin (zur jungen Frau): „Nun, wie hat denn der erste Kuß geschmeckt?" — Junge Frau: „Den habe ich noch gar nicht gekriegt."

Einhaltsbefehl verlangt.

Robert Tarrant, Eigenthümer der Tarrant Marine Engine Works, Nr. 52 Illinois Straße, suchte gestern im Superiorgericht um den Erlaß eines Einhaltsbefehles an die Späher der streikenden Maschinisten nach, der sie daran verhindern soll, fernerhin die 33 Nichtunion-Leute zu belästigen und einzuschüchtern, die Tarrant in seiner Fabrik beschäftigt. Wie er in seiner Eingabe behauptet, ist die Stimmung der Streiker jetzt eine so feindselige geworden, daß Tarrant einen blutigen Zusammenstoß befürchtet, wenn nicht der Gerichtshof ein Machtwort spricht. Als Beispiel dafür, zu welchen Mitteln er greifen müsse, um seine Leute gegen Mißhandlungen von Seiten der Streiker zu schützen, gibt Tarrant fernerhin an, daß er einen seiner Arbeiter, dessen Dienste für ihn ganz besonders werthvoll seien, einen gewissen James Conway, jeden Morgen in seiner eigenen Kutsche von Conways Wohnung nach der Fabrik abholen und ihn des Abends auf die gleiche Weise wieder nach Hause bringen lassen müsse.

* Die Grundeigenthumsbörse beschloß gestern, ein rechtskundiges Gutachten darüber einzuholen, ob auch Fabrikgesellschaften von der kürzlichen obergerichtlichen Entscheidung in Bezug auf die Besteuerung von Korporationen betroffen werden, oder nicht. Die Mehrzahl der Mitglieder der Börse ist der Ueberzeugung, daß das Aktienkapital solcher Gesellschaften nicht besteuert werden kann, da es durch ein Staatsgesetz ausdrücklich von einer solchen Steuer ausgenommen worden ist und eine gerichtliche Entscheidung dieses Gesetz nicht über den Haufen werfen könne.

Todes-Anzeige.

Thusnelda-Loge No. 1, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den werthen Beamten und Schwestern obiger Loge die traurige Nachricht, daß Schwester

Johanna Reisch,

am Mittwoch, den 6. November, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. November, vom Trauerhause, 918 Avers Ave., nahe Ogden Ave., nach Waldheim Kirchhof. Die Beamten sind gebeten, punkt 12 Uhr in der Logen-Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharine Dunker, Präs.
Linda Schmidt, Sekr.

Todes-Anzeige.

Deutscher Frauen-Verein „Isabella".

Den Beamten und Mitgliedern des „Isabella Deutschen Frauen-Vereins" die traurige Nachricht, daß Schwester

Emilie Claskey

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. November 1901, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 895 Park Ave., nahe Kedzie Ave., aus nach Waldheim. Die Beamten sind gebeten, punkt 12½ Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Lisette Lange, Präsidentin.
Maria Scharf, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere Mutter

Johanna Reisch, geb. Fröhlich,

im Alter von 57 Jahren und 6 Monaten nach kurzem schweren Leiden am Mittwoch, den 6. November, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 918 S. Avers Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Reisch, Gatte.
Otto, Ida, Ernst, Theodor, Alma, Anni Reisch, Kinder.
Frau Theo Reisch, Frau Otto Reisch, Schwiegertöchter.
mdo

Todes-Anzeige.

Douglas Frauen-Verein.

Den Mitglieder hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Emilie Claskey

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. November 1901, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 895 Park Ave., aus nach Waldheim. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Ida Baumgart, Präsidentin.
Cath. Austin, Sekr., 757 Ogden Ave.

Todes-Anzeige.

Damen-Verein „Edelweiß".

Den Beamten und Mitglieder des Damen-Verein „Edelweiß" die traurige Nachricht, daß Schwester

Johanna Reisch

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 918 Avers Ave., aus nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, punkt 11½ Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Jakobine Klug, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin.

Gestorben.

Am 5. November starb

Henriette Buettner, geb. Kleppien,

im Alter von 78 Jahren. Beerdigung Freitag, den 8. November, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 865 N. Claremont Ave., nach St. Lucas-Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Friedericke Struwe,

im Alter von 77 Jahren am Mittwoch, den 6. November, nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 501 Lumber Str., nach Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Struwe, Gatte, nebst Kindern und Enkeln.

Gestorben: Frank Brunfleck, unerwartet nach langem Siechthum, geliebter Bruder von Georg Brunfleck u. Schwager von Anna Brunfleck. Beerdigungs-Anzeige später.

Gestorben: Emilie P. Claskey, geliebte Gattin von John Douglas Claskey, im Alter von 40 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 895 Park Av., am Freitag, 8. Nov., 2 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Waldheim-Friedhof.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme an der Beerdigung meines lieben Gatten und unseres Vaters

John Simon

und für die schönen Blumen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Barbara Simon, 61 Burling Str., nebst Kindern.

Lokalbericht.

Wird sich fügen.

Die Ausgleichungsbehörde beschließt, das Aktienkapital zu besteuern.

Die Frage ist jetzt nur noch die, auf welche Weise dies geschehen soll.

Die City Railway Co. möchte angeblich das Kabelsystem gerne abschaffen.

Die Dunning-Untersuchung beginnt morgen.

In richtiger Erkennung der Thatsache, daß ihr schließlich doch nichts Anderes übrig bleiben werde, hat die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde nunmehr beschlossen, das Aktienkapital von Korporationen im Einklang mit der einschlägigen obergerichtlichen Entscheidung zu besteuern. Bis jetzt haben die Clerks von 60 Counties des Staates der an sie ergangenen Aufforderung Folge geleistet und der Behörde eine Liste der Aktiengesellschaften in ihren Bezirken eingesandt. Mit Hilfe dieser Liste verschickt die Ausgleichungsbehörde zur Zeit Fragebogen an die verschiedenen Gesellschaften zur Ausfüllung. Es muß auf diesen Fragebogen angegeben werden, auf wie hoch sich der Werth der Aktien und Schuldscheine der betreffenden Gesellschaften beläuft, abzüglich des abgeschätzten Werthes ihres greifbaren Eigenthums. Sobald die ausgefüllten Fragebogen an die Behörde zurückgehen, wird sie die Steuer in jedem Falle ansetzen, da nach dem von Richter Thompson erlassenen Mandamus-Befehl diese Arbeit bis zum 22. November beendet sein soll. Das Obergericht sagte in seiner Entscheidung bekanntlich, daß die Behörde ihrer Einschätzung einen angemessenen Baar- oder Marktwerth der Aktien, bezw. Schuldscheine, zu Grunde legen solle. Es entsteht nun die Frage, auf welche Weise dieser Werth festzulegen ist. Wahrscheinlich wird die Ausgleichungsbehörde den Marktwerth der Aktien am 1. April als Werthmesser der Einschätzung zu Grunde legen, womit die in Frage kommenden Korporationen aber durchaus nicht zufrieden sein dürften. Schon jetzt wird der Einwand erhoben, daß der Preis, den einige wenige Aktien an einem bestimmten Tag erzielt haben, unmöglich einen gerechten Schluß auf den thatsächlichen Werth sämmtlicher Aktien einer Gesellschaft zulasse. Wenn die Ausgleichungsbehörde keinen Ausweg findet, so werden die zu besteuernden Korporationen sehr wahrscheinlich ein Einhaltsverfahren gegen die Eintreibung der Steuer anstrengen.

Als Vertreter der Panhandle- und der Fort Wayne-Bahngesellschaften stellte sich gestern der Anwalt Frank J. Loesch vor der Ausgleichungsbehörde ein, um Einwand gegen die Werthabschätzung von Bahneigenthum zu erheben, wie sie der Behörde von dem stadträthlichen Steuerausschuß unterbreitet worden war. Nach den Angaben von Anwalt Loesch haben die Stadtväter ihrer Liste Abschätzungen aus den Jahren 1890 und 1891 zu Grunde gelegt, in welchen Chicagoer Grundeigenthum einen viel höheren Werth hatte, als nach dem Krach des Jahres 1893. So hat z. B. der stadträthliche Ausschuß Bahneigenthum zum Werth von 50 Cents für den Quadratfuß abgeschätzt, während es thatsächlich im günstigsten Falle 15 bis 20 Cents werth sei. Andererseits, so führte Anwalt Loesch des Weiteren aus, habe die Revisorbehörde privaten Grundbesitz viel zu niedrig eingeschätzt. Zum Beweis dieser Behauptung legte er eine Liste von Verkäufen vor, die im Laufe des Jahres abgeschlossen wurden.

* * *

Nach der Angabe von Robert McCulloch, dem Generalbetriebsleiter der Chicago City Railway Co., der sich zu der gestrigen Sitzung des stadträthlichen Ausschusses für örtliches Verkehrswesen einstellte, ist an eine durchgreifende Besserung des Betriebs seiner Gesellschaft erst dann zu denken, nachdem das Kabelbahnsystem abgeschafft worden ist. Gleichzeitig versicherte McCulloch dem Ausschuß, daß die City Railway Co. selbst das lebhafte Verlangen hege, das veraltete Kabel abzuschaffen und elektrischen Betrieb mit unterirdischer Stromzuführung einzuführen. Da aber die Stadt sich darauf steife, daß die Freibriefe der Gesellschaft im Jahre 1903 abliefen, so müsse sie sich eben abwartend verhalten; man könne kaum erwarten, daß die City Railway Co. jetzt Hunderttausende auf eine Umkrempelung ihres ganzen Betriebs verwende, ohne die Sicherheit zu haben, daß ihre Freibriefe in zwei Jahren auch wirklich erneuert werden würden. General-Betriebsleiter McCulloch unterbreitete dem Ausschuß auch den gewünschten Fahrtenplan seiner Gesellschaft und knüpfte daran die bestimmte Erklärung, daß sie jetzt schon so viele Wagen auf allen Linien laufen lasse, als ihr unter den gegebenen Umständen möglich sei. Eine größere Anzahl könne das Kabel einfach nicht befördern und die Abnutzung sei so groß, daß das Kabel schon nach Ablauf von durchschnittlich 60 Tagen ersetzt werden müsse, während dies früher nur nach etwa 120 Tagen nöthig gewesen sei. Was die elektrischen Linien anbetrifft, deren Endstation zur Zeit die Kreuzung von Clark und Washington Straße ist, so sind der City Railway Co. nach der Aussage ihres Generalbetriebsleiters ebenfalls die Hände gebunden. Nur wenn die Gesellschaft die Erlaubniß zur Anlegung einer Schleife erhalte, könne sie die Zahl der Wagen auf den betreffenden Linien vermehren.

Trotzdem der Ausschuß dem von John Caßleman in Vorschlag gebrachten Plan hinsichtlich Uebernahme der Straßenbahnen durch ein Syndikat herzlich wenig Vertrauen entgegenbringt, so will er die Angelegenheit doch in allen ihren Einzelheiten genau prüfen. Caßleman hat angeblich ein Syndikat von Buffaloer Kapitalisten zusammengebracht, welche bereit sein würden, der Stadt Chicago die Summe von $30,000,000 zum Ankauf der Verkehrs-Anlagen der City Railway und der Union Traction Co. vorzuschießen. Die Gesellschaft will angeblich der Stadt die Anlagen auf 20 Jahre abpachten und sich verpflichten, alle Einkünfte, die sie über 10 Prozent ihres Anlagekapitals und 4 Prozent für einen Tilgungsfonds zur Abzahlung ihres vorgestreckten Kapitals erzielen sollte, an die Stadt abzuführen. Nach Ablauf von 20 Jahren soll das gesammte Eigenthum dann der Stadt als schuldenfreies Besitzthum zufallen. Die Mehrheit der Ausschußmitglieder hält diesen Plan von vorneherein schon deshalb für unausführbar, weil es keine gesetzliche Macht gibt, welche die Straßenbahn-Gesellschaften zum Verkauf ihres Eigenthums zwingen könnte.

* * *

Morgen Nachmittag wird die County-Zivildienstbehörde in die Untersuchung der Anklagen eintreten, welche gegen zwei Krankenwärterinnen der Irrenanstalt in Dunning, Frau Kate Green und Frl. May Shea, bei ihr erhoben worden sind. Die Untersuchung wird sich aber nicht auf die angeblichen Vergehen dieser beiden County-Angestellten beschränken, sondern sich auch auf die Leitung der Dunninger Anstalten im Allgemeinen erstrecken. Nachträglich hat nämlich ein früherer Wärter, der Nr. 10150 Exchange Avenue wohnhafte Edward N. Forsyth, sich gegen Dr. Charles S. Eberlein, einen der Hausärzte der Anstalten in Dunning, schwere Anklagen erhoben. Nach denselben soll Dr. Eberlein im letzten Januar, als sich ein Insasse verletzt hatte, die Wunde zugenäht haben, ohne vorher die dazu benützten Nadeln zu sterilisiren. Forsyth will Dr. Eberlein vorher besonders darauf aufmerksam gemacht haben, daß weder die Nadeln, noch die Verbandgaze sterilisirt worden sei. Der Patient starb bald darauf an Blutvergiftung, wie Forsyth behauptet. Ferner gibt dieser an, daß kurz nach diesem Vorfall ein Insasse der Anstalt eine Flasche, die ein Mittel gegen Schuppen enthielt und die er zufällig erwischte, ausgetrunken habe und eine Viertelstunde später gestorben sei. Dr. Eberlein soll auf dem amtlichen Todtenschein Lungenentzündung als Todesursache angegeben haben, trotzdem er angeblich mit den Thatsachen in dem Falle genau vertraut gewesen sei. Der also beschuldigte Arzt erklärt die Angaben von Forsyth für durchaus unwahr; erstens sei seit länger als einem Jahr kein Todesfall an Blutvergiftung in einer der Dunninger Anstalten eingetreten, und zweitens hätte er ja durchaus keine Ursache gehabt, die Thatsache zu verheimlichen, wenn ein Patient daran gestorben wäre, daß er eine Flasche austrank, die ein Mittel gegen die Schuppen enthielt. Um den gegen die Leitung der Dunninger Anstalten erhobenen Anklagen auf den Grund gehen zu können, gibt die County-Zivildienstbehörde jedem Angestellten, der etwa Zeugniß abzulegen wünscht, die Versicherung, daß sie ihn gegen etwaige Verfolgungen seitens seiner Vorgesetzten in wirksamer Weise in Schutz nehmen werde.

* * *

Als sich gestern die Zivildienstbehörde in ihrer neuen Eigenschaft als Polizei-Disziplinarbehörde mit den gegen den Polizisten John Wlaklinski erhobenen Anklagen beschäftigte, benahm der Angeklagte sich in höchst frecher Weise. Er wird beschuldigt, in das Haus von S. Smeida, Nr. 1108 W. 33. Straße, eingedrungen zu sein, um Smeidas Sohn zu verhaften, ohne daß er im Besitze eines Haftbefehles gewesen wäre. Als Frau Smeida sich ins Mittel legte, soll der brutale Bursche sie an den Haaren gefaßt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten haben. Wlaklinski gab zu, keinen Haftbefehl gehabt zu haben und betrunken gewesen zu sein, als er die Verhaftung vornehmen wollte. Während seines Verhörs erklärte er in herausforderndem Tone: „Es ist mir ganz einerlei, ob ich Polizist bleibe, oder nicht." Höchst wahrscheinlich wird Wlaklinski summarisch entlassen werden, wie ihm das auch gebührt.

In Zukunft werden Polizisten amtlich gemaßregelt werden, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlen, wie der gewöhnliche Mann das thun muß. Wenigstens ein Drittel aller Fälle, mit welchen die Disziplinar-Behörde sich zu beschäftigen hat, betreffen Schuldforderungen. Gewisse Anwälte machen ein besonderes Geschäft daraus, verschuldeten Polizisten mit Hilfe des Bankerottgerichtes die Abstoßung ihrer Schulden zu ermöglichen. Auf diese Weise werden Gläubiger mit gerechten Forderungen um ihr Geld betrogen, während die Anwälte dann in vielen Fällen die Disziplinarbehörde mit dem Verlangen bestürmen, ihnen zu der bedungenen Anwaltsgebühr zu verhelfen. Bislang wurden die säumigen Zahler unter den Polizisten nur angewiesen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, in Zukunft sollen sie außerdem aber noch durch Gehaltsabzug, in Wiederholungsfällen mit Entlassung, bestraft werden.

* * *

Staatssekretär Rose und der Staatsauditeur McCullogh haben einen weiteren Beweis dafür geliefert, daß ihr Verhältniß zu Gouverneur Yates nichts weniger als ein freundliches ist. Die genannten Beamten und der Gouverneur bilden die Behörde, welcher die Auswahl eines Planes für den Bau des Staatsarsenals in Springfield oblag. Unter anderen Architekten hatte auch Staatsarchitekt N. Bruce Watson, ein besonderer Freund von Gouverneur Yates und Schützling von Lorimer, einen Entwurf eingereicht. Trotzdem die Pläne schon am 11. Oktober in Händen der Kommission sein sollten, war es Watson auf Betreiben des Gouverneurs doch gestattet worden, nachträglich Aenderungen an seinem Plane anzubringen. So große Mühe sich Gouverneur Yates auch gab, das zu verhindern, so faßten seine Kollegen doch den Beschluß, nur die Pläne in Erwägung zu ziehen, die sich am 11. Oktober in Händen der Kommission befunden hatten, und später wurden die Pläne des Architekten Samuel A. Bullard von Springfield angenommen. Der Gouverneur hielt bis zuletzt treu zu Watson, da Rose und McCullough aber die Mehrheit bildeten, so wurde er einfach überstimmt. Der Staat hat $150,000 für den Bau des Arsenals ausgeworfen und Bürger von Springfield haben weitere $50,000 dafür aufgebracht.

* * *

In der gestrigen Sitzung der Lincoln-Parkbehörde kam eine Zuschrift des Maschinisten Downey zur Sprache, in welcher er der Behörde meldet, daß die Dampfkessel in der Kraftzentrale des Parks eine Gefahr für Leib und Leben bilden. Nach Ansicht von Kommissär Kennedy würde es etwa $500 kosten, um die Dampfkessel wenigstens für so lange wieder in Stand zu setzen, bis die neue Kraftzentrale gebaut sein wird. Die Behörde ertheilte Kommissär Kennedy den Auftrag, unverzüglich die Pläne für eine derartige neue Anlage anfertigen zu lassen. Ferner beschloß die Behörde, zwei „Taboggan"-Rutschbahnen im Park einzurichten und während des Winters in Stand zu halten.

* * *

Vor der „Western Society of Engineers" hielt gestern der städtische Elektrotechniker Ellicott einen Vortrag über den Schutz städtischer Wasserleitungsröhren gegen Elektrolyse. Im Verlauf seiner Ausführungen beklagte sich Ellicott bitter darüber, daß der Stadtrath sich bisher dieser Frage gegenüber gleichgiltig verhalten habe, trotzdem der Stadt in absehbarer Zeit gewaltige Unkosten durch den nothwendigen Ersatz der durch den elektrischen Rückstrom zerfressenen Röhren erstehen würden. Dann würden freilich die Straßenbahn-Gesellschaften auf Schadenersatz verklagt werden, und die Stadt würde die Prozesse auch zweifellos gewinnen.

Nahrung für Mädchen.

Sollten richtig genährt werden, wenn im Wachsen.

Wenn Eltern nicht wissen, mit welchen Speisen sie ihre Knaben und Mädchen ernähren sollten, wird es von Interesse für sie sein, über die Erfahrung von einigen Müttern in der Auswahl der Speise zu hören, die thatsächlich die Kinder stärkt und kräftigt für ihre Schularbeiten.

Ein Schulmädchen in Springfield, Mass., schreibt, „Ich möchte wissen, ob Sie auch von Schulmädchen Berichte annehmen, und ich möchte auch wissen, ob Sie eine Idee haben, wie viele Mädchen es gibt, die so leiden wie ich litt, ehe ich Grape Nuts Brod aß.

Vor ungefähr einem Jahre fing ich an schwere Kopfschmerzen zu haben und konnte ich nicht gut schlafen. Ich war so nervös, daß ich über das Geringste weinen mußte, und schließlich hatte ich Schwindel-Anfälle. Meine Eltern wurden sehr ängstlich und fürchteten, daß ich meine Studien aufzugeben gezwungen sein werde. Unser Hausarzt sagte, meine Leiden seien äußerste Nervosität und ein verdorbener Magen.

Ich war immer müde und fuhr von der Schule nach Hause, weil ich nicht im Stande war zu gehen. Mutter versuchte meinen Appetit zu reizen. Frühstück mochte ich nicht, Fleisch konnte ich nicht sehen und die verschiedenen Zerealien schmeckten mir nicht.

Ich besuchte die Hochschule und wir haben ein ausgezeichnetes Lunchzimmer im Gebäude. Da ich immer schlechter wurde, sagte Mama, ich werde es einmal mit Grape Nuts versuchen, was ich so viel angezeigt sehe, aber ich befürchte, es wird dir nicht schmecken. Sie ließ ein Packet holen und der Geschmack war so schön, mit etwas Sahne darüber gegossen, daß ich es vom Anfang an mochte, und seit der Zeit bildet Grape Nuts der Haupttheil meines Frühstücks. Ich esse auch eine Banane oder Orange dazu und manchmal ein Ei.

Ich wünschte, Sie könnten den Unterschied in mir sehen. Ich kann nicht sagen, wie viel ich gewonnen habe, denn ich weiß nicht was ich wog, als ich krank wurde, aber der Unterschied ist groß. In Bezug auf Kraft nun, ich gehe von und nach der Schule und fühle durchaus nicht müde.

Ich lerne viel besser und leide nie mehr an Kopfschmerz. Ich bin so gesund in der That, daß ich glücklich bin. Ich schlafe ein so wie mein Kopf das Kissen berührt und ruhe gründlich aus.

Ich fürchte, mein Brief ist etwas lang, aber mein Thema ist Grape Nuts und darüber kann ich nicht zu viel sagen. Clara L. Condon.

Die Mutter fügt diesem Briefe hinzu, „möchte nur noch eine Zeile hinzufügen, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit auszusprechen wegen des Nutzens, den meine Tochter aus Grape Nuts gezogen hat." Achtungsvoll Mrs. J. C. Condon.

Schadenfeuer.

Das neue Gebäude des Westward Ho Golf Klubs wird ein Raub der Flammen. Gesammtschaden $13,000.

In dem neuen, ungefähr zwei Meilen nördlich von Oak Park, in der Nähe von Mount Claire gelegen gewesenen Gebäudes des Westward Ho Golf-Klubs entstand gestern Abend gegen halb sechs Uhr ein Feuer, welches das Klubhaus in Asche legte, benachbartes Eigenthum beschädigte, und einen Gesammtschaden von $13,000 verursachte. Die Feuerwehr aus Oak Park traf zwar pünktlich auf der Brandstätte ein, mußte sich aber bemühen, den Hausrath und die persönlichen Effekten der 30 Mitglieder und Gäste zu retten, die zur Zeit im Gebäude weilten, da kein Wasser zu haben war. Später, nachdem von dem Klubgebäude nicht mehr als ein schwälender Trümmerhaufen übrig war, trafen auch zwei Spritzen, ein Leiter- und ein Schlauchwagen aus Chicago ein.

Das Klubhaus war erst kürzlich mit einem Kostenaufwande von $9000 errichtet worden, die Wasserwerke und Maschinen kosteten $2000. David E. McIntosh büßte 700 Dutzend Golf-Bälle im Werthe von $2000 ein. Ein Schuppen und persönliches Eigenthum, welches dem Feuer zum Opfer fiel, vervollständigte den Verlust.

Das Feuer gelangte im nordöstlichen Theil des Gebäudes, wahrscheinlich durch Funken aus einem Kamin, in dem ein lustiges Holzfeuer prasselte, zum Ausbruch, und wurde von einem Mitglied des Klubs bemerkt, das die übrigen Mitglieder alarmirte. Jedermann bemühte sich nach Kräften, den Brand zu bekämpfen, doch war die Mühe zumeist vergeblich, da die Wasserleitungsröhren in der vorhergehenden Nacht infolge des Frostes geplatzt waren und nur wenig Wasser zu haben war. Die Klubmitglieder und die Feuerwehr mußten sich also darauf beschränken, die Trophäen, welche der Klub sich errungen hat, sowie die persönlichen Effekten der Mitglieder und Gäste zu retten. Ehe noch die Golfbälle in Sicherheit gebracht werden konnten, stürzte das Dach ein. Der Klub wird wahrscheinlich unverzüglich mit dem Neubau beginnen. Die Beamten des 250 Mitglieder zählenden Klubs sind: Präsident, J. Fred Butler, Oak Park; Vize-Präsident, S. R. Aimler; Sekretär, James A. Shaw; Schatzmeister, Howard Durham.

Schmiede und Kesselschmiede.

Ex-Alderman Nelson von der 32. Ward führte gestern beim Baukommissär Kiolbassa darüber Klage, daß J. J. Dobe, der einen Erlaubnißschein für die Errichtung einer Schmiede (Blacksmith-Shop) auf dem Grundstücke Nr. 979 W. 73. Str. erwirkt, jetzt in dem fertiggestellten Gebäude zur Verzweiflung der Nachbarschaft eine Kesselschmiede betreibe. Herr Kiolbassa befürchtet, daß man den Mann, nachdem er die „Schandthat" einmal vollbracht, an dem Betrieb seiner geräuschvollen Werkstatt nicht wird hindern können. Anders verhält sich's mit einem hölzernen Anbau zu Dobes Fabrikgebäude, gegen dessen Aufführung von den Nachbarn einhellig Verwahrung eingelegt worden ist, die aber der Gebäude-Inspektor Laughlin dennoch gestattet hat.

Carter ist zuversichtlich.

Er trifft mit der Regierung ein für ihn vortheilhaftes Uebereinkommen.

Das hiesige Bundesgericht wird in Kürze darüber zu entscheiden haben, ob Kapt. Oberlin M. Carter oder die Bundesregierung rechtmäßigen Besitzanspruch auf die Werthpapiere hat, in denen Carter angeblich das Geld angelegt haben soll, das er der Regierung unterschlagen hat. Bekanntlich behauptet die Regierung, daß Lorenzo D. Carter, ein Onkel, und J. Stanton Carter, ein Bruder des vom Kriegsgericht zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten früheren Genieoffiziers, die von diesem unterschlagene Summe in Höhe von $722,000 in Sekuritäten anlegten, die sie in verschiedenen Staaten sicher untergebracht haben sollen, so in New York, New Jersey, Georgia, West Virginia und in Illinois. Der Bundes-Generalanwalt hat, zuletzt in Illinois, in den Bundesgerichten jener Staaten bereits das nöthige Verfahren zur Wiedererlangung dieser Werthpapiere, bezw. der unterschlagenen Summe, eingeleitet, aber es ist nicht gelungen, zu ermitteln, in wessen Händen sie sich zur Zeit befinden. Da ohne diese Kenntniß die Sache der Regierung ziemlich aussichtslos gewesen sein würde, so hat der Bundes-Generalanwalt mit Anwalt Horace G. Stone, dem Rechtsbeistand von Kapt. Carter, ein Abkommen getroffen, wonach die sämmtlichen, in den verschiedenen Bundesgerichten anhängig gemachten Prozesse zu verschmelzen und im hiesigen Bundesgericht durch eine einzige Entscheidung zu erledigen sind. Die Verwandten von Kapt Carter haben sich dagegen verpflichtet, die umstrittenen Werthpapiere einstweilen in Obhut des Gerichts zu geben. Sie verstanden sich dazu erst, nachdem der Vertreter der Regierung ihnen das wichtige Zugeständniß gemacht hatte, daß bei dem Prozeß das gesammte, im Carter-Fall vom Kriegsgericht aufgenommene Beweismaterial abermals geprüft werden solle. Entscheidet das Bundesgericht wirklich dahin, daß Kapt. Carter der rechtmäßige Eigenthümer der Sekuritäten ist, so berührt dies natürlich doch in keiner Weise den verurtheilenden Spruch des Kriegsgerichtes. Wohl aber mag die Vertheidigung bei der viel strengeren Beweisführung im Bundesgericht ein Urtheil erlangen, welches dem Kapt. Carter, moralisch wenigstens, Anspruch auf einen neuen kriegsgerichtlichen Prozeß geben würde. Carter scheint großes Vertrauen auf seine Sache zu setzen, sonst hätte er sich wahrscheinlich kaum zu einer derartigen Abmachung herbeigelassen, durch welche ihm übrigens die Regierung weit größere Zugeständnisse gemacht hat, als er der Regierung. Er sitzt zur Zeit im Militärzuchthaus in Fort Leavenworth, Kansas, und wird bei der hiesigen Verhandlung, die in etwa zwei Monaten beginnen sollen, in eigener Sache als Zeuge auftreten.

— Mit den kleinen Geistern geht es wie mit dem Kleingeld: sie nehmen viel Platz weg und sind wenig werth.

Zwischen zwei Feuern.

Detektive Driscoll hat ein Abenteuer eigener Art mit zwei vermeintlichen Veranda-Kletterern zu bestehen.

Polizist Rice wird im Stockholm-Hotel mit blauen Bohnen empfangen.—Guter Fang.—Gaunerstreiche.

Ein Abenteuer eigener Art hatte gestern Abend Detektive Driscoll zu bestehen. Er hatte an Deming Court und Orchard Straße zwei vermeintliche Verandakletterer gestellt, die ihn in ihre Mitte nahmen und von beiden Seiten Feuer auf ihn eröffneten. Driscoll war natürlich nicht faul, zog gleichfalls seinen Schießprügel und knallte lustig drauf los. Nachdem beide Parteien schon eine Unmasse Munition verknallt und die Bewohner der Nachbarschaft in Schrecken gesetzt hatten, kam Detektive Sheehan seinem bedrängten Kollegen zu Hilfe. Die Räuber gaben nunmehr Fersengeld und entkamen, obgleich ihnen von den beiden Beamten eine Anzahl Kugeln nachgesandt wurden. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte und sich die geängstigten Bewohner jener Gegend aus ihren Verstecken wieder hervorwagten, wurde festgestellt, daß eine Kugel Driscolls Hut, eine andere die Thür der Wohnung von Frank Koehler, Nr. 579 Orchard Straße, durchbohrt und einen Spiegel in der Wohnung zerschmettert hatte. Sonstiges Unheil wurde durch die Schießerei nicht angerichtet.

Driscoll hatte, als er die Orchard Straße entlang schlenderte, zwei junge, gutgekleidete Leute bemerkt, die sich so verdächtig benahmen, daß er sie in's Gebet zu nehmen beschloß, da er sie für Verandakletterer hielt. „Was treibt Ihr Burschen hier?" fragte sie Driscoll. „O, das ist schon recht," wurde ihm zum Bescheid, „wir wohnen hier in der Nachbarschaft!" Der Sprecher streckte seinen linken Arm vor, als ob er dem Beamten die Hand zum Gruße reichen wollte, während sein Genosse sich an die andere Seite des Detektives begeben hatte, und jählings auf ihn Feuer eröffnete. Die Kugel durchbohrte Driscolls Hut, aber schon im nächsten Augenblick erwiderte der Beamte das Feuer. Inzwischen hatte der Kumpan des Schießboldes hinter einem Baume Deckung gesucht und knallte von da aus lustig auf Driscoll los, der, nun zwischen zwei Feuern stehend, einem wahren Kugelregen ausgesetzt war. Die Schießerei verlief indeß, wie gesagt, ziemlich harmlos.

* * *

Uebel wäre es beinahe dem Polizisten David Rice von der Revierwache an Ost Chicago Ave. ergangen. Rice und sein Kollege Charles Massenwette befanden sich heute früh gegen zwei Uhr in der Nähe von Chicago und Milton Ave., als einer von zwei Kerlen, die sich kaum zwanzig Schritte von ihnen befanden, einen Schuß auf sie abfeuerte und dann mit seinem Kumpan in das Stockholm-Hotel stürmte. Die Detektives, Rice an der Spitze, setzten hinterdrein. Schon hatte Rice auf der Treppe den einen der Flüchtlinge beinahe gepackt, als der Bursche Kehrt machte und zwei Revolverschüsse aus nächster Nähe auf ihn abgab. Rices Gesicht wurde vom Pulver versengt, auch erlitt er einen Streifschuß an der Wange, doch gelang es ihm und seinem Kollegen, die Missethäter nach verzweifeltem Kampf zu überwältigen und in der Revierwache an Ost Chicago Ave. einzuliefern. Die Arrestanten, welche ihre Namen als Axel Leabug und Cast Skoglund angaben, wurden wegen Mordangriffs, Tragens verborgener Waffen und Widerstandes gegen einen Polizisten gebucht.

* * *

Die Detektives Farrell und Roebuck von der Revierwache in Hyde Park verhafteten gestern Abend Andrew Mack, alias Armstrong, und James Delaney, alias v. Elm, als die Burschen im Schatten eines Gebäudes an 41. Straße und Ellis Ave. Pläne schmiedeten für die Beraubung der 66. Straßen-Station der Südseite-Hochbahn. Die Arrestanten wurden, einem Kreuzverhör unterworfen, bald mürbe, und legten das Geständniß ab, innerhalb der letzten 14 Tage folgende Einbrüche verübt zu haben:

Frau John Parsons, Nr. 5901 Indiana Ave., Kleider im Werthe von $100.

Frau M. Gosling, Nr. 234 Ost 47. Str.; Schmucksachen im Werthe von $150.

Frl. Harriet Martin, Nr. 38 Ost 46. Str.; Schmucksachen, Tafelsilber und Geld im Gesammtbetrage von $200.

Raymond H. Owens, Nr. 5901 Indiana Ave.; Kleider und Schmucksachen im Werthe von $100.

Die Burschen, die erst kürzlich aus der Reformschule zu Pontiac entlassen wurden, gestanden auch, wo sie die Beute versteckt, bezw. verschleudert haben.

* * *

Frau Mary Walsh, von Nr. 3470 Emerald Ave., wurde gestern Abend an Halsted, nahe 34. Str., von einem Wegelagerer überfallen und trotz ihres Widerstandes und ihrer Hilferufe um ihr Portemonnaie beraubt, welches $3.50 baares Geld enthielt. Der Bandit flüchtete und entkam. Frau Walsh eilte nach der Revierwache an Stanton Ave. und meldete den unliebsamen Vorfall. Sie gab eine gute Beschreibung von ihrem Angreifer, auf Grund welcher 15 Minuten später von den mit der Ausarbeitung des Falles betrauten Detektives ein gewisser Charles Smith verhaftet wurde. Der Arrestant betheuerte seine Unschuld, wurde aber von Frau Walsh als ihr Angreifer bezeichnet. Das Portemonnaie der Frau Walsh wurde nicht in seinem Besitze vorgefunden.

Polizist Tobin von der Revierwache an Ost Chicago Ave. verhaftete heute früh in einer Wirthschaft an Clark und Indiana Str. einen gewissen Jas. Wilson, der dort in Gesellschaft von zwei Frauenzimmern zechte, unter der Anklage, den Schankwirth C. G. Holmes von Indiana und Wells Str., sowie M. D. Loughlin, den Geschäftsführer des Revere House, mit je einer gefälschten Geldanweisung über $50 hineingelegt zu haben. Später gab G. B. Simpson, der Superintendent der Wells Fargo Expreß Company an, daß seiner Ansicht nach der Arrestant der langgesuchte Gauner ist, der elf auf die Expreß-Gesellschaft ausgestellte, gefälschte Geldanweisungen umgesetzt hat. Auf die Ergreifung des Gauners steht eine Belohnung von $125.

Die Polizei ist der Ansicht, daß Wilson unter den Namen Keffler, A. A. Hine und W. H. Wilson operirte. Die Frauenzimmer wurden natürlich gleichfalls verhaftet. Auf der Fahrt nach der Revierwache begriffen, soll Wilson versucht haben, $47 unter einen Sitz im Polizeiwagen zu verbergen. Wilson behauptet, daß er kürzlich aus Oklahoma nach Chicago kam. In seinem Besitze wurden von einem Pfandonkel in St. Louis ausgestellte Pfandscheine vorgefunden. Die Frauenzimmer gaben an, Grace Wilson und Hattie Gissin zu heißen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

* * *

Die Polizisten Sullivan und Mitchell verhafteten heute zu früher Morgenstunde einen gewissen W. Kare, der von ihnen angeblich bei dem Versuch überrumpelt wurde, einen Einbruch in die Loomis Str. Pharmacy, Nr. 490 W. Lake Str., zu verüben. Im Besitze des Arrestanten wurden angeblich Bohrer, Sägen und andere Einbrecherwerkzeuge vorgefunden.

Weitere Triumphe.

„Gorgeous Regina", „Allie Nun" und andere beliebte Sportpferde erhalten auf der Pferdeschau kostbare Preise.—Das heutige Programm.

Der dritte Abend der Pferdeschau verlief in derselben erfolgreichen Weise wie seine beiden Vorgänger. In den Logen wieder dieselbe Entfaltung farbenprächtiger und glänzender Damentrachten, in dem geräumigen Saale dieselbe dichtgedrängte Masse begeisterter Ausstellungsbesucher und nach jeder erfolgreichen Vorführung von seltenen Prachtstücken des Pferdegeschlechts derselbe stürmische Beifall. Letzteres war besonders der Fall, als das Sattelpferd des Kupferminenbesitzer, Thomas W. Lawson, „Gorgeous Regina", den Zuschauern vorgeführt und später mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde. C. G. K. Billings errang gestern vier, James Hobart Moore drei Preise und Frau Moore einen Preis. Ein von den Besitzern leichtbeschirrter Pferde vielfach umworbener Preis war der von J. H. Moore gestiftete „Speed-way"-Becher, der als ein Meisterwerk der Silberschmiedekunst gilt und um den sich nur die Besitzer der anerkannt leistungsfähigsten Renner bewerben konnten. An dem Wettkampf betheiligten sich die beiden aus Billings' Stall stammenden „Captor" und „Joymaker". Ihnen beiden lief Herrn Shotesbury's "Allie Nun" jedoch den Rang ab und gewann den vielbegehrten Preis. Die sogenannten „Unicorn"-Gespanne J. H. Moores und C. K. G. Billings' erregten ganz besonderes Aufsehen. Es waren für den Wettbewerb dieser Klasse Gespanne noch mehrere andere eingetragen worden, die sich aber nicht betheiligten. Das Billings'sche Trio „Billy Allerton", „Ned Allerton" und „Dandy Logan" hatte deshalb nur das Moore'sche Trio „Lord Russell", „Lord Roberts" und „High Ball" zu Gegnern, über die es mit Leichtigkeit den Sieg davontrug.

Das Hürdenspringen wurde durch einen Unfall in unangenehmer Weise gestört. Peter Roach, welcher das Sattelpferd „Lord Minto" ritt, wurde von diesem in dem Augenblick geworfen, als es das Hinderniß zu nehmen im Begriff stand. Es wurde anfänglich die Befürchtung gehegt, daß er lebensgefährlich verletzt sei; die Aerzte im St. Lukas-Hospital, wo er in Behandlung genommen wurde, versicherten jedoch, daß er gnädig davon gekommen sei.

Den ersten Preis gewann „Heathersbloom".

Das Programm für heute Abend stellt die folgenden Vorführungen in Aussicht:

8 Uhr 15 Min. Abends — Geschirrte Gespanne; Klasse 38, erster Preis $350; zweiter Preis $100; dritter Preis $60.

8 Uhr 40 Min. — Sattelpferde, Klasse 66; erster Preis $100; zweiter Preis $60.

9 Uhr 5 Min. — Geschirre, für ein „Gig"-Gefährt geeignete Gespanne, Klasse 32. Der Preis ist der von Tichenor & Co. gestiftete Becher.

9 Uhr 30 Min.—Leichte Wagenpferde, Klasse 6; erster Preis $100; zweiter Preis $50; dritter Preis $25.

9 Uhr 55 Min.—Viererzüge, Klasse 48; erster Preis $150; zweiter Preis $75; dritter Preis $25.

10 Uhr 20 Min.—Eine Exerzierübung der neunten Batterie der Bundes-Feld-Artillerie unter dem Kommando des Kapitän Samuel E. Allen.

10 Uhr 45 Min.—Leichte unabgerichtete Jagdpferde; Klasse 84.

Um den Tichenor'schen Becher wird sich heute Abend mit seinem „Gig"-Wagenpferde „General Blair" C. K. G. Billings bewerben. Der Becher besitzt einen Werth von $500 und soll ein prächtiges Kunstwerk sein.

Lokalbericht.

Die Königin auf dem Thron.

Auf der Blumenschau war gestern die Rose die Alles Beherrschende.—Heute ist Nelkentag.

Die „Königin der Blumen" behauptete gestern in der Blumenschau die ihr gebührende Stelle und die farbenreicheren Chrysanthemen und Geranien kamen nur in zweiter Linie in Betracht. Die riesige Auditoriums-Halle war infolge dessen in eine Fluth von Rosenduft getaucht und die prächtigsten Exemplare dieser Blumenart fesselten auf allen Seiten die Blicke der zahlreichen Ausstellungsbesucher. Allen anderen an Schönheit überlegen war wohl die von John U. Moy von Summit, N. Y., ausgestellte, einer ganz neuen Art angehörende Rose, „Frau Oliver Ames", die erst vor 14 Tagen in New York einen ersten Preis errang. Die Farbe dieser prächtigen Blume ist blaßrosa. Die Rose selbst ähnelt sowohl der Garten- wie der Theerose. Trotz der im Coliseum gleichzeitig arrangirten Pferdeschau läßt der Besuch kaum etwas zu wünschen übrig und reichte auch gestern vollauf an den der vorigen Tage hinan. Unter den Anwesenden befanden sich unter Anderen: Frau T. B. Blackstone, Frau Samuel B. Raymond, Frau James S. Stone, Frau Arthur Caton, Frau Horatio N. May und Frau William C. Seipp.

Der Wettkampf um die prächtigste Ausstattung dekorirter Blumentische nahm gestern seinen Anfang. Es ist bestimmt worden, daß zwei Klassen dieser Schaustücke zugelassen werden sollen: Eine derselben darf nur 12 Pflanzen und zwar Chrysanthemen enthalten; die andere Klasse muß mit einem Kostenaufwand von höchstens $12 geschmückt werden.

Unter den gestern ertheilten Preisen sind die folgenden erwähnenswerth: Für die beste, aus 25 Exemplaren bestehende Sammlung einstämmiger, 30 Zoll hoher Pflanzen in sechszölligen Töpfen errangen E. G. Hill & Co. von Richmond, Ind., den ersten Preis in Höhe von $25. Für die prächtigsten drei Geranien von nicht weniger als 30-zölliger Höhe, erhielt die Vaughan'sche Samenhandlung den ersten Preis von $40. Für die beste Orchideensammlung wurde E. G. Uihlein der erste Preis von $40 zugesprochen.

Die prächtigste Sammlung von Ladenschmuck- und Gewächshauspflanzen hatte die Frau George M. Pullman ausgestellt und erhielt den ersten Preis von $60.

Die Ausstellung dekorirter Tische wird heute fortgesetzt. Außerdem aber ist heute Nelkentag. Diese Blumenart ist mithin am heutigen Tage in allen Farben und Abarten in der Ausstellung zu sehn.

Ein Hochzeitsscherz.

Unter den zahlreichen Besuchern der Pferdeschau, die soeben die Rotunde des Auditorium-Hotels betraten, erregte gestern ein Hochzeitszug allgemeine Heiterkeit. Mehrere Laufburschen trugen einem jungen Paare, welches soeben nach dem Burlington-Bahnhof fahren wollte, seine Habseligkeiten, darunter mehrere kleine Gepäckstücke und einen Koffer nach, welche in höchst auffallender Weise mit scherzhaften Inschriften versehen worden waren. Auf dem Koffer war unter Anderem unter einer Zeichnung von zwei ineinander verschlungenen Herzen zu lesen: „Schlagen in Liebe zusammen." Auf dem Deckel prangte die Mittheilung: „Soeben getraut, sehen wir danach aus?" Aehnliche scherzhafte Anspielungen waren an jedem Gepäckstück wahrzunehmen. Die Braut ist die Tochter der in Burlington, Iowa, wohnhaften Frau Robert Law, Leonore Law. Der Bräutigam ist der Sohn des Schatzmeisters der J. F. Smith Shoe Co., J. P. Smith. Das junge Paar war im Laufe des Nachmittags im Auditorium Hotel getraut worden.

* Die Aerztin Dr. Julia Holmes Smith befindet sich krankheitshalber in einer Heilanstalt in Michigan. Als sie vor einer Woche dorthin abreiste, gab ihr Zustand zu keinen Besorgnissen Anlaß. Seither soll sich aber ihr Leiden verschlimmert haben. Sie hatte beabsichtigt, am gestrigen Abend vor dem Hull House-Frauenklub einen Vortrag zu halten, der selbstverständlich ausfiel.

In Schutt und Asche.

Ein alter Eisspeicher der Firma Swift & Co. geht in Flammen auf. — Schaden $15,000.

Ein Feuer, welches heute Vormittag in einem alten Eisspeicher der Firma Swift & Company auf den Viehhöfen ausbrach, drohte die angrenzenden Fabrikgebäude einzuäschern, wurde aber, Dank der ausgezeichneten Arbeit der Feuerwache auf seinen Entstehungsherd beschränkt. Der Speicher wurde allerdings ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf $15,000 belaufen. Das eingeäscherte Gebäude war ein dreistöckiger Holzbau, an 41. und Justine Straße gelegen. Es war von der Butterin- und Seifen-Fabrik, der Schmalzsiederei, der Waggon-Werkstätte und einem Eisspeicher umgeben. Das Feuer brach kurz vor zehn Uhr im südwestlichen Theile des alten, baufälligen Gebäudes aus, in dem sich nur eine kleinere Quantität Wolle befand. Die Flammen griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, und die mit bekannter Pünktlichkeit zur Stelle befindliche Feuerwehr hatte ihre liebe Noth, ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Es wurde von dem zuerst zur Stelle befindlichen Feuerwehrmarschall sofort ein General-Alarm erlassen und mit Hilfe der Verstärkung und der Angestellten der Firma gelang es denn auch, das Feuer auf seinen Entstehungsherd zu beschränken.

L. A. Carton, der Chef des Versicherungs-Departements der Firma Swift & Co. gab den Verlust auf ungefähr $15,000 an. Das Gebäude wurde, weil es baufällig war, schon seit längerer Zeit nicht mehr als Eisspeicher benutzt und stand leer, abgesehen von dem Haufen Wolle, der darin lagerte.

Mitglieder der Spritzen-Kompagnien No. 59 und 29 entgingen mit knapper Noth dem Tode. Sie befanden sich auf dem Dache des brennenden Gebäudes, als ihnen Feuerwehrchef Musham, der ihre gefährliche Lage erkannte, Befehl zum Rückzuge ertheilte. Kaum hatten sie die nach dem Erdboden führenden Leitern erreicht, als der Theil des Daches krachend einstürzte, auf dem sie einen Augenblick vorher gestanden hatten. Mehrere Schläuche, die sie im Stich lassen mußten, verbrannten. Patrick Barr, ein Mitglied der „Fire Insurance Patrol", wäre beinahe von einem Balken erschlagen worden, der dicht neben ihm niederfiel, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon. Am südlichen Ende des brennenden Gebäudes standen drei Oelbehälter, die eine Gesammt-Kapazität von 50,000 Gallonen haben. Während des Feuers schrie Jemand, daß die Behälter mit Gasolin gefüllt seien, und die Menge neugieriger Gaffer, die sich in der Nähe befand, suchte in wilder Hast das Weite. In der That enthielten die Behälter nur eine geringe Quantität Oel, welches den von den Flammen geschmolzenen Leitungsröhren entströmte und dem Feuer kurze Zeit neue Nahrung gab. Die Behälter wurden nur leicht versengt.

Opfer ihres Berufs.

Ralph Pavilo, der als Streckenarbeiter in Diensten der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Bahn stand, wurde heute auf deren Geleisen an 100. Str. und Ewing Avenue von einem Zuge, dessen Nahen er überhört hatte, überfahren und auf der Stelle getödtet. Seine Leiche wurde nach Krebs' Bestattungsgeschäft, Nr. 9040 Erie Avenue, geschafft.

Auf den Geleisen der Illinois Central-Bahn an der 45. Str. löste sich heute zu früher Morgenstunde ein Güterzug infolge Bruchs eines Kuppelungsbolzens in zwei Theile, die mit einem anderen kollidirten. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß mehrere Waggons arg beschädigt wurden und daß der Bremser John P. Fanning vom Dache eines Waggons fiel. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen erlitt, wurde in bewußtlosem Zustande nach seiner Wohnung, Nr. 6570 Madison Avenue, geschafft, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

* Am nächsten Samstag Abend wird im Gewächshause des Lincoln Park die jährliche Ausstellung von Chrysanthemen eröffnet.

In Fritz Reuter's Spuren.

(Eindrücke aus Mecklenburg, von Heinrich Lee.)

I.

„Ist denn hier in Neu-Brandenburg immer so ein verdammtes Regenwetter?" fragte ich in der Stadt Fritz Reuters den Barbier, bei dem ich eintrat.

„Ja, ja," erwiderte der Neu-Brandenburger Figaro, eifrig seinen Schaum schlagend, „Neu-Brandenburg ist ein feuchtes Nest, von innen und außen."

„Wie so?"

„Es ist ein Sumpfnest!"

Aha, ein Witz! Sodann erkundigte ich mich bei dem Manne, ob er Fritz Reuter gekannt hatte. Das nicht, aber das Denkmal des Dichters kannte er, das draußen am Bahnhof stand, und er fügte hinzu: „Dort sitzt er auf dem Stuhl, Tag und Nacht. Dem kann kein Doktor und kein Apotheker helfen!"

Wieder ein Witz! Die Lustigkeit schien also in „Nigenbramborg" noch nicht ausgestorben.

Ich nahm meine Wohnung in dem bekannten Hotel „Zur goldenen Kugel" — bekannt auch durch die vielverbreitete Abbildung, die den Dichter hier in der Gaststube am Stammtisch mit seinen Freunden zeigt. Uebrigens sei von vornherein bemerkt, daß in gleicher Weise wie die „Goldene Kugel" auch sämmtliche übrigen Wein- und Bierwirthschaften der Stadt sich rühmen, den Dichter als ihren Gast beherbergt zu haben. Noch heute geben seine darin aufgehängten Bildnisse davon Kunde — noch heute leben seine Stammtischfreunden von allen seinen sonstigen Thaten in der Stadt am Frischesten in der Erinnerung fort. Da ist ein würdiger Meister, der ihm als damaliger kleiner Kellnerjunge den Wein an den Tisch gebracht hat — in einem Henkelkorbe, gleich mit sechs Flaschen, und den Korb mußte er immer unter den Tisch setzen, damit er bei etwaigen Fremden, die in die Wirthsstube traten, erst kein unnöthiges Aufsehen erregte. Auch in den Bierwirthschaften war Wein nach dem Ausspruche Bismarcks sein gewöhnliches Nationalgetränk, nur mit dem Unterschiede, daß er ihn hier eben aus Biergläsern trank — „um gegen die anderen Zecher nicht abzustechen". So sah man ihn sechs bis sieben Flaschen trinken, ohne daß dabei sein stets gutgelauntes seelisches oder körperliches Gleichgewicht ins Wanken gebracht wurde. Allerdings kam es auch in Neu-Brandenburg zuweilen vor, daß er fremder Hilfe benöthigte, um ungefährdet von solchen Sitzungen nach Hause zu kommen, und es scheint für die menschliche Barmherzigkeit der Neu-Brandenburger zu sprechen, daß man hier eine ganze Menge von älteren Herren kennen lernt, die von sich behaupten können, wenigstens e i n mal dem Dichter diesen Liebesdienst erwiesen zu haben.

Von meinen Hotelfenstern aus konnte ich über eine Reihe schöner gestutzter Rothdornbäume, die davor standen, hinweg auf den Marktplatz sehen. Hornrufe klangen zu mir herauf, die von zwei Piqueuren kamen, die hoch zu Roß mitten auf dem Marktplatz hielten, und um sie herum eine wimmelnde bellende Meute buntgefleckter Jagdhunde. Ein merkwürdiges Schauspiel in einer Stadt. Die Meute gehörte dem aus den umliegenden Rittergutsbesitzern bestehenden Jagdverein, der heute in der „Goldenen Kugel" eine Sitzung abhielt, und der sich zur bevorstehenden Hubertusjagd auf diese patriarchalische Manier seine vierbeinigen Gehilfen von den Piqueuren, denen sie zur Kost und zur Erziehung übergeben worden waren, probeweise vorführen ließ. Zur Linken fiel mein Blick auf einen langgestreckten, aber nur einstöckigen und dadurch seltsam wirkenden gelbgestrichenen Bau simpelster Art mit zwei hervorspringenden Flügeln und altem Ziegeldach — das Schloß, in dem Dörchläuchting gewohnt hat. Auf den mecklenburgischen Herrensitzen, auf die ich gekommen bin, habe ich wohl ein Dutzend Mal Dörchläuchtings Bildniß gesehen, ein Zeichen seiner Volksthümlichkeit — natürlich immer in derselben offensichtlichen Idealisirung und geleckten verblasenen Manier, die nichts Charakteristisches übrig läßt. Nur die riesig lange Nase haben Dörchläuchtings Verschönerer nicht ganz weglassen können. Was von Dörchläuchtings Landreisen noch hie und da erzählt wird, geht sozusagen in's Aschgraue — am Meisten aber müssen seine beiden Kutschenpferde herhalten, von denen das eine lahm war und das andere den Spath hatte, so daß einmal Dörchläuchting, um nur weiter zu kommen, zur Aushilfe einem Bauer ein Pferd aus dem Stalle stehlen ließ. Jetzt ist das Schloß unbewohnt, nur wenn einmal im ganzen Jahre die großherzogliche Familie zu Besuch nach Neu-Brandenburg kommt, dient es ihr — wobei das Essen aus der „Kugel" geholt wird — ein paar Stunden lang zum Aufenthalt. In der Mitte des Marktplatzes steht das Rathhaus, ein graugestrichener alter Klumpen, wieder ohne jede Spur von Schmuck — es sei denn der Glanz der Unsterblichkeit, der aus Reuters Geschichten auf ihm funkelt. So gänzlich schmucklos, mit eingebogenen, verschwärzten, vermoosten Dächern stehen auch die stillen niedrigen Häuser ringsherum. Aber wie behaglich sieht das Alles aus. Macht es ihre Propperkeit oder die in diesem Lande, wo es mit Ausnahme der Zuckerfabrikation keine Industrie und darum auch kein eigentliches Elend gibt, gesammelte Erfahrung, wie gut in diesen einfachen Häusern gegessen und getrunken wird, oder macht es gerade dieser Mangel an jeder äußeren Zier, die angenehme Ehrlichkeit, die darin liegt, das Bekenntniß: „Wozu Faxen machen, Kinder? Wir kenn uns doch Alle hier einander und wissen, wie's mit Jedem steht. Wir brauchen Niemand zu gefallen, als uns selbst. Fremde kommen zu uns nicht. Kommt aber mal Einer, und es behagt ihm unter uns nicht, dann soll er weiter ziehen." Es ist genau dasselbe, was Reuters Gestalten sprechen. Die Urbilder, die er hierorts dazu gefunden, sind nun schon lange todt. Aber wenn Menschen schweigen, werden Steine reden — und wie deutlich reden sie! Drüben rechts von meinem Fenster das Haus, in welchem „Bäcker Schultsch" gewohnt hat. Es hat seitdem einen neuen Besitzer bekommen, aber auch der ist Bäcker, und wenn er auch, um höhere Miethe herauszuschlagen, in den oberen Stockwerken manches geändert hat, so ist die Hauptsache doch beim Alten geblieben — unten in dem weiten, von dicken Deckenbalken überlagerten, hellen Flurraum das Fensterchen mit dem Brett davor, durch das Bäcker Schultsch seine Semmeln verkaufte. Dem Bäckerhause schräg über liegt ein anderes, ein Eckhaus, aus dessen Fenstern die „Christelschwester" geguckt hat. Von hier wandert man durch die Waagestraße — zwischen den Pflasterritzen wächst friedsames Moos — und kommt an dem epheuumrankten Hause des „Conrektors" vorbei und endlich steht man auf einem von alten Kastanien beschatteten Platz, auf dem in edler, reiner Gothik, in rothen Backstein die ehrwürdige Marienkirche aufragt, über dem einen Portale der in Bronze gegossene Eberkopf, das Wahrzeichen der Stadt. Der Kirche gegenüber steht das Haus, in dem Reuter drei Jahre gewohnt hat — zusammen mit Frau „Lowise". Da man weiß, wie sehr der Dichter seine Frau geliebt hat, so wird das ziemlich herbe Urtheil, das ihre nachgelassenen Bekannten in Neu-Brandenburg und Stavenhagen über sie fällen, ihrer Werthschätzung keinen großen Schaden thun. Während der Dichter die Gemüthlichkeit selbst war — „ein reizender Mensch", wie sie in Stavenhagen von ihm sagen — und jeden Fremden, der in die Gaststube trat, kordial an seinen Tisch lud, war Frau Lowise diesen Urtheilen etwas „oben raus". Schon auf der Straße kam dieser Gegensatz der beiden Gatten zum Vorschein. Reuters eigenthümliche Gewohnheit war es, nicht auf dem Trottoir, sondern mitten über den Fahrdamm zu gehen und treuherzig nach allen Seiten Grüße auszutauschen. Frau Lowise aber sah sich nach den Leuten nicht um. Die simple Menschheit hier zu Lande paßte ihr nicht, und da ihre Ambitionen, die auf die adeligen und höchsten Kreise gerichtet waren, nicht die genügende Erwiderung fanden, so brachte sie sich damit in eben keine beneidenswerthe Lage. In dieser Eigenart von Frau Lowise, die einen geselligen Verkehr im Hause des Dichters nicht zuließ, wird man mithin außer den schon bekannten anderen Gründen einen neuen sehen müssen, weshalb dem Dichter das Stammtischleben zu einem Bedürfniß wurde. Während er in allen anderen Dingen sich den Wünschen Frau Lowisens gehorsam fügte, war und blieb die Kneipe das Einzige, worin er ihr gegenüber seinen Standpunkt behauptete. Auf den Einfluß seiner Frau wird hier auch seine Uebersiedelung nach Eisenach zurückgeführt — so unerquicklich war für sie das Leben in der Heimath geworden. In jedem Jahre kehrte der Dichter einmal zu der heimischen Scholle zurück, niemals aber hat ihn Frau Lowise dabei begleitet. Auch eine gute Hasserin muß sie gewesen sein, und ihr Haß galt namentlich den allernächsten Angehörigen ihres Mannes, vielleicht in der Erinnerung an das Uebele, was ihr Mann einst in seinem Vaterhaus erlitten hatte. Selbst an seinem Sterbebette erlosch dieser Haß nicht. Eine im Mai dieses Jahres verstorbene Schwester des Dichters wollte ihn damals noch einmal vor seinem Ende sehen, und sie kam in Eisenach direkt von Stavenhagen angereist, aber Frau Lowise ließ sie nicht vor — trotz Bittens und Flehens. Damit hängt es auch zusammen, daß trotz der großen Herzensgüte Reuters von seinem ziemlich bedeutenden Nachlaß fast nichts auf seine Verwandten übergegangen ist. Die Hauptsache aber an „Lowise" können sie auch in Neu-Brandenburg und Stavenhagen nicht leugnen — nämlich, daß „Fritzing" mit ihr sehr glücklich gewesen ist. Freilich, fügen sie nur hinzu, Fritzing war ein so guter, gemüthlicher und im Grunde anspruchsloser Kerl, daß er sich auch mit des Teufels Großmutter zusammen glücklich gefühlt hätte.

Das schön gewordene Herbstwetter lockte mich durch die prächtigen alten Thore der Stadt, die wohl zu den schönsten gothischen Ziegelbauten ganz Norddeutschlands gehören, an der ehrwürdigen und mächtigen, mit zahllosen Schießscharten und einer großen Reihe gebauten Häuschen, die zur Vertheidigung dienten, versehenen, grün umwucherten Stadtmauer entlang, unter herrlichen Eichen hinaus an den von blauenden Wäldern und Hügeln umschlossenen Tollensee, wo noch das Andenken an einen anderen deutschen Mann erwachte, an Vater Jahn, der hier in Neu-Brandenburg als Hauslehrer gelebt hat und hier am Tollensee die deutsche Jugend zum ersten Mal im Turnen übte. Reuter und Jahn! Beide hatten sie die deutsche Freiheit geliebt — sie hatten dafür gestritten und gelitten, und nun reichten sich ihre Geister hier an dem weltentlegenen Mecklenburger stillen See unter dem grünen Buchendom die Hand.

— Ungeduldig. — Madame: „Was ist Ihnen denn, Lina, Sie sehen ja so wüthend aus?" — Dienstmädchen: „Ich habe dazu auch Grund, Madame! Sie haben heute schon wieder das Kleid an, das Sie mir schenken wollten, wenn Sie es nicht mehr tragen."

250 Chicagoer Apotheker

verschenken eine

Frei-Flasche an jede Frau

Zoa Phora wird kostenfrei vertheilt, damit jede Frau die wunderbare Abwesenheit von Schmerzen, Krankheit und die Hundert und ein Leiden, bekannt als Frauen-Krankheiten, an sich selbst erfährt.

Wenn Ihr an Menstruations-Beschwerden, am Fallen der Gebärmutter, Ovarian-Schmerzen, Nerven-Zerrüttung, Migräne, Rückenweh, Nieren- oder Blasen-Beschwerden, Leucorrhea, Lebenswechsel, Verlust von Lebenskraft leidet, oder an irgend eine der zahlreichen Leiden, die eine Folge des Mutterwerdens sind, so holt Euch eine Freiflasche Zoa Phora.



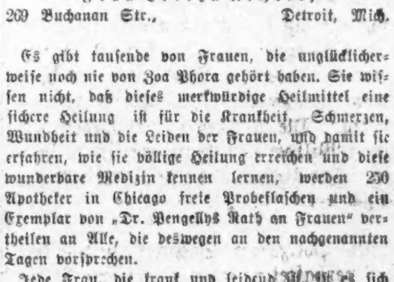
Frau L. B. McCabe, Sterling, Ill.



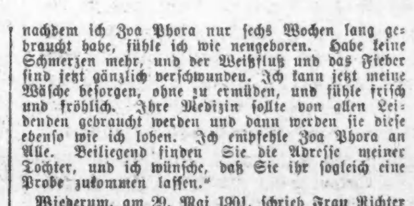


Frau J. B. Roll, Sethton, Mich.





Frau Bertha Richter, 209 Buchanan Str., Detroit, Mich.



Rev. Richard Pengelly, Doktor und Prediger in Kalamazoo, Mich. der der leidenden Welt das wunderbare Zoa Phora gab.



Frau R. E. Cryle, Salida, Col.

Es gibt tausende von Frauen, die unglücklicherweise noch nie von Zoa Phora gehört haben. Sie wissen nicht, daß dieses merkwürdige Heilmittel eine sichere Heilung ist für die Krankheit, Schmerzen, Wundheit und die Leiden der Frauen, und damit sie erfahren, wie sie völlige Heilung erreichen und diese wunderbare Medizin kennen lernen, werden 250 Apotheker in Chicago freie Probeflaschen und ein Exemplar von „Dr. Pengellys Rath an Frauen" vertheilen an Alle, die deswegen an den nachgenannten Tagen vorsprechen.

Jede Frau, die krank und leidend ist, ist es sich und ihrer Familie, oder denen, die von ihr abhängig sind oder werden mögen, schuldig, sich eine Flasche dieses Mittels zu holen, das sie gesund machen wird. Zögert nicht zu kommen. Zoa Phora ist seit einer Generation ein Segen für Frauen gewesen.

Lebenswechsel.

Detroit, Mich., 1. April 1901.

Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich. Meine Herren: Einliegend finden Sie 10 Cents, wofür Sie mir bitte eine Probe-Flasche von Zoa Phora schicken mögen, welches ich angezeigt sah. Auch ein Exemplar von „Dr. Pengellys Rath für Frauen."

Frau B e r t h a R i c h t e r, 209 Buchanan Str.

Am 15. Mai 1901 schrieb Frau Richter folgendes: „Ich gebrauchte die Probe-Flasche von Zoa Phora, welche Sie mir schickten und kaufte sofort eine volle Größe Flasche von meinem Apotheker. Drei lange Jahre erduldete ich alle Uebel, welche dem Lebenswechsel folgen, einschließlich schmerzhafter Perioden, Weißfluß, Rückenschmerzen und das Fieber verließ mich nie. War immer schläfrig und müde. Jetzt, nachdem ich Zoa Phora nur sechs Wochen lang gebraucht habe, fühle ich wie neugeboren. Habe keine Schmerzen mehr, und der Weißfluß und das Fieber sind jetzt gänzlich verschwunden. Ich kann jetzt meine Wäsche besorgen, ohne zu ermüden, und fühle frisch und fröhlich. Ihre Medizin sollte von allen Leidenden gebraucht werden und dann werden sie diese ebenso wie ich loben. Ich empfehle Zoa Phora an Alle. Beiliegend finden Sie die Adresse meiner Tochter, und ich wünsche, daß Sie ihr sogleich eine Probe zukommen lassen."

Wiederum, am 29. Mai 1901, schrieb Frau Richter überströmenden Herzens: „Wiederum möchte ich über die wunderbar kräftigenden Eigenschaften von Zoa Phora aussagen: Durch dasselbe war ich im Stande, alle Hausreinigungsarbeiten zu verrichten, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren oder zu ermüden. Letztes Jahr versuchte ich das Radfahren zwei oder drei Block weit, aber meine Beine gaben nach und ich mußte ruhen. Jetzt, nachdem Zoa Phora mich kurirt hat, kann ich nicht nur fahren, sondern auch Meilen weit gehen. Zoa Phora ist sicherlich der beste Freund der Frauen und Sie können versichert sein, daß ich es empfehle, wo immer sich mir eine Gelegenheit bietet."

Heilt schmerzhafte Menstruation.

Frau J. B. Roll, eine der angesehendsten Gesellschaftsdamen von Sethton, Mich., sagt: „Ich kann wahrheitsgemäß sagen, daß Zoa Phora alles, was von ihm behauptet wird, bewirkt. Ich hatte mehrere Jahre lang an schmerzhafter Menstruation zu leiden; zuletzt entschloß ich mich, Zoa Phora zu versuchen. Die erste Flasche heilte mich beinahe, aber ich war so erfreut über meine Wiederherstellung, daß ich dabei blieb, bis ich vier Flaschen verbraucht hatte, und ich war vollständig kurirt. Ich kann Zoa Phora nicht genug loben, und ich werde meinen Fall bereitwilligst jeder leidenden Frau erklären, wenn sie nähere Einzelheiten wünscht."

„Ziehende Rückenschmerzen".

Frau E. A. Welch, von 23 Coldwater Str., Battle Creek, Mich., schreibt am 1. März 1901: „Ich habe Ihr Mittel, Zoa Phora, gebraucht, und nachdem ich zwei Flaschen eingenommen hatte, fand ich, daß meine ziehenden Rückenschmerzen, an welche ich zu leiden hatte, gänzlich verschwunden waren. Ich werde mich freuen, Zoa Phora allen Damen zu empfehlen, welche sich in Bezug auf dasselbe bei mir erkundigen, und ich werde Damen persönlich weitere Auskunft in Bezug über den großen Werth dieses Mittels für andere Leiden ertheilen. Die Medizin hat sehr viel an mir bewirkt und ich werde mich immer in der anerkennendsten Weise über dasselbe aussprechen."

Gebärmutter-Vorfall.

Frau L. B. McCabe, 706 Park Place, Sterling, Ill., schreibt am 30. Dezember 1900: „Ich war körperlich ein vollständiges Wrack. Konnte kaum noch durch das Zimmer laufen und verausgabte Unsummen Geldes nutzlos. Ich wandte mich an etliche der besten Aerzte und diese verschafften mir nur zeitweilige Linderung und nicht mehr. Ich hatte alle Hoffnung aufgegeben, als eine Freundin mich dazu veranlaßte, Zoa Phora zu versuchen, und nachdem ich zwei Flaschen gebraucht hatte, fühlte ich wie eine andere Frau. Ich erachte es als meine Pflicht, allen Damen, die mit weiblichen Leiden und Fallen der Gebärmutter geplagt sind, wissen zu lassen, was Zoa Phora für mich gethan hat. Denn ich bin überzeugt, daß ich geheilt bin."

Für ihre Niederkunft erwartende Frauen.

Detroit, Mich., 31. März.

„Z o a P h o r a — Werther Herr: Es ist gegen meinen Grundsatz, Zeugnisse über den Werth von Patent Medizinen zu schreiben, aber der Frauen-Freund Zoa Phora ist mein Freund, denn es hat meiner Frau bei ihren beiden letzten Geburten die unaussprechlichen Schmerzen erspart, die ihren ersten Fall begleiteten. Sie fing mit dem Gebrauch von Zoa Phora einen Monat vor der erwarteten Niederkunft an und um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, „möchte sie nicht um die Welt ohne dasselbe sein". Bei Veröffentlichung gebrauchen Sie nur die Anfangs-Buchstaben, aber geben Sie jeder Dame, die an meine Frau schreiben will, meine volle Adresse. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg. Ihr, J. H. P.

N. B. — Dieser Herr und Gattin wohnen noch immer in Detroit und irgend eine Dame in gesegneten Umständen kann ihre volle Adresse erfahren, wenn sie an die Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich., schreibt.

Leucorrhea und Geschwüre.

Frau R. E. Crylle, von Salida, Chaffee County, Colo., sagt: „Ich empfehle mit Vergnügen meinen leidenden Schwestern Zoa Phora als eine perfekte Arznei für alle weiblichen Leiden. Vor sieben Jahren war ich mit Leucorrhea und Geschwüren geplagt. Ich nahm drei Flaschen von Zora Phora und war völlig geheilt, ohne irgend welche Wiederkehr der Krankheit. Ich weiß es heilt Alles bei Frauen, wofür es empfohlen wird."

Zoa Phora wird von hunderten Damen in Michigan und jedem anderen Staate der Union warm empfohlen. Diese wenigen sind nur angeführt, um Euch zu zeigen, daß Zoa Phora in der Nachbarschaft Freunde besitzt. Versäumt nicht, an den unten angegebenen Tagen in irgend einer der Apotheken wegen einer Freiflasche vorzusprechen, die Euch heilen und zu einer glücklichen Frau machen wird.

Falls Ihr außerhalb der Stadt wohnt

oder aus irgend welchen Gründen nicht vorsprechen könnt, schickt Euren Namen und Adresse an die Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich., und legt 10 Cts. für Porto bei und Euch wird eine Probeflasche kostenfrei zugeschickt. Versäumt diese Gelegenheit nicht, es mag Euer Leben retten. Das Mittel ist zum Verkauf in allen Apotheken.

Eine große freie Vertheilung dieser berühmten Frauen-Medizin findet statt in Chicago und allen Vororten am Samstag, den 9. November, und Montag, den 11. November, in den nachstehend aufgezählten Apotheken. Spricht vor und holt Euch eine große Probeflasche kostenfrei.

Down Town Läden.

The Public Drug Co., 150 State
Buck & Rayner, State und Madison.
Buck & Rayner, LaSalle und Madison.
Colbert Drug Co., State und Monroe
Geo. R. Baker, Clark und Randolph.
D. R. Dyche & Co., State und Randolph.
The Peoples' Cut Rate Drug Store, Clark und Monroe.
Dale & Sempill, Clark und Madison.
Walter H. Kronskup, Clark und Van Buren.
Auditorium Pharmacy, Auditorium Bldg.
Rogers & Diamond, Great Northern-Hotel.
Rogers & Diamond, Grand Pacific-Hotel.
A. Arend Drug Co., Madison und Fifth Ave.
F. L. Stahl Drug Co., Van Buren und 5. Ave.
Harrison Pharmacy, State und Harrison.

Nordseite.

Argyle Park, 1234 Argyle Str., C. H. Doerr.
Ashland und Addison, R. L. Brown.
Belmont und Leavitt, M. L. Brauns.
Belmont und Seminary, W. T. Klenze.
Chicago Ave. und State, S. A. Read.
Clark, 126 N., H. J. Bate.
Clark und Chestnut, J. A. Butts.
Clark und Maple, E. F. Williams.
Clark und Arlington Place, J. J. Schmitt.
Clark und Aldine, L. Marnitz.
Clark und Diversey, W. T. Mason.
Clark und Noble, G. A. Eggers.
Center Str. und Bissell, J. E. Voigt.
Center, Clark u. N. Park Ave., Luzerne Pharmacy.
Clarendon u. Sheridan Road, Sutcliffes Pharmacy.
Clybourn und Fullerton, G. W. Atzel.
Evanston und Belmont, Arno Meyer.
Evanston, 1834, Misenhimer Pharmacy.
Garfield und Seminary, Geo. F. Koehn.
Halsted und Fullerton, Hermann Fry.
Halsted und Webster, R. H. Doederlein.
Halsted, 2090 N., B. W. Jacobus.
Halsted und Wrightwood, Louis Lehmann.
Larrabee und Clybourn, J. M. Zindt.
Larrabee und Center, C. H. Ladish.
Lincoln und Wrightwood, Andrew Daigger.
Lincoln, 949, H. L. Bode.
Lincoln und School, W. J. Knick.
Milwaukee und Elston, Koscinsko Pharmacy.
Montrose und Hermitage, G. W. Miller.
North Ave. und Halsted, Hermann Fry.
Oak und Sedgwick, F. W. Beck.
Ravenswood Park und Wilson, Gates' Pharmacy.
Ravenswood Park und Foster, J. L. Klika.
Rush und Walton Place, F. C. Kurz.
State und Ohio, O. F. Riethammer.
Sheffield und Clybourn, G. L. Tauzer.
Wilson & Clark, Sheridan Park Pharmacy.
Webster, Lincoln und Larrabee, J. S. Hottinger.
Wells und Eugenie, Hoyt Bros.
Wells und Division, H. Foesterling.
Wells und Oak, G. W. Herzberg.
Wells und Indiana, C. O. Lindstrom & Co.

Südseite.

Archer und Throop, G. J. Gruoner.
Archer 2904, Archer Pharmacy.
Archer und 35., Baker Drug Store.
Ashland und 48., G. Krevatsky.
Ashland und 69., A. W. Stadelmann.
Ashland 5100, L. Jungk.
Ashland und 63., R. S. Murray.
Cottage Grove Ave., 8921, J. A. Mahaffy.
Cottage Grove Ave. und 66., F. C. Cady.
Cottage Grove Ave. 3455, T. E. Card.
Cottage Grove u. 29., St. Moritz Pharmacy.
Cottage Grove Ave. und 47., H. M. Ortenstein.
Cottage Grove Ave. und 43., M. T. Moß & Co.
Center Ave. und 51., A. J. Link.
Center Ave. und 60., J. S. Wiener.
Commercial Ave. und 79., E. Rott Smith.
Commercial Ave., 8753, T. Schoen.
Commercial Ave., 9200, J. Herrmann.
Coles Ave. und 75., Windsor Park Pharmacy.
Ewing Ave., 10050, 100. St. Pharmacy.
Erie Ave. und 92. Str., Larkins Pharmacy.
Forest Ave. und 35., 35. Street Pharmacy.
51. Str., 924 O., Washington Park Pharmacy.
Garfield Blv. und Normal, Wendel & Horsley.
Garfield Blvd. und Ashland, Alex. Calder.
Grant Ave. und 33., Wm. Lenz.
Halsted und 31., Henry Heine.
Halsted 5058, A. Ackermann.
Halsted, 4341, Geo. Bates.
Halsted und 55., Wm. Krizan.
Halsted 5900, Emile Thiele.
Halsted und 63., Englewood Pharmacy.
Halsted und 69., J. Lueder & Co.
Halsted, 2001 S., A. Kettering.
Indiana und 43., Frank Siddall Drug Co.
Indiana und 47., Geo. W. McDonald.
Kedzie Ave., 3752, B. E. Walborn.
Michigan Ave. und 112., C. F. Bickhaus.
Normal und 69., E. G. Binz.
Normal und 61., D. A. Brumund.
Normal und 79., McBay Bros.
Parnell Ave. und 120. Str., Dr. F. C. Brooke.
State, 6656, J. M. Lestina.
State, 2200, A. S. Schmerker.
State, 2600, J. H. Montgomery.
State und 31., S. C. Yeomans.
State und 31. W. K. Forsyth.
State und 36., M. W. Rankin.
State und 45., John Dietz.
State und 51., C. C. Kreßler.
State, 5857, Kasl & O'Brien.
75. Str., 1111 Ost, F. J. Imes.
Trumbull Ave. u. 51., The Elsdon Pharmacy.
Vincennes Ave. und 103., J. W. Pelton.
Wabash und 12., Lanes Drug Store.
Wabash und 16., O. F. Fischer.
Wabash und 22., A. E. Rutherford.
Wabash und 18., Geo. R. Baker.
Wentworth und 22., Victoria Pharmacy.
Wentworth, 2700, Wm. Krizan.
Wentworth und 31., Peoples Pharmacy.
Wentworth und 39., Jno. Dietz u. Bros.
Wentworth 4642, J. A. Kaerwer.
Wentworth, 5108, A. E. Zuber.
Wentworth und Garfield, A. E. Oblander.
Wentworth und 63., Yeomans & Klare.
Wentworth und 59., E. Thiele.
Wentwort 6859, Franz Pharmacy.

Westseite.

Armitage und Humboldt, Karasick Bros.
Armitage und Kedzie, Anton P. Freund.
Ashland und Taylor, A. J. Movitt.
Ashland und Van Buren, R. M. Wilson.
Belmont West, 455, Louis Hoos.
Belmont und Francisco, Frohn's Pharmacy.
Blue Island und 12., A. C. Dahm.
Blue Island und Loomis, T. J. Pelikan.
Chicago Ave. und Robey, F. E. Falkenberg.
Chicago Ave., 1107 West, O. C. Ebinger.
Chicago und Ashland, W. H. Biermann.
Chicago und Lincoln Ave., C. J. Matthäi.
Center Ave. und 14., M. D. Staiger.
Center Ave. und 19., Ignatz Ouda.
California und Thomas, T. Mydgal.
California und Johnston, S. S. Nonamaker.
California und Diversey, J. E. Murbach.
Division und Robey, P. G. Heinemann.
Division und Artesian, L. A. Ellisburg.
Elston und Clybourn Pl., O. L. Schick.
Grand Ave. und Lincoln, R. Johnson.
Grand Ave. und Elizabeth, W. J. Barth.
Halsted und Harrison, J. P. Lee Drug House.
Halsted, 515 South, H. Liebermann.
Halsted und Canalport, Emil Behrens.
Harrison, 2111 West, F. P. Boyden.
Harrison und Center Ave., H. R. Gillespie.
Harrison und California, J. A. Lorenz.
Harrison und Loomis, J. X. Rivard.
Homan und 12., C. H. Heck.
Harrison und Winchester, F. W. Mechener.
Kedzie und 12., L. P. Larsen.
Loomis und Taylor, E. F. Blettner.
Lake und 42., M. T. Hackley.
Lake und Homan, Garfield Park Pharmacy.
Lake und Kedzie, W. L. Flinn.
Lake und California, Arthur Hensel.
Lake, 552 West, J. MacLean.
Lake und Paulina, Seibert & St. John.
Lake und Western Ave., E. A. Holroyd.
Lake und Sheldon, D. P. Seibert.
Milwaukee Ave., 4360, L. D. Lowell.
Milwaukee und California, Chas. A. Bertram.
Milwaukee und Rockwell, M. C. Dobbratz.
Milwaukee und Evergreen, J. L. Quales.
Milwaukee und Robey, Northwestern Pharmacy.
Milwaukee und Division, F. J. Lichtenberger.
Milwaukee und Augusta, F. P. Kujawski.
Milwaukee und Chicago, Hartwig Bros.
Milwaukee und Noble, Zelowski Drug Co.
Madison und Kedzie, L. P. Larsen.
Madison und Ashland, L. L. Merriman.
Madison und Throop, A. W. Wilson.
Madison, 247 West, Haeseler & Willaman.
Madison und Aberdeen, W. H. Armbrecht.
Madison und 40., Henry Reuter.
Madison und California, W. H. Thair.
Madison und Halsted, Geo. F. Wißbach.
Montrose und Elston, W. F. Fish.
Millard und 22., J. S. Stiles.
North Ave. und Irving, Theo. Winholt.
North und Rockwell, Christensen's Pharmacy.
North und Western, R. H. Hanke.
North und Washtenaw, C. R. Grenner.
Noble und Blackhawk, W. J. Burda.
Ogden und Sawyer, E. P. McClure.
Ogden und Clifton Park, Richard Boge.
Polk und Paulina, J. Walther.
Randolph und Ann, Chicago Pharmacy.
Rockwell, 1522 North, H. A. Halverson.
12. und Ashland, B. H. Goll.
12. und Robey, Kremi Bros.
12. und 40., E. C. Schuster.
21. und Leavitt, E. W. F. Brill.
22. und California, John J. Chwatal.
Taylor und Centre, F. S. Wilson.
Throop und 18., Karel Kvitek.
Van Buren und Aberdeen, Geo. F. Smith.
Van Buren, 336 West, Goll's Pharmacy.
Van Buren und Laflin, Joseph L. Champion.
Van Buren und Robey, Red Croß Pharmacy.
Van Buren und Western, T. B. Smillie.
Van Buren und Sacramento, A. F. Sieker.
Van Buren und California, C. S. Tirrell & Co.
Washtenaw und Cortland, D. J. Boß.
Western und 12., Fred Behrens.
Western und Huron, Schroeder Bros.
Western und Fullerton, Adolph Gabert.

Vororte.

Austin Station, M. J. Jägrig, Park und Ohio.
Austin, The Traill & Cooling Co., Central und Co. Blvd.
Austin, J. P. Garner & Co., Park und Lake.
Austin, Marco Williams, 53. und Lake.
Berwyn, C. B. Mead.
Blue Island, Schmidt & Menger, Western u. Grove.
Blue Island, Schmidt & Menger, Western und New.
Chicago Lawn, H. E. Cain, 3557 63. Str.
E. Chicago, Ind., Dr. R. Spear, Chicago u. Forsyth
Evanston, Tyler-Leffingwell Co., Main u. Chicago Ave.
Evanston, Chas. H. Burkett, Davis u. Benson Ave.
Evanston, R. L. Wickes, Davis u. Orrington Ave.
Evanston, R. L. Wickes, Dempster und Chicago.
Edgewater, C. F. Fischer, Bryn Mawr und Winthrop Ave.
Hammond, Ind., M. Kolb.
Hammond, Ind., Bicknell & Co.
Hawthorne, Ill., Hawthorne Drug Store, 48. und 28. Str.
Harvey, J. W. Oliver & Co., 154. Str.
La Grange, Dr. Edwin Kline.
Maywood, Geo. Bedford, 8 N. Fifth Ave.
Melrose Park, T. E. Burgoyne, 56 19. Ave.
Morgan Park, J. D. Barnes.
Oak Park, L. M. Lovett, Lake und Marion.
Oak Park, The Traill & Cooling Co., Lake und Austin.
Oak Park, M. J. Jägrig, Lake und 64.
Pullman, J. H. Wilcox, Arcade Building.
River Forrest, L. M. Lovett & Co.
Riverside, Riverside Drug Store.
Rogers Park, D. E. Reed, N. Clark u. Lunt Ave.
Whiting, Ind., L. H. Mattern.

Vergnügungs-Wegweiser.

Coliseum.—Pferdeschau.
Auditorium.—Blumen-Ausstellung.
McVickers.—„The Price of Peace“.
Studebaker.—Henrietta Crosman in „Mistreß Nell“.
Grand Opera House.—Kyrle Bellew in „A Gentleman of France“.
Powers.—Dave Harum.
Great Northern.—„Put Me Off at Buffalo“.
Dearborn.—„A Night Off“.
Academy.—„Power of Love“.
Hopkins.—„Shall We Forgive Her?
Illinois.—„Ben Hur“.
Kienzl. — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vereinsfestlichkeiten.

Sein elftes Stiftungsfest begeht am nächsten Sonntag, den 10. November, in der Aurora-Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., der Columbia Deutsche Frauen-Verein. Das Fest wird mit Gesangsvorträgen verschönt werden und mit einem Ballvergnügen abschließen. Die Gäste werden Alles wohl vorbereitet finden und sich prächtig amüsiren, denn das mit den Anordnungen beiraute Komite ist schon seit längerer Zeit bemüht, dem Feste den größten Erfolg zu sichern.

Die gegenseitige Unterstützungsgesellschaft der Elsaß-Lothringer von Chicago wird am nächsten Samstag Abend, den 9. November, in Uhlichs Halle, Nr. 21 Nord Clark Straße, einen Empfang nebst Ball veranstalten, zu welchem nicht nur die engeren Landsleute dieser Gesellschaft, Deutsche wie Franzosen, sondern überhaupt alle Freunde einer gemüthlichen Festlichkeit geladen sind. Daß die Bewillkomnung der Gäste eine herzliche sein wird, steht bombenfest. Für die Befriedigung jedweden Genusses, auf den man bei dergleichen Festen billigerweise rechnen kann, ist bestens gesorgt.

Das erste Stiftungsfest der Gesangs-Sektion des Frauen-Kranken-Unterstützungs - Vereins Fortschritt wird am nächsten Sonntag, den 10. November, in der Westseite-Turnhalle, Nr. 770—776 Chicago Avenue, abgehalten werden. Die Gesangs-Sektion steht unter der Leitung des sehr tüchtigen Dirigenten Hans Biedermann, der seit längerer Zeit mit den Proben der bei dieser Gelegenheit vorzutragenden Gesangsnummern beschäftigt ist. Das zur Durchführung gelangende Programm ist ein außerordentlich reichhaltiges und die Anordnungen zum Feste sind in umsichtiger Weise von dem hierzu ernannten Komite getroffen worden.

Die studirende Klasse des Lake View Woman's Club versammelt sich am nächsten Dienstag, den 12. November, Nachmittags vier Uhr, in den Nr. 1682 Nord Clark Straße befindlichen Kluhräumlichkeiten. Die Leitung übernimmt Frau Dwight W. Graves. Die folgenden Gegenstände werden von den nachbenannten Rednerinnen behandelt werden: „Die Wandlungen der politischen Herrschaft um's Jahr 1000 A. D.“ von Alice Bolter. „Die Eroberung England durch die Normänner“ von Alice F. Osgood. „Der erste Kreuzzug“ von May Teter Elliott.

In der Sakristei des Sinai-Tempels, Ecke Indiana Avenue und 21. Straße, versammelt sich am nächsten Montag, den 11. November, Nachmittags halb drei Uhr, die Chicagoer Sektion des „Council of Jewish Women.“ Das nachfolgende Programm wird zur Durchführung gelangen: „Staatswissenschaft und Politik“ von Frau Henry L. Frank. „Zivildienst in Staatsanstalten“ von Frl. Julia Lathrop, Frau Lucy M. Flower und Dr. Emil G. Hirsch. Frl. Elsa Hirsch und Herr Karl Wolfsohn werden ein Piano-Duett, betitelt „Capriccio“, von Mendelssohn, zu Gehör bringen.

Der Germania Frauenverein hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um am nächsten Sonntage, den 10. November, in der großen Wicker Park-Halle, Nr. 501—503 West North Ave., Nachmittags 3 Uhr sein elftes Stiftungsfest zu eröffnen. Der Erfolg dieses Festes ist schon dadurch gesichert, daß die dazu nöthigen Anordnungen von einem Komite getroffen werden, welches in der Veranstaltung von Festlichkeiten seltene Erfahrung besitzt. Es gehören dazu: die Präsidentin. Paulina Götten, Margarethe Doescher, Marie Meyer, Augusta Heiden und Augusta Alm.

Der deutsche Fechtklub Nr. 1 giebt am nächsten Samstag, den 9. November, in Florys Halle, Nr. 2609—2611 S. Halsted Str., seinen dritten jährlichen Wohlthätigkeitsball. Der Fechtklub hat trotz seines kurzen Bestehens schon eine Reihe interessanter Festlichkeiten veranstaltet und hat für die bevorstehende Gelegenheit Alles aufgeboten, um seinen Gästen vergnügte Stunden zu bereiten. Es versteht sich von selbst, daß ein regsames Komite hierzu bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hat.

Ein weiterer jener großen Tage bei den Peoples Clothiers, Nordost-Ecke Clark und Lake Str., ein Tag für den Arbeiter, Bargain-Freitag in Jedermanns Laden. Danziger Bros., Syracuse, N. Y., Fabrikanten von feinen Waaren. Ihr ganzes Lager wurde unter den Hammer gebracht auf der Massenverwalter-Auktion in N. Y. Die Peoples Clothiers kauften das allerfeinste von den Ueberziehern, Anzügen und Hosen zu ungefähr halbem Werth für Baargeld. Leset die Preise. Sie werden Euch interessiren. $4.85 für $10 Anzüge und Ueberzieher, neueste Facons, alle Größen, 34 bis 44 Brustmaß; $6.85 für $12 und $14 Anzüge und Ueberzieher; $8.85 für $15 u. $18 Anzüge und Ueberzieher; $12.85 für $22 und $25 Anzüge und Ueberzieher; $1.35 für $2.50 Hosen; $1.95 für $3 und $4 Hosen; $2.95 für die besten $5 Hosen; 5c für alle Facons von 20c Kragen; 11c für 20c Socken; 47c für 75c und $1 Handschuhe, alle Sorten; 98c für $1.50 Handschuhe; 23c für 50c Winter-Unterzeug; 39c für 75c Unterzeug; 59c für $1 Unterzeug; 89c für $1.25 Unterzeug; 49c für neue Moden in $1 Monarch-Hemden; 89c für beste $1.50 und $2 Monarch-Hemden. The Peoples Clothiers, N. O.-Ecke Clark u. Lake Str., das billigste erster Klasse Geschäft in den Ver. Staaten. Offen jeden Abend. Der Laden für Jedermann.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Hulda M. gegen George H. Welch, wegen grausamer Behandlung; John T. gegen Mary Preston, wegen Trunksucht; Marion C. gegen John Baptist Butts, wegen grausamer Behandlung; Joseph gegen Mary Tume, wegen Verlassens; Rose H. gegen Ira Gardner, wegen grausamer Behandlung; George gegen Magdalena Kießling, wegen Verlassens; Ella gegen Michael Delaney, wegen Verlassens; John gegen Hulda L. Bergren, wegen Verlassens; Hazel R. gegen Charles H. Frost, wegen Verlassens.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchten im Bundes-Distriktsgericht nach:

Adolph Porges—$1600 Schulden, kein Vermögen.
Robert E. Catlin—$900 Schulden, kein Vermögen.
Wm. P. Mellon—$10,100 Schulden, kein Vermögen.
Emmet A. Wavaser—$900 Schulden, kein Vermögen.

Marktbericht.

Chicago, den 7. November 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73¾—74½c; Nr. 3, roth, 72—72½c; Nr. 2, hart, 71½—72½c; Nr. 3, hart, 70—71½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73—74½c; Nr. 2, 71—72½c; Nr. 3, 68—71c.

Mehl, Winter Patents, $3.40—$3.50 das Faß; „Straights“, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4—4.10.

Mais, Nr. 2, 59¾—60c; Nr. 2, weiß, 60½c; Nr. 2, gelb, 60¾—61c; Nr. 3, 59¾—60c; Nr. 3, gelb, 60½—60¾c.

Hafer, Nr. 2, 39½—39¾c; Nr. 2, weiß, 41½—42c; Nr. 3, 39—39½c; Nr. 3, weiß, 41—41½c; Nr. 4, weiß, 40½—41c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13—$13.50; Nr. 1, $12—$12.50; Nr. 2, $11—$11.50; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13 bis $13.50; do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, November 71½c; Dezember 72c; Mai 75c.
Mais, November, 58¾c; Dezember 59½c; Mai 61¾c.
Hafer, November 37½c; Dezember 35½c; Mai 39¾c.

Provisionen.

Schmalz, November $8.52½; Januar $8.52½; Mai $8.67½c.

Rippchen, November $7.85; Januar $7.67½; Mai $7.80.

Gepökeltes Schweinefleisch: November $13.75; Januar $14.82½; Mai $15.00.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund, $6.50—$6.85 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves“ und Export-Stiere, $5.90—$6.40; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.30—$5.80; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.50—$5.25. Gute fette Kühe, $2.85—$4.25; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$6.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.50—$4.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.90—$6.07½ per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.45—$5.85; ausgesuchte für Fleischer, $5.90—$6.05; sortirte leichte Thiere, 150—195 Pfund, $5.65—$5.85.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.00—$4.40 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.60—$4.00; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $3.10—$3.75; Lämmer, gute bis beste, $4.10—$4.85; geringe bis Mittelwaare, $2.75—$4.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	$0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Dairy“, beste, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles“, per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.09¼—0.09½
„Daisies“, per Pfund	0.10 —0.10¼
„Young America“, per Pfund	0.10
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13½
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¼
Brick, per Pfd.	0.10
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd.	0.21 —0.21½
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben	0.21
Ohne Abzug, Kisten zurückgegeben	0.16 —0.18½
Auswärts nachgeprüfte	0.19 —0.20
Aus Kühlspeichern	0.14 —0.16½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.07½
Junge Hühner, ausgesuchte, p. Pfd.	0.08½
Truthühner, per Pfund	0.07 —0.08½
Enten, per Pfund	0.08
Gänse, per Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.07½
Junge Hühner, per Pfund	0.08 —0.08½
Hähne, per Pfund	0.06
Enten, per Pfund	0.08 —0.08½
Gänse, per Pfund	0.06 —0.07
Truthühner, per Pfund	0.07 —0.09½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund ewicht, per Pfund	0.05
60—70 Pfund ewicht, per Pfund	0.05½—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.06½—0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½ —0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.50 —5.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Hasen, per Dutzend	1.00 —1.25
Bärenrücken, per Pfund	0.12½—0.13
Kaninchen, per Dutzend	1.00 —1.25

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings“, per Faß	5.00
„Ben Davis“, per Faß	2.50 —3.00
Gewöhnliche Sorten, per Faß	1.75 —2.00
Birnen—	
Gute bis beste, per Faß	3.00 —3.50
Gewöhnliche Sorten	2.00 —2.50
Quitten—Nr. 1, per Faß	3.50 —4.00
Nr. 2, per Faß	2.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.50
Orangen—Jamaicas, per Kiste	3.00 —3.50
Ananas—kubanische, per Dutzend	2.00
Preißelbeeren—per Faß	5.50 —6.50
Persimmons—per 12 Quarts	1.00
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, N. Y. Concords	0.15 —0.15½
Schwarze	0.15 —0.16
Niagaras	20c
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	1.25 —1.45
Malaga	1.35 —1.40
Muskat	1.25 —1.70

Gemüse.

Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.18
Rothe Rüben, 1½-Bushel - Sack	0.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00 —10.00
per 100 Köpfe	3.50 —4.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.00
Mohrrüben, hiesige, per Faß	0.75 —0.85
Blumenkohl, per Dutzend	1.25 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.60 —0.75
Eggplant, hiesige, per Dutzend	0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund	1.35 —1.50
Pilze, per Pfd.	0.25 —0.30
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.50 —0.75
Blattsalat, per Kübel	0.15 —0.20
Sellerie, Michigan, 3—4 Bündel	0.40 —0.45
Feinste	0.59
Kleine	0.20 —0.25
Tomaten, hiesige, per Bushel	0.25 —0.50
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.50
Spinat, per Kübel	0.15
Pastinaken, per Kübel	0.50
Squash, „Hubbard“, per Dutzend	1.25 —1.50
Wasserkresse, per Faß	1.50 —1.75
Bohnen, grüne Schnittbohnen, „Pouchatenla“, per ⅓ Bushel Kiste	0.75 —1.00
Illinoiser, per Kübel	0.50 —0.75
Trockene „Peas“, ausgelesene, Bushel	1.88 —1.90
„Medium“	1.85
Braune schwedische	2.00
Rothe „Kidneys“	2.25 —2.40
Kartoffeln, feinste „Rurals“, p. Bushel	0.68
Beste Burbanks	0.65 —0.67
Geringere Sorten	0.58 —0.60
Süßkartoffeln, „Jersey“, per Faß	3.40 —3.50
„Virginias“	2.25
Illinoiser	2.25 —2.50

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.50 —5.00
Hickory, per Bushel	1.40 —1.50
Pekans, per Pfund	0.07½

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. Loeffel, zwei zweistöckige Framehäuser, 248, 250 Waveland Ave., $3000.
A. J. Pruitt, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 2008—10 Kenmore Ave., $10,000.
A. Burns, zweistöckiges Brickhaus, 696 Millard Ave., $3500.
J. Moskovjack, einstöckige Brick-Cottage, 1052 Sacramento Ave., $1000.
M. O. Benson, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 1403 N. Artesian Ave., $6000.
William F. Schneider, einstöckige Brick-Kegelbahn, 5903 Halsted Str., $1800.
George B. Havill, einstöckige Brick-Kegelbahn, 6305 Cottage Grove Ave., $1600.
Edward H. Hurd, zweieinstöckige Frame-Cottages, 13449, 13453 Ontario Ave., $1600.
W. D. Dennis, anderthalbstöckiges Framehaus, 12015 Lowe Ave., $1000.
John R. Thompson, dreistöckiges Brickgebäude, 4415 Grand Boulevard, $40,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Becker, William, 5 J., 145 Schiller Str.
Beckmann, Lizzie, 27 J., 54 Lincoln Park Boul.
Feltz, Rosie, 8 J., 3177 N. Ashland Ave.
Hirt, Hermann, 42 J., 1079 W. 20. Str.
Jung, Margaret E., 13 J., 9427 Langley Ave.
Kester, Joseph, 31 J., 912 W. 18. Str.
Knauf, Joseph, 55 J., 985 St. Louis Ave.
Kudma, Emil, 37 J., 548 Center Ave.
Mathison, Julius, 51 J., 160 W. Erie Str.
Niman, Addie E., 41 J., 2071 W. Adams Str.
Priebe, Lizzie, 22 J., 37 Willow Str.
Peterson, Christian, 32 J., 404 31. Str.
Roesch, Charles, 52 J., 789 Ogden Ave.
Walter, Margaret, 70 J., 113 Canalport Ave.
Weisch, Johanna, 57 J., 918 S. Avers Ave.
Zeilke, Louis, 14 J., 644 N. Leavitt Str.

Leset die „Sonntagpost“

— Das ist ein guter Mensch, der, wenn er Dich kennen lernt, Deine guten Eigenschaften herauszufinden sucht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. mido

Verlangt: Erster Klasse Porter; einer der kochen kann. 177 Adams Str.

Verlangt: Junger Mann für vorkommende Arbeiten in Grocery. 236 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Tischler. 30c die Stunde. Nachzufragen sofort. 120½ Quincy Str.

Verlangt: Junge, 15 bis 16 Jahre, mit Erfahrung im Grocerygeschäft. 917 Sheffield Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. 3941 N. Clark St.

Verlangt: Gute, flinke zweite Hand an Brot und Cakes, verheiratheter vorgezogen. 637 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Chuck Boner, deutscher bevorzugt. 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Rug-Weber und Junge. Nachzufragen: 473 S. Fairfield Ave. dofr

Verlangt: Treiber für Bäckerwagen, nüchterner, strebsamer Mann. Muß etwas Sicherheit stellen. — 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. $4 und Board, kein Zimmer. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker, einer der auch an Biscuits und Rolls helfen kann. 683 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, im Saloon zu arbeiten. Henry J. Berger, Franklin Str., Ecke Indiana.

Verlangt: Ein guter Porter. 210 Wells Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Butcher für Orders. 8 N. Halsted Str., nahe Randolph Str.

Verlangt: Mann, um 4 Pferde und Rigs zu besorgen und im Stall zu arbeiten. 1028 Harrison St.

Verlangt: Starker junger Mann oder zweite Hand an Cakes. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann von 18 bis 20 Jahren, mit etwas Erfahrung im Grundeigenthums- und Versicherungs-Geschäft. Muß deutsch und englisch sprechen. $4 die Woche und Kommission zum Anfang. Muß an der Südseite wohnen. Adr. J. 386 Abendpost.

Verlangt: Ehrlicher, fleißiger Mann für Haus- und Stallarbeit. $2 die Woche, Kost und Logis.— 5018 State Str., Store.

Verlangt: Ein Hausmann in Hotel. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, um Wagen zu fahren. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Cabinetmakers und Stock Cutters. — Tonk Mfg. Co., Clybourn Ave. und Lewis Str.

Verlangt: Bartender, einer der an Tischen aufwarten und Bar tenden kann. 355 Ost North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um sich im Restaurant nützlich zu machen. Lohn $7. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Ein junger Mann, 18—20 Jahre alt, der mit Pferden umgehen kann, in Grocery. 472 W. North Ave.

Verlangt: Guter nüchterner Treiber für stetige Arbeit an Deliverywagen. Monatlich bezahlt. Auch ein guter Driver für Lumber- und Möbelwagen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 392 Larrabee Str.

Verlangt: Starker Junge. Invalid Appliance Co., 150 Vedder Str.

Verlangt: Guter Bushelmann. 1628 Wellington Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Guter Rockschneider; zuverlässig; im Store zu arbeiten. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Tischler. 403 Fifth Ave.

Verlangt: Porter und Lunchmann. Nachzufragen 2 Market Str.

Verlangt: Für Fabrikarbeit, fünf junge Blacksmith Helfer. Kalte Vernietungsarbeit. Und einige Arbeiter. Stetige Arbeit. 388 Dearborn Str.

Verlangt: Guter Rockschneider und Bushelman, stetige Arbeit das ganze Jahr. Nachzufragen bei Israel Rimond, 5503 Indiana Ave.

Verlangt: Waiter und ein Omnibus, an Tischen mitzuhelfen. 253 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Bartender, der am Mittagstisch aufwarten kann. 82 W. Lake Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Junge von guter Familie hat gute Gelegenheit das Wholesale Mens Furnishing Geschäft zu erlernen. Blum Brothers, 155 Market Str.

Verlangt: Ein Porter. 241 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann für Fensterwaschen. 173 O. Van Buren Str., Eingang an 5. Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Mann als Porter im Saloon. $5 die Woche, mit Board und Room. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Schneider an Röcke und feine Reparaturen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Porter. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: 6 Männer für Fabrikarbeit. 24 W. Madison Str.

Verlangt: Porter. Nachzufragen 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: 10 Männer mit Schaufeln. Polk Str. und Winchester Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 4815 State Str.

Verlangt: Mann, um leichten Ablieferungswagen zu fahren und Boilers zu besorgen. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mann. Beständiger Platz. 6260 Indiana Ave.

Verlangt: In der „Academy of Music“ für die Woche vom 10. November 50 deutsche Soldaten als Statisten für „For Love's Sake“. Nachzufragen am Sonntag um 10 Uhr an der Stage-Thüre. dfrsa

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. 2840 State Str.

Verlangt: Tischler, 2 gute Männer. Stetige Arbeit. 158 Wells Str. Theo A. Kochs Company. dofrsa

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Pfeffernüssen, Lebkuchen u. s. w. Angabe der Lohnansprüche, Erfahrung u. s. w. Adr.: T. 824 Abendpost. dofr

Verlangt: Peddler, um Home-made Wurst zu verkaufen. 1380 N. California Ave. dofr

Verlangt: Männer für Kohlen-Yard. 484 West Belmont Ave.

Verlangt: Lediger Mann, der Hausarbeit, Boiler und Pferd besorgen kann. 187 Center Str.

Verlangt: Cabinetmakers, erster Klasse Arbeiter. Nachzufragen: 113 N. Peoria Str. midofr

Verlangt: Guter, williger Mann für Bäckerwagen. Guter Lohn. 3954 Cottage Grove Ave. mdo

Verlangt: Junger Butcher. 558 29. Str. mdo

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, der Boiler und Maschine zu tenden versteht. Guter Lohn für den richtigen Mann. Adr.: O. T. 41 Abendpost. mdo

Verlangt: Schneider, Rockmacher, sofort. 1406 Michigan Ave. 5nolwX

Verlangt: Ein guter Schneider auf alte und neue Arbeit. 596 W. Madison Str. dimido

Verlangt: Zwei gute Abbügler an Shopröcken. 809 West 20. Str. 2novlwX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; Chicago u. auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 19oklmtX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten“ und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 1ok,3mX

Verlangt: Junge von 15 Jahren für Hausarbeit. 395 Larrabee Str., eine Treppe, links. 2novlw

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sp*

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für Company-Arbeit in Iowa und Wisconsin. Freie Fahrt. 50 für Fabrikarbeit. Inside-Arbeit den ganzen Winter. 50 Farmhands, 100 für Regierungsarbeit im Süden, und viele andere Arbeitsgelegenheiten in der Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. 3no,1wX

Verlangt: Gute Buch-Agenten. Gehalt und Kommission. Zimmer 14, Haymarket-Theatergebäude. 2no,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 CashGirls und 6 DoorBoys, stetige Stellungen; müssen „Affidavits“ mitbringen. Nachzufragen Boston Store, 4. Floor.

Verlangt: Eine anständige Frau oder Mann in Grocerystore. 432 Austin Ave.

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent, The Hub, State und Jackson Blvd. dimidofrsa

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher junger Mann sucht als Dishwasher oder Porter Beschäftigung. Adr.: T. 806 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Butcher sucht Beschäftigung. Martin Luku, 103 Elston Ave. dfr

Gesucht: 18jähriger junger Mann sucht irgendwelche Stellung. Adr.: O. T. 54 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter Deutscher, ziemlich gut englisch sprechend, sucht Stelle in irgend einem Geschäfte. Offerten unter T. 830 Abendpost.

Gesucht: Lediger Bartender sucht Stellung. Zu erfragen bei Moritz Spiro, 153 E. Randolph Str.

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 40, sucht Porterplatz, Hausarbeit oder Janitorarbeit. Gutes Heim, Mäßiger Lohn. Adr. T. 834 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Koch sucht stetigen Platz. — Adr.: Frank Gärtner, 105 Wells Str.

Gesucht: Ehrlicher und zuverlässiger Mann, Mitte der 20er Jahre, dieses Frühjahr von Deutschland eingewandert, sucht Beschäftigung. H. O., 139 E. Canal Str.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als zweite oder dritte Hand an Brot, Rolls und Cakes. 61—63 W. Madison Str. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kleidermacherin an Röcken und Aermeln. 3222 Forest Ave.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Handmädchen an Coats, sowie Trimmer und Preßer. 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str. dofrsa

Verlangt: Stampers und Finishers. Imperial Embroidery Works, 84 Market Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Maschinen- und Handarbeit. 581 Sedgwick St. midofrsa

Verlangt: Junges Mädchen in Schneidershop. 78 Orchard Str. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. midofrsa

Verlangt: Erfahrene Seam Sewers an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Paulina Str. mdofr

Verlangt: Taschenmacher an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str. 5nolw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. Gute Bezahlung. 100 Ost 22. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 16 bis 19 Jahren, um in der Küche zu helfen und am Tisch aufzuwarten; ferner eine gute Businesslunch-Köchin. — 116 Ost Superior Str., Ecke Orleans. dofr

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. 195 Seminary Ave.

Verlangt: Wittwer mit 6jährigem Sohn wünscht eine Haushälterin. F. Hofmann, 3520 Forest Ave., Brookdale, Ill.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 853, 49. Str., nahe Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 4723 Calumet Ave., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 Kinder. Lohn $3. 1171 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Store- und Hausarbeit. 743 N. Wood Str., Ecke Elk Grove Av.

Verlangt: Küchenmädchen für Restaurant. 2521 Archer Ave.

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50 die Woche. Es wird eine Waschfrau gehalten. Nachzufragen: 5518 Carpenter Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 706 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4447 Ellis Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 2; $3. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Sofort, ein starkes Mädchen für Geschirrwaschen und sonstige Arbeit in Restaurant. Lohn $5—$6. 388 Ost North Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen mit Empfehlungen. Muß englisch sprechen. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 390 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Guter Lohn. 616 Ost 46. Str., 2. Fl., nahe Grand Boulevard. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 157 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 64 Rees Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 286 Loomis Str., 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin in Familie von zwei Erwachsenen. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Gute deutsche Frau für Waschen und Bügeln; stetige Anstellung für Mittwochs jede Woche. Mrs. George L. Leitner, 4813 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 173 O. Van Buren Str. Eingang an 5. Ave.

Verlangt: Eine erster Klasse Lunchköchin. 91 Wells Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. 2 in Familie. 1012 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Eine ältliche Frau bei zwei alten Leuten auf dem Lande. Hausarbeit. Zu erfragen Vormittags. 1434 Newport Ave., Lake View. dofr

Verlangt: Aeltere Frau für Näharbeit und leichte Hausarbeit. German-American Hospital, 30 Belden Court. dofr

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren, bei Hausarbeit zu helfen. 455 Ost North Ave., Flat A.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres: 1887 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 16 Jahren für Küchenarbeit in Restaurant. 76 Wells Str.

Das deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut besorgt stets gute Plätze und gute Mädchen. 844 N. Halsted Str. 31oktdosamdi,m

Verlangt: Erstes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, und zweites Mädchen. Müssen englisch und deutsch sprechen. 716 Fullerton Boulevard, nahe Clark Str. mido

Verlangt: Eine Kellnerin. 90 S. Halsted Str., Restaurant. mido

Verlangt: Eine perfekte Köchin. $10 pro Woche. 90 S. Halsted Str., Restaurant. mido

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 427 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 701 West 43. Str., Ecke Wallace. midofr

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 603 S. Taylor Ave., Oak Park. —7nov

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 717 E. Fullerton Ave. dmido

Verlangt: Gutes Mädchen für Küche und Haushalt. 622 LaSalle Ave. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 346 S. State Str., Store. dimido

Verlangt: Deutsches Mädchen, das auch kochen kann. 718 Clybourn Ave., im Saloon. dmdo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Beste Löhne. 3155 Indiana Ave. 1no,1mX

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, 2 Monate im Lande, wünscht Stelle für leichte Hausarbeit oder bei Kindern. 35 Mohawk Str., hinten, unten.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 180 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Selbstständige Köchin sucht Stellung in Geschäft. Adr.: A. 139 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen, das kochen kann, wünscht Stellung für Hausarbeit. 1128 N. Western Ave., Butchershop.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht gutzahlende Stelle. Kann gut nähen. Nachzufragen 183 W. Division Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder Restaurant. 844 Halsted Str.

Gesucht: Eine tüchtige erfahrene Lunchköchin sucht Stelle. Frau Loftus, 3030 Shields Ave. dimido

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt Tanzschule, 60 Wells St. Klassenunterr. 25c. Mitt. u. Freitag Ab., Sonnt. Nachm., Kinderkl. Samst. 20of,1mX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — „Hintz“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft „Saloons“, Hotels, Restaurants. Käufer und Verkäufer erwartet. sonmdmdfr

$50 kaufen Laundry, werth $150, gute Kundschaft, gute Lage. 320 Wells Str.

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery und Meatmarket, gute Lage, Nordwestseite. Untersucht und macht Offerten. Adr.: J. 389 Abendpost.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Verlasse die Stadt! Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-, Bäckerei-Store, altes Geschäft. Gute Lage. Schöne, billige Wohnung; $375, halber Werth. Kommt sofort, sehet es an. Auf Wunsch können Waaren nach Werth aufgenommen werden. Nachzufragen: 165 Lincoln Av.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckereistore, $25 wöchentlich. 4 gute Zimmer. Miethe $20. Preis $650. Adr. T. 835 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Saloon, Westseite, ringsum Fabriken; gute Lease; Näheres 128 S. Clark Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Bäckereien, Restaurants, Groceries, Delikatessen-, Zigarren- und Candystores, Boardinghäuser, Milchroutes, sowie Geschäfte aller Art. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Vollständiges Masken-Garderobe-Geschäft, sehr billig. 1185 Lincoln Ave. dfsa

Zu kaufen gesucht: Gutgehender Saloon, welchem Mann und Frau vorstehen kann, Westseite. Deutsche Nachbarschaft vorgezogen. Offerten mit Preisangabe unter O. T. 131 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore. 1937 Hermitage Ave., Ecke Lincoln Ave. dimidofr

Zu verkaufen: Altetablirter Fancy-Work Store. 360 Ost North Ave. 31ok,2wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wünsche irgend ein Fabrikationsgeschäft anzufangen, wofür ich einen Partner ohne Geld suche; doch muß solcher einen guten Artikel an Hand haben. — Adr. A. 136 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Mittel-Flat von 6 Zimmern. 1400 N. Halsted Str. dosa

Zu vermiethen: Ein Store und 5 Zimmer, $15. 1400 N. Halsted Str. dosa

Zu vermiethen: Eleganter Store, 15 Jahre lang als Bäckerei und Candystore benutzt, passend für irgend ein Geschäft. 615, 12. Str.

Zu vermiethen: Guter Store mit Wohnung. 5120 Justine Str., $10. F. A. Menge. dofrsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer und ein Stall. 144 Melrose Str. Näheres 887 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer in Hinterhaus. 157 Orchard Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein oder zwei Boarders. 100 Newberry Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, billig. 416 Sedgwick Str., 1. Flat. dofrsa

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer an ordentlichen Mann. 409 Roscoe Str.

Frau wünscht anständigen Mann in Board. Adr.: T. 810 Abendpost.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Bettzimmer bei alleinstehender Frau. 217 Clybourn Ave.

Verlangt: Roomers und Boarders. 144 Willow Str., 1 Block von Clybourn Ave.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Bäckerei. Adr. T. 831 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

50 bis 60 Pferde aller Sorten stets an Hand, von 700 bis 1600 Pfund schwer; welche davon sind Stadt-Pferde, andere frisch vom Lande; ebenfalls schnelle Pacers und Trotters, alle Sorten und zu allen Preisen. Wir erhalten jeden Sonntag Morgen eine Wagonladung frischer Pferde vom Lande; haben auch Buggies, Wagen und Geschirre; nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. Jeden Tag offen, auch Sonntags. 569 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 2nv,1m,ssndmd

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 9ot,1mt,X

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California Honig, 18 Cents, 10 Pfund $1.50. — 427 Ost North Ave. 5no,1wX

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Haushaltungs-Möbel, 5 Monate gebraucht, alle wie neu, werden spottbillig verkauft, bestehend aus Parlor-Möbeln und einzelnen Stücken, seidengepolstert, türkische Leder Couch und Easy Chairs, Parlor- und Bibliothekzimmertische in Mahogany und Eichenholz, Dressers und Chiffoniers, Carpets, Rugs, Spitzengardinen, Messing- und Bronze-Bettstellen, Haar-Matratzen, Box Springs, Oak Dining Set u. s. w. Alles muß verkauft werden. 653 N. Clark Str. 11ok,frsonmodimido,1m

Zu verkaufen: Neuer Heizofen und Kochofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 4no,1w

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen und Nr. 7 Kochofen. 240 N. State Str., 2. Floor.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$135 kaufen feines Cabinet Grand Mahogany Upright Piano. B. F. Guenther, 1015 N. Halsted Str. dofrsa

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, tausche für Kohlen. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding. 7no,dosadi—3dz

$125 kaufen feines Mozart Upright Piano, so gut wie neu. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 4novlw

Nur $35 für ein schönes 7 Oktaven Piano. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 4nov,1w

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Gebildeter junger Mann, 30 Jahre alt, mit gutem Einkommen und einigen Ersparnissen, aufrichtiger, ehrlicher Charakter, wünscht die Bekanntschaft einer wohlerzogenen Dame aus guter deutscher Familie (Fräulein oder Wittwe) mit gleichen Eigenschaften, zwecks Heirath. Nur Damen, denen es ein Herzensbedürfniß ist, ein gemüthliches, ruhiges Heim ihr eigen zu nennen, wollen ihre Offerten unter Angabe der Verhältnisse und Beilage der Photographie einreichen unter A. 135 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine Wittwe, Ende der Dreißiger, besitzt $1500, hat keine nahen Angehörigen, wünscht die Bekanntschaft eines wohlhabenden deutschen Farmers mittleren Alters, zwecks Heirath. Briefe für eine Woche zu adressiren. T. 809 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz,ddsa*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Brauchen Sie einen erfahrenen Advokaten? Schulden aller Art kollektirt. Zimmer 202, 52 Dearborn Str. 27oktmiX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jp*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Lowenrosen, Spezialist, heilt Haut-, Blut-, Magen-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten. Zimmer 606, 130 Dearborn Str. 2no,ladido,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2lanX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nummler & Nummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Sheriffs-Verkauf.—Schöne 40 Acker Farm, Haus, Stall, 16 Acker unter Pflug, $450. Nachzufragen Zimmer 522, 40 Dearborn Str. 5no,1wX

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen mit Inventar und Ernte. Box 431, Mauston, Wis. 25ok,1mtX

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 82. 12oklX

Nordseite.

Zu verkaufen: Für den Betrag der Hypothek, Lot, zweistöckiges Brickhaus und Stallung, in guter Lage an Ost North Ave. August Torpe, 147 North Ave. 6no,1wX

$2500 kaufen 2 Flat Brickhaus. Würde auch tauschen. — $3500 kaufen 3 Flat Gebäude, Einkommen $450, oder tausche für Grocery. Topping, 252 Garfield Ave. doson

Nordwestseite.

Preiswürdig zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, pressed Brick Front, an Alley, 1 Framehaus in bester Ordnung, wegen Abreise nach Deutschland. Vorzusprechen 144 Wilmot Ave., nahe Milwaukee Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot, 2 Flat Brick-Cottage, billig. Verkaufsgrund: Gehe auf die Farm. Frank Marshall, 1063 S. California Ave., nahe 22. Str. dofr

Zu verkaufen: Wegen Abreise, ein 3- und 2stöckiges selbstgebautes Brickhaus neuesten Stils. 3040 Parnell Ave. 6—17noX

Zu verkaufen: 11 Zimmer Haus, billig, $1800. Zu erfragen: 5859 Bishop Str. dimidofr

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld kann geliehen werden auf
Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat.
City Loan Bank,
131 S. Clark Str. 1no*

— Geld zu verleihen — auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25jy,X*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 531 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten. Schnelle und gute Behandlung. Erste Mortgages zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördl. von Belmont Ave. 29spt,*X

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str. Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu leihen gesucht: $1000, erste Hypothek. 5323 Marshfield Ave.

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypotheken. Adresse: D 203, Abendpost. 7novlwX

Zu verkaufen: $550 Hypothek, Sicherheit 123 Acker Farm, werth $2500. Ullrich, 49 Dearborn Str. 5no,1wX

Zu leihen gesucht: $500 bis $1000, Real Estate Sicherheit, gute Zinsen. Adr. T. 818 Abendpost. mdo

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150 Abendpost. 26ok,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 157—160 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.— Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jy,X*

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette - Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 28ok—5noX

Deutsche Apotheke, 117 Wells Str., Ecke Ohio. J. Meißner. 2—13nov

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 15. August C. Beck, Manager. 4ma,sadimido,1j

Verlangt: Mann, 2 Tage wöchentlich um Geschirre zu repariren. Gustav ersucht vorzusprechen. 201 West 12. Str.

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 15. Januar gültig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 1ol,ddsa*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich.— Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3ag*

Erbschaft.

Roman von E. Pely.

(Fortsetzung.)

„Wenn's mein Dienst erlaubt, Miß Smith!"

„Was Dienst? Der Wunsch einer Lady ist Befehl!" sagt sie mit großen, zürnenden Augen.

Leo will versuchen, Nettie ein wenig von den Pflichten seines Berufs klar zu machen.

„Will ich nicht hören!" und sie hebt die Hände zu den Ohren und stampft mit den schmalen Füßen.

„Wenn ich will, Herr von Sill — o, ich habe schon als Baby keinen Widerspruch geduldet."

„Bravo, bravo!" ruft Geo. Taylor, und sein Gesicht wird von der Lachanstrengung noch röther. „So muß man einen zukünftigen Mann ziehen! Sb ist's recht, Daumen oben! pariren!"

Der Leutnant nimmt, zurückschnellend, eine steifere Haltung an; der jungen Amerikanerin scheint das Gesagte gar nicht aufzufallen.

„Nun will ich spazieren fahren," kommandirt sie. „Sie kommen doch mit?" wendet sie sich an Toni.

„Ich bedaure, ich habe noch zu Hause zu arbeiten!"

„Dann Sie aber!" bestimmt sie den Leutnant mit ihrem koketten Lächeln. Ein Landauer wartet vor dem Ausgang.

„Ja, Toni," sagt Leo etwas unsicher. „Schließ Dich an, ich kenne den Weg nach Hause," ist die Antwort.

„Aber — vielleicht sagst Du mir schon —" er zögert und wirft einen Seitenblick nach Miß Smith, deren rauschende Kleider die Steinstufen streifen.

„Wird auch morgen noch Zeit genug sein — und hier — willst Du am Ende keine verlieren."

Er lächelt. „Sie plaudert und zankt und flirtet wirklich zu nett."

„Miß Smith, ich bringe eben meine Schwester an einen Wagen," und leiser, „Toni, jetzt mußt Du Droschke fahren, der Anstand erfordert es."

„Muß ich? glaube nicht —"

Da tritt ihnen eine schlanke Gestalt in den Weg, Baron Kleyden.

„Ah, welch' eine angenehme Ueberraschung."

Leo ist ein wenig nervös und antwortet hastig: „Sind eben im Begriff, fortzugehen — Freunde warten auf mich, will nur meine Schwester an einen Wagen bringen — entschuldigen Sie."

„Aber, das überlassen Sie doch mir, Herr von Sill — freu' mich dieses Ritterdienstes — gnädiges Fräulein, das ist ja nicht das erste Mal, daß ich den Wagenschlag für Sie öffnen kann — das erinnert an alte Zeiten!"

„Wenn Sie wollen — sehr gütig!" Leo sieht, wie sich der blonde Kopf Netties herüber beugt, sie ist schon ungeduldig. „Auf Wiedersehen, Toni! Hab' die Ehre, lieber Baron!"

"Servus, Servus!" tönts ihm nach.

Dann ist er mit ein paar schnellen Schritten drüben und schwingt sich auf den Sitz an die Seite des Amerikaners. Der Wagen rollt an dem langsam gehenden Paare vorüber.

„Wer ist der Herr?" fragt Miß Smith.

„Baron Kleyden!"

„All Eure Herren sind Barone und Grafen!" sagt Nettie.

„Und Alle sind sie ohne Geld," ergänzt Mister Taylor.

Baron Kleyden reißt den Schlag des nächsten Kutschwagens auf. „Darf ich bitten — und Sie erlauben doch, daß ich mich überzeuge, daß Sie gut nach Hause kommen, daß ich Sie begleite?"

„Nein, Herr von Kleyden — ich werde drüben die Pferdebahn nehmen."

„O — Fräulein von Sill!" Er beißt rasch auf seine Lippen, bleibt aber neben ihr.

„Die nicht üble Blondine, in der lila Wolke, mit welcher Ihr Herr Bruder davonfuhr, ist mir vor drei Tagen im Hotel Bristol gezeigt — eine der reichsten amerikanischen Erbinnen, fügte man ihrer Biographie hinzu!"

Sie bewegt zustimmend den Kopf.

„Und all unsere schneidigen Herren drängen sich, ihre Bekanntschaft zu machen."

„Sie thaten das noch nicht?"

„Nein — interessirt mich ganz und gar nicht."

„Da bilden Sie ja eine sonderbare Ausnahme."

„Ich wollte, gnädiges Fräulein, Sie hätten gesagt: rühmliche. Wissen Sie überhaupt, daß Sie mir seit unserem Wiedersehen das erste freundliche Wort und den ersten guten Blick schuldig sind, auf die ein alter Bekannter am Ende Anrecht hat?"

„Herr Baron, wir stehen einander unter ganz verschiedenen Lebensbedingungen jetzt gegenüber."

Er biegt sich hinüber. „Das ist eine sonderbare Behauptung. Für mich sind Sie die gleich Schöne — gleich Bedeutende — gleich —" er schluckt das letzte Wort hinunter, der Blick, der sie streift, ist heiß.

„Ach — wozu —" sie weiß nicht, ob die beiden geflüsterten Worte an sein Ohr geschlagen sind, es ist ihr auch gleichgiltig. Sie hat den Wagen erreicht.

„Herr von Kleyden —"

„O nein, hier brauche ich mich nicht verabschieden zu lassen, hier habe ich das Recht des Publikums."

Sie sagt nichts, nur ihre Lippe zuckt ein wenig. Dann nimmt er neben ihr Platz, und die Fahrt beginnt.

„Sie haben noch nie einen ergebeneren Sklaven gehabt, als mich — Sie sehen das ja, trotz der schlechten Behandlung, der Sie mich unterwerfen." Und er lächelt und versucht, in dem humoristischen Ton weiter fortzufahren. „Ich wäre bereit, Ihnen die Schulmappe bis an die Pforte des rothen Gebäudes nachzutragen und dort wieder zu warten — Alles nur für den Lohn der kargen Sekunden, in denen ich Sie dann erblicken würde."

„Ach, lassen Sie doch!" sagt sie mit ernstem Ton. „Ich habe nie die kleinen Redensarten geliebt, und jetzt habe ich so viel sorgenschwere Gedanken."

Das that mehr Wirkung, als wäre sie scharf oder spöttisch gewesen. „Fräulein von Sill!" murmelt er, und der Respekt liegt auf seinen Mienen.

Sie sind Beide nun still; Toni denkt an das Bild und an die lebhafte Amerikanerin und an Leos Frische und seinen Leichtsinn. Was soll sie ihm sagen und rathen — er hat wohl recht, hinauszuverlangen aus der Enge. Aber ihr ist so bang um's Herz. Sie sieht das dunkeläugige Mädchen, schmucklos und üppig neben der schlanken Amerikanerin mit den rauschenden Gewändern und den kostbaren Steinen. Und ihr ist, als hörte sie die Bemerkung ihres Vaters in dem hochmüthig näselnden Ton, wie er ihn annahm, wenn er auf Andere herabblickte und von dem Alter seiner Familie sprach. Ihr armer Vater! Er hatte mit seinem liebenswürdigen Leichtsinn das Leben genossen und die Thür hinter sich zugezogen, als er in ein minder gut möblirtes Zimmer treten sollte. Nun war es seinen Kindern überlassen, sich selber den Weg zu suchen. Wenn Bruno in seinem starren Egoismus seinen Weg einschlug, dem gar kein Ziel winkte, wenn Leo mit dem Durst nach Lebensgenuß nach dem Mittel faßte, das schon so Viele ergriffen — was war es anderes, als Aufgehen eingestreuter Saat, ausgeworfen von den leichtfertig sich öffnenden Händen desjenigen, dem sie ihr Dasein dankten — den sie dafür anklagen konnten? Kleyden kneift die Lippen fest auf einander. Immer, wenn er dies ernste, schöne Mädchen sieht, wandelt ihn eine unbändige abenteuerliche Lust an, und immer fühlt er sich zurückgedrängt in Schranken, stets bekommen die respektvollen Regungen die Oberhand. Sie bleibt das Fräulein von Sill auf dem Piedestal für ihn, diese kleine Volksschullehrerin, der er nachgegangen ist, eine merkwürdige Wahrnehmung.

Ein paar zungengewandte Berlinerinnen, die sich durch Zufall treffen, erzählen einander schnell eine Krankheitsgeschichte, ein alter Mann wird mit einem krampfartigen Husten den anderen Insassen sehr unbequem — und die verwöhnte Amazone von Sillenberg, die so kühn ritt und so sicher kutschirte, die darunter und er neben ihr. Es bleibt eine Thatsache. Als jene Drei an der Kurfürsten Straße den Wagen verlassen haben, biegt sich Kleyden wieder zu seiner Nachbarin.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind nicht einmal neugierig, warum ich nicht auch mitthue, wie die Anderen beim Tanz — Pardon, aber es ist doch so — um das goldene Kalb!"

„Ich weiß ja, Sie haben das nicht nöthig — und Sie sind edel genug, armen Leutnants keine Konkurrenz machen zu wollen."

„Beides stimmt nicht! Und Ihr Spott ist unverdient — es ist — weil ich nur eins denke...."

Ein Ruck, der Wagen ist aus dem Geleise gerathen, und Kleydens Rede abgebrochen. Und Toni erhebt sich rasch. „Es sind ja nur noch ein paar Schritte."

Aber er läßt sich nicht eher verabschieden, als bis sie an dem Hause sind. Den Gesprächsstoff hat er freilich nicht wieder aufgenommen, Toni hat den Weg über den Platz, wo eine Anzahl von Kindern wimmelt, eingeschlagen. Man muß immerfort auf der Hut sein, daß Einem nicht eins vor die Füße läuft — richtig, da kommt sogar ein größeres, das vor der gestrengen Lehrerin einen Knix macht und verschämt dazu aussieht.

„Aber — eine Hand bekomme ich doch, wie in alten Zeiten," sagt er. Sie reicht sie ihm und er behält sie ein paar Sekunden.

„Auf Wiedersehen!" sagt er dringlich und versucht, ihr in die Augen zu blicken. Sie sieht aber eben Heinz Eggert aus dem Hause treten. Ist's ein „Ah," das sie halblaut von seinen Lippen vernimmt? — sie kann sich auch getäuscht haben.

Der Baron läßt in diesem Augenblick ihre Hand los und erwidert den Gruß des Bildhauers: sie glaubt, sie hat auch genickt. Aber sie weiß es nicht recht; ihre Wangen brennen — es ist so viel nach einander gewesen am heutigen Nachmittag. Sie steigt langsam treppauf. Hans Eggert, der ist noch der Einzige unter diesen Männern von heutzutage, den sie achten kann. Er arbeitet, um das Erbe seines Vaters zu erwerben, es liegt etwas darin, in Goethes Rath. Und sonderbar, der muß sie immer mit Kleyden antreffen. Sie möchte ihm doch einmal sagen — nein, Unsinn, der denkt so wenig darüber nach, der ist scheu und schüchtern beinah ihr gegenüber. Was braucht sie sich den Kopf noch voll zu stopfen mit unnützen Gedanken. Gut, daß die Hefte auf sie warten, die ewigen Hefte, sagt sie sonst. Heute freut sie sich, da muß alles Andere zurück. Und sie klingelt in fast freudiger Erwartung an der Thür des vierten Stockes.

Kleyden knüpft einen Handschuhknopf, der bisher allen Versuchen seiner Bestimmung widerstanden, plötzlich mit Energie ein, wirft dann einen Blick nach den Glasscheiben der hohen Thür, durch welche Toni verschwunden ist, und tritt den Rückweg schlendernden Schrittes an. Nun ist er auf einmal wieder nüchtern. Immer, wenn sie ihm entschwunden ist, für eine Zeitlang wenigstens. Und die Entgleisung war auch gelegen gekommen, er hätte sich wahrhaftig hinreißen lassen können, ihr ernstlich zu sagen — Nein, nein! ein solcher Thor wird er doch nicht sein, er muß sich selber zu rechter Zeit beim Ohrzipfel nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Weiberdorf.

Ein Londoner Blatt erzählt: Weit entfernt von dem Lärm der großen Städte liegt in einer einsamen Ecke von South Pembrokeshire das Dörfchen Langum, das durch seine Austernzucht und sein Weiberregiment in der ganzen Umgebung bekannt ist. Seine Bewohner sind eine Rasse für sich, mit ihren eigenen Gesetzen, ihrer Ausschließung des Fremden und ihrer äußersten Mißachtung der Welt jenseits ihrer Grenzen. Als herrschender Gefährte existirt in diesem einsamen Dorf der Mann nicht. Es ist seit undenklichen Zeiten so gewesen wie heute, und es gibt auch keine Anzeichen, daß eines Tages das männliche Regiment statt des weiblichen vorherrschen wird. Bis jetzt hat hier noch nie Unzufriedenheit die allgemeine Eintracht gestört. Ueberall bemerkt man die Oberhoheit der Frau. Auf den mit Kieseln bedeckten felsigen Ufern leiten die Frauen das Ein- und Auslaufen der Boote, „bemannen" sie oft und erwerben ihren Lebensunterhalt durch die See. Die Frau regelt den Haushalt, weist ihrem Gefährten seine häuslichen Arbeiten zu und bringt ihn auf den Weg, den er gehen soll. Wenn man im Gasthaus sitzt, den Klatsch im Ort hört, fragt, wem dieses oder jenes Haus gehört, wer an der Bar steht und Bier trinkt, so hört man die Antwort, das ist Anne Palmers oder Sarah Morgans oder Rebekka Pruscotts Mann. Und man muß zugeben, daß dieses System sich sehr bewährt. Der Ehemann in Langum verlangt kein Mitleid, er wäre nicht einmal dankbar dafür. Wenn er Abends mit seiner getreuen Nachkommenschaft, die um ihn spielt, vor der Hausthür steht, während Frau und Tochter drinnen den Gewinn der Tagesarbeit berechnen, wird er durch keine innerliche Unruhe gequält. Da er aller Verantwortlichkeit für das Leben beraubt ist, ist er so ruhig wie die Auster, die seine Heimath berühmt gemacht hat. Seine Frauen beunruhigen ihn nicht mit ärgerlichen Klagen und hysterischen Anforderungen. Die Mode steht in Langum still, aber trotzdem entbehren diese kräftigen Evastöchter in ihren kurzen reinlichen Flanellröcken, ihren formlosen Biber- oder niedrigen Filzhüten, ihren groben Strümpfen, deren Holzschuhen und ihren unvermeidlichen Tragkörben, die sie an Lederriemen über den Schultern tragen, der Anmuth nicht. Sie haben einen hellen Teint, helle Augen, schöne Züge, kraftvolle Glieder, sind groß, gerade und haben eine stolze Haltung. Die Matrone in Langum oder die Fischverkäuferin sind die beachtenswerthesten Persönlichkeiten der ganzen Grafschaft. Mit ihren saftigen Austern und den feuchten schimmernden Fischen, die im Tragkorb zappeln, wird sie überall gern gesehen. Sie trotzt der Entfernung und dem Wetter, und wenn man sie schon am frühen Morgen auf dem Wege zum Markt trifft, findet man sie bei Anbruch der Nacht noch in ihrem Boot auf dem Cleddau rudernd. Die Frauen Langums sind zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter unterwegs und kennen weder Ermüdung noch Furcht, sie führen das ganze Jahr ein gesundes Leben im Freien, und Krankheit scheint bei ihnen fast unbekannt. Schon früh beginnen sie ihr arbeitsreiches Leben und lernen ein Boot regieren, lange ehe sie die Schwierigkeit des Lesens überwunden haben. Mit fünfzehn oder sechzehn Jahren sind sie mit jeder Einzelheit ihres Handels vertraut und verdienen dann das Brot für die Familie.

Weibische Stutzer.

Ueber die neuesten Modethorheiten der vornehmen englischen Herrenwelt wird aus London berichtet: Der Fall des Marquis of Anglesy, der eine Menge Juwelen im Werthe von mindestens $125,000 mit sich herumführte, die ihm dann von einem französischen Kammerdiener gestohlen wurden, hat die Aufmerksamkeit auf die Frage gerichtet, in welchem Maße Juwelen von Männern getragen werden. Es werden dabei überraschende Enthüllungen bekannt. Man weiß zwar seit Langem, daß König Edward gelegentlich ein Armband trägt, und auch der verstorbene Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha trug Jahre lang ein schweres goldenes Kettenarmband. Es gibt auch viele andere bekannte Leute, die Schmuck tragen, aber es ist vielleicht doch überraschend, zu hören, daß dieser Brauch unter den Engländern schnell um sich greift und welche sonderbaren Formen er schon angenommen hat. Er ist nicht auf eine besondere Klasse der männlichen Gesellschaft beschränkt, wenn auch diese Verrücktheit, denn man kann es eigentlich nicht anders bezeichnen, die mittleren Klassen noch nicht so ergriffen hat, wie die oberen. Eine Nachfrage bei den ersten Juwelieren des Londoner Westend bestätigte diese Thatsache. Die Männer in guten Verhältnissen sind heutzutage nicht nur mehr damit zufrieden, Nadeln, Hemdenknöpfe, Solitäre und besonders Ringe zu tragen, sondern in vielen Fällen haben sie auch die Gewohnheit, merkwürdige und kostbare Schmucksachen, wie Schlangen und dergleichen, um den Arm, die Taille, den Hals und die Beine unter ihrer gewöhnlichen Kleidung zu tragen. Es ist dies eine ganz neue Entwicklung einer Schrulle, die eigentlich schwer zu erklären ist. Der Besitzer des größten und bekanntesten derartigen Geschäfts bezeichnete solche Männer, die derartige Schmucksachen tragen, als „erotische Männer." Sein Geschäft hat niemals solche Artikel angefertigt, aber er kannte sie, da sie ihm zum Verkauf angeboten sind. Diese „erotischen Männer" wären noch eine beschränkte Klasse und hätten, soviel er wüßte, noch nicht den „Muth" gehabt, diese Art Waaren von den englischen Geschäften zu fordern. Sie wären jedoch in Paris, Wien, Petersburg, Moskau leicht käuflich. Die russischen Schmucksachen wären besonders schön und die Arbeit vorzüglich. Die Juweliere sind natürlich mit dem schnell wachsenden Brauch, daß Männer Schmucksachen tragen, die Allen sichtbar getragen werden, sehr zufrieden. „Sehr viele Männer tragen jetzt ein einfaches Kettenarmband als Zeichen der Verlobung, wie eine Dame einen Verlobungsring trägt," erklärte einer von ihnen. „Vor drei Jahren hätte man das noch für sonderbar oder weibisch gehalten. Besonders der Krieg hat viel damit zu thun. Manches Mädchen hat ihrem Geliebten am Abend vor seiner Abreise ein Kettenarmband geschenkt, und der kleine Schlüssel wurde dann in feierlicher Weise in's Wasser geworfen. Die Männer pflegen jetzt weit mehr für Schlipsnadeln, Hemdenknöpfe, Manschettenknöpfe, Uhrketten und Solitäre wie früher zu bezahlen. Viele tragen in einem Paar Manschetten oben und unten Manschettenknöpfe, also zwei Paar. Ferner werden sehr viele Ringe getragen. Dann aber tragen sogenannte „smarte" Männer für Gesellschaftswesten noch kostbare, mit Juwelen besetzte Knöpfe, für die große Summen bezahlt werden." Es gibt aber noch schlimmere Formen des „männlichen Erotismus." Was soll man z. B. von dem Dandy sagen, der zum Modewaarenhändler geht, um sich ein Korset machen zu lassen. Thörichte junge Damen sind nicht die einzigen Opfer des zu engen Schnürens. Mancher „Beau" verdankt seine schlanke Taille dem Fischbein und Stahl, und er muß vorsichtig sein, wenn er sich höflich bückt, um einer Dame das Taschentuch aufzuheben. „Hoffentlich sind dies," schreibt ein angesehenes Londoner Blatt, „nur vorübergehende Launen und nicht ein Zeichen des Verfalls, wie sie den Zorn und die Verachtung der Satiriker des kaiserlichen Roms hervorriefen."

Das Berliner Siegesthor.

Die Freilegung des Brandenburger Thores, die Kaiser Wilhelm auszuführen beschlossen hat, bringt die Entstehung dieses prächtigen Monumentalbauwerks in Erinnerung. Die Aufführung des Thores war für die damalige Zeit eine ganz unerhörte künstlerische Neuerung, die von der bisherigen Bauweise in Berlin vollständig abwich und deshalb das größte Aufsehen erregte. Der damals berühmte Baumeister Karl Gotthart Langhans aus Landeshut in Schlesien erhielt vom König Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1788 den Befehl, einen Entwurf für das Thor auszuarbeiten. Der Künstler entwarf nun eine Nachbildung des Thores der Akropolis von Athen, und der König genehmigte die Ausführung des grandiosen Werkes. Erst nach der Eröffnung des Thores wurden die Baureliefs nach Schadows Entwurf ausgeführt. Damals kam es übrigens ebenfalls zu langen Unterhandlungen wegen der Gestaltung der Reliefs. Schadow hatte eine Figurenreihe vorgeschlagen, welche die Folgen der Tapferkeit darstellte. Falls diese Darstellungen nicht genehmigt werden sollten, schlug er die Personifizirung der Stadt Berlin auf der einen und Preußens Schutzgeist auf der anderen Seite des Thores vor. Darauf wurde die Akademie der bildenden Künste zu einem Gutachten aufgefordert, und dieses lautete dahin, daß man die Stadt Berlin mit dem sie charakterisirenden Bär und die Spree mit dem Schwan wählen könnte. Es erging aber darauf ein Reskript, welches in die Nische zur Rechten die Minerva, in die zur Linken den Mars stellen wollte. Viel Kopfzerbrechen machte auch die Frage, ob an dem Thor eine Inschrift angebracht werden solle. Die von Gelehrten abgefaßten „Inskriptionen" waren dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend überaus schwülstig, so daß selbst die Minister „vor der Hand" auf eine Inschrift verzichteten. Den meisten Anklang hatte die Benennung des Thores nach Friedrich dem Großen als "Porta Fridericiana" gefunden. Eine dieser vorgeschlagenen Inschriften lautete: „Hier ist Athen" — man trat aber an maßgebender Stelle dem Gutachten des Oberbergraths Rosenstiel bei, der in seinem Votum betonte, daß er von der Nothwendigkeit einer Inschrift nicht überzeugt sei. Wenn aber geschrieben solle, dann sei das Einfachste das Beste. Der König wolle nicht gelobt sein, eben diese edle Bescheidenheit werde er auch von seiner Stadt erwarten und darum schwerlich zugeben, daß sie durch die vorgeschlagene Inschrift zu verstehen gebe, hier seit Athen. Es unterblieb demnach die Anbringung einer Inschrift. Der schönste Schmuck des Brandenburger Thores, die Siegesgöttin mit dem Viergespann, ist erst später angebracht worden.

Ein Minister als Harun al Raschid.

Der italienische Minister des Post- und Telegraphenwesens, Herr Galimberti, liebt es, das ihm unterstellte Beamtenheer incognito zu überraschen. Wenn er irgendwo in Italien eine Untersuchung vornehmen will, läßt er sich nicht, wie das bei Ministern sonst wohl üblich ist, drei oder vier Tage vorher anmelden, sondern taucht ganz plötzlich und unvermuthet und gewöhnlich als „einfacher Sterblicher" auf, zum größten Entsetzen der Beamten, die nicht immer ein reines Gewissen haben. So erschien er vor Kurzem auf dem Hauptpostamt in Genua an einem Depeschenschalter, der gewöhnlich geschlossen war, weil der dahinter sitzende Beamte während der Bureaustunden Siesta hielt. Der Minister klopfte leise und höflich an das Schalterfenster. Tiefste Stille. Der Minister klopfte noch einmal, diesmal schon etwas energischer, worauf das Fenster stürmisch aufgerissen wurde. „Was wollen Sie denn?" herschte der soeben aus dem Schlaf erwachte Beamte den Minister an. — „Ich möchte diese Depesche aufgeben", erwiderte Herr Galimberti eingeschüchtert. — „Und deshalb machen Sie solchen Lärm? Was für eine verrückte Handschrift ist denn das! Und was sollen denn diese Krähenfüße in der Unterschrift bedeuten? Wie heißt denn das?" — „Minister Galimberti". Tableau! Zwei Tage später war Herr Galimberti in Florenz. Er hatte erfahren, daß auf dem dortigen Hauptpostamte ein Beamter beschäftigt sei, der im Verkehr mit dem Publikum auch die einfachsten Formen der Höflichkeit außer Acht ließ. Der Minister trat in den Schalterraum und erkannte schon nach kurzem Verweilen, daß die Fama nicht gelogen hatte. Kurz entschlossen näherte er sich dem Schalter und fragte: „Sind Sie Postbeamter oder Telegraphist?" — „Telegraphist!" brüllte der Beamte. „Aber was haben Sie sich darum zu kümmern?" — „Na, ein bischen doch!" erwiderte Herr Galimberti. „Sie haben wohl die Güte, folgendes Telegramm aufzugeben: „Ministerium der Posten und Telegraphen, Rom. — Auf Befehl des Unterzeichneten wird der Telegraphist X. (hier folgte der Name des am Schalter sitzenden Beamten) von Florenz nach Cagliari versetzt. Galimberti." Eine Versetzung nach Sardinien bedeutet für einen italienischen Beamten ungefähr dasselbe wie für einen Russen die Verbannung nach Sibirien.